Homöopathische Heilversuche

an

kranken Hausthieren.

Zweiter Brief:

Heilung der Rinder.

Von

einem Laien.

Magdeburg:
W. Heinrichshofen.
1836.

Spr. Sal. 12, 10.

Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes; aber das Herz der Gottlosen ist unbarmherzig.

Inhaltsverzeichniß.

Druckfehler im ersten Briefe . . .	Seite 2
Auslassungen durch Druckversehn im ersten Briefe	2
Berichtigungen im ersten Briefe . . .	3
Einige Nachträge neuer Wahrnehmungen . .	3
Einige Worte über Behandlung einer Krankheit .	7
Einige Andeutungen über das Verhältniß der Potenzen	14
Nochmalige Erinnerung über Gabengröße . .	17
Ein Wort über isopathische Mittel	20
Ausschlag	24
Jücken	25
Raude	25
Raude der Kälber	28
NB. 2. Läuse	29
Teigmähler	29
Mauke	30
Warzen	31
Schwammige Auswüchse	31
Harte Haut und Hautschrunden . . .	32
Haarlose Stellen	33
Knoten	34
NB. 1. Balggeschwülste	35
Feigbeulen	35
NB. Abwehrung der Fliegen . . .	37
Franzosenkrankheit	37
Geschwülste	40

Geschwülste am Kopfe . . . . . Seite 40
Geschwülste an der Brust . . . . . ⸗ 41
Geschwulst an der Stelle des Bauchgurtes . ⸗ 42
Geschwulst an der Ruthe der Saamenrinder . ⸗ 42
Geschwulst der Füße . . . . . ⸗ 42
Wässrige Geschwülste . . . . . ⸗ 44
Das laufende Feuer . . . . . ⸗ 45
Knochenauftreibung . . . . . ⸗ 47
Knochenfraß . . . . . ⸗ 47
Geschwüre . . . . . ⸗ 49
Geschwüre in den Ohren . . . . ⸗ 49
Entzündung der Geschwüre . . . . ⸗ 50
Verhärtung . . . . . ⸗ 52
Eiterung der Geschwüre . . . . ⸗ 52
Fistelgeschwür . . . . . ⸗ 52
Verwundungen . . . . . ⸗ 54
NB. Abstoßen der Hörner . . . ⸗ 55
Fieber . . . . . ⸗ 55
Nervenfieber . . . . . ⸗ 55
Hirnentzündung . . . . . ⸗ 57
Lungenentzündung . . . . . ⸗ 58
Lungenhusten . . . . . ⸗ 60
Lungenseuche . . . . . ⸗ 61
Eiternde Lungensucht . . . . ⸗ 67
Leberentzündung . . . . . ⸗ 68
Gelbsucht . . . . . ⸗ 69
Nierenentzündung . . . . . ⸗ 70
Entzündung der Harnblase . . . . ⸗ 71
Die sogenannte rothe Pisse . . . . ⸗ 73
Der Blasenstein . . . . . ⸗ 74
Rückenblut . . . . . ⸗ 77
Milzbrand . . . . . ⸗ 78
Löserdürre . . . . . ⸗ 85
Milzentzündung . . . . . ⸗ 88
Magenentzündung . . . . . ⸗ 89
Darmentzündung . . . . . ⸗ 90
Wiederkauen . . . . . ⸗ 91

Kolik . . . . Seite 92
Verstopfungskolik 93
Kolik bei Diarrhöe 95
Mastdarmvorfall 96
Einziehen des Mastdarms 97
Magenüberladung 97
Abscheu vor Futter 98
Leckſucht 99
Aufblähen 99
Windsucht 102
Würmer in den Eingeweiden 104
Egelkrankheit 105
Entzündung der Augen 106
Verwundung der Augen 106
Augenbeschwerden auf Erkältung . . . 107
Staar 107
Entzündung des Halses, Bräune . . . 107
Der sogenannte Todtenkropf 109
Verletzung der Zunge 109
Lockerheit der Zähne 110
Zungenkrebs 111
Maulfäule 112
Klauenseuche 113
Maulsperre 116
Verfangen 116
Buglähme 117
Kreuzlähme 118
Verrenkung des Köthengelenks . . . 119
Eintreten spitziger Körper in die Köthe . . 120
Verbällen der Füße 120
Knieeschwamm 120
Krankheiten des Euters 121
Abnorme Anschwellung des Euters und der Milchadern 121
Verhärtung des Euters 122
Entzündung des Euters 123
Wunde Striche 125
Ausschlag am Euter 125

Pocken . . . . Seite 126
Milchstörungen . . . . . . = 127
Milchmangel . . . . . . , 127
Freiwilliges Abfließen der Milch . . . , 128
Blutmelken . . . . . . = 129
Blaue Milch . . . . . . = 129
Zähe Milch . . . . . . = 129
Abnorme Zustände der Geburtsorgane vor, bei und nach dem Kalben. . . . . . = 130
Entzündung der Zucht . . . . . = 130
Drängen auf die Gebärmutter nach dem Rindern , 130
Vorfall der Gebärmutter . . . . = 131
Abnorme Zustände bei der Geburt . . . = 133
Fehlgeburt . . . . , 133
Abnorme Zustände bei dem Geburtsactus . , 134
Abnorme Zustände nach der Geburt . . , 135
Abnormes, erfolgloses Rindern . . . = 135
Krankheitszustände der Kälber in Folge der Geburt und während des Saugens . . . = 135

Geehrte Freunde, ich bewundere, daß Sie die Geduld nicht verloren wegen der langen Verspätung des ersten Briefes über die Heilungen der Pferde, um dessen Mittheilung Sie mich so freundlich ersuchten. Stellen Sie diese Verzögerung nicht auf Rechnung meiner Schuld; das Manuscript war bereits ein und ein halbes Jahr abgeliefert, ehe der Druck erfolgte; die Hindernisse der Presse sind mir bei der großen Entfernung des Druckortes nicht bekannt geworden. Wie unangenehm muß mir's, muß es Ihnen seyn, daß die bis zur Zeit des begonnenen Druckes gesammelten neuen Resultate bei Heilung der Pferde — und ihre Zahl ist nicht gering — in diesem Schriftchen vermißt werden! Wahrscheinlich wird bald eine neue Auflage nöthig — und ich freue mich, Ihnen eine neue Arbeit vorlegen zu können, die ich bereits begonnen habe. Bundesgenossen, tragen Sie alle bei durch reiche Ueberlieferung Ihrer Erfahrungen, damit ich einen neuen, recht reichhaltigen Beitrag für die Veterinairkunde liefern kann. Vor der Hand erlaub' ich mir nur, nachträglich einige Druckirrungen im ersten Briefe zu berichtigen und einige neue wichtige Wahrnehmungen über Heilung der Pferde beizufügen.

Druckfehler.

Zwar sind mehrere Druckfehler, die den Styl entstellen, untergelaufen, deren Berichtigung ich gegenwärtig unterlasse, weil sie den Unterricht über die Kur nicht beeinträchtigen.

Folgende Stellen wollen Sie nachcorrigiren.

Pag. 87. Zeile 9. bei dem Symptom der kalten Füße im Stadio reconvalescentiae der Maulsperre ist statt China zu lesen Cina.

Pag. 89. Zeile 12. findet derselbe Druckfehler statt bei dem Artikel der Rehe, wo ebenfalls China in Cina umzuwandeln ist.

Pag. 52. Zeile 9. ist ebenfalls statt China zu lesen Cina.

Auslassungen durch Druckversehen.

Pag. 27 und 28. fehlt Angustura als sehr specifisches Heilmittel gegen Geschwulst und namentlich Knochenauftreibung am Unterkiefer.

Pag. 30. fehlt Bryonia gegen die sogenannten Wasserfüße mit Spannung in den Gelenken.

Pag. 32 bis 34. fehlt Angustura als nicht unwichtiges Mittel gegen Knochenauftreibung und Knochenfraß.

Pag. 38 bis 40. fehlt bei dem Artikel über Verwundungen Aconitum zur Beseitigung des Wundfiebers, welches nicht immer der Arnica weicht.

Pag. 54. fehlt bei dem Artikel des rasenden Kollers das Hauptmittel Veratrum.

Pag. 56. fehlt bei dem Artikel des stillen Kollers das Hauptmittel Pulsatilla. In sehr hartnäckigen Fällen ist Pulsatilla im täglichen Wechsel mit Veratrum zu reichen.

Berichtigungen.

Weit schneller ist die Rotz- und Wurmkrankheit — pag. 47. — zu beseitigen, wenn täglich zwei Gaben Arsenic gereicht werden. Bei dieser Gelegenheit führ' ich an, daß Vinca minor ein wichtiges Mittel in dieser schrecklichen Krankheit ist. Sie, meine Freunde, bei dem Militair, fordere ich besonders auf, denn Sie haben öfter Gelegenheit, als wir Philister, diese Krankheit zu behandeln, daß Sie Ihr Augenmerk auf Vinca minor richten. Vielleicht möchte dieses Mittel besonders indicirt seyn, wenn sich einzelne schäbige Stellen am Kopfe der rotzkranken Thiere vorfinden, wie ich mehrmals in früherer Zeit beobachtet habe. Mit diesem Symptom war jederzeit ein rasselnder Husten verbunden, überhaupt ein gewisses Rasseln in der Brust, wenn die Thiere geritten wurden, — also eine Veranlassung mehr, die hier auf Vinca minor deutet.

Hinsichtlich der Anwendung der Arnica bei Verwundung der Augen wollen Sie zur Berichtigung den betreffenden Artikel im gegenwärtigen Briefe vergleichen.

Einige Nachträge neuer Wahrnehmungen.

Pag. 23. Art. über Geschwulst des Schlauches:
Rhus toxicodendron nächst Sulphur das Hauptmittel.

Pag. 44. Art. über Druse in Verbindung mit dem Art. über Drusengeschwülste pag. 46 und 47.
Antimonium crudum: bei Druse mit oder ohne Drusengeschwülste, wenn dabei gänzlicher Mangel an Freßlust stattfindet. Hierher gehören auch Arsenicum, Nux vomica und Pulsatilla.
Acidum nitri: starker Husten.

Arnica: wenn bei den Drusengeschwülsten Harnverhaltung oder Hufentzündung hinzutritt.

Spongia mar. tost. wenn während der Ausbildung der Drusengeschwülste pfeifender Athem sich einstellt.

Bei Arsenicum die Symptome nachzutragen: Kalte Geschwülste, wäßriger Durchfall, Mattigkeit.

Bei Pulsatilla nachzutragen: Trockner Husten, weicher Mist.

Bei Ipecacuanha nachzutragen: Leichter Husten.

Pag. 58 bis 60. Art. über Lungenentzündung.

Squilla: wenn das Thier bei den Hustenstößen viel Schmerz äußert, besonders dann indicirt, wenn der Harn öfter, aber nur tropfenweis, abgeht.

Hepar sulph. in heftigster Brustentzündung bei jagendem Athem, wogegen Aconitum nicht hilft.

Mercurius vivus: bei ängstlichem, jedoch nicht schnellem Athem, besonders indicirt, wenn Schweiß ausbricht.

NB. Laut Bericht hat Hepar sulph. im Wechsel mit Mercurius vivus einen allheftigen Sturm der Lungenentzündung binnen zwei Stunden beseitigt.

Asa foetida half in folgendem Falle, der allen Mitteln trotzte: das Thier stand traurig mit gesenktem Kopfe, alle sieben bis zehn Minuten stöhnte es, indem es dabei den Kopf schnell aufrichtete; bei Berührung des Brustkastens deutete es ebenfalls durch Stöhnen Schmerz an, wobei es jedesmal mit dem Kopfe schnell in die Höhe fuhr. Da ich kurz vorher einen meiner Freunde durch zwei Gaben Asa von einer Brustentzündung binnen wenigen Stunden befreit hatte, die sich dadurch characterisirte, daß einzelne heftige Stiche von innen nach außen in kurzen Intervallen stattfanden und sich jedesmal bei Berührung der Brust erneuerten: so schloß ich auf ein Aehnlichkeitsverhältniß und reüssirte.

Arsenicum half in folgendem eigenthümlichen Falle; ein Pferd, welches bei kaltem Regenwetter in schwerem Zuge gedient hatte, war kaum in den Stall gebracht, als es unbeschreiblich schnell athmete, den Kopf zur Erde hing und plötzlich mit Schweiß bedeckt ward. Der herbeigerufene Roßarzt erklärte die Krankheit ganz richtig für Brustentzündung, bemerkte aber zugleich, daß das Thier bereits verloren sey. Ich reichte aus Gründen, die in diesem Falle auf der Hand liegen, zwei Gaben Arsenicum, und nach einer halben Stunde war das Pferd gesund.

Pag. 65. Art. über Entzündung der Harnblase und Harnbeschwerden.

Staphysagria: schmerzhafter Abgang rothen Harns.

Acidum phosphoricum, ebenfalls Cannabis: schmerzhafter Abgang wasserhellen Harns.

Pag. 71 bis 74. Art. über Kolik.

Lycopodium: Verstopfungskolik; das Thier liegt ruhig auf der linken Seite, wenn es aufspringt, beginnen die Koliksymptome.

Ammonium muriaticum: Verstopfungskolik; der Leib des Thieres ist angespannt, wenn es vom Lager aufspringt, folgen einige rauhe Hustenstöße, worauf die Koliksymptome beginnen.

In Folge der Kolik durch Magenüberladung treten Symptome der Rehe hervor — vergl. pag. 89 und 90 — worüber ich Folgendes beifüge:

Arnica: Steifheit der Füße mit Hufentzündung, imgleichen wenn Harnbeschwerden hinzutreten.

Bryonia: totale Steifheit der Füße mit Gelenkgeschwulst, oder wirklicher Wassergeschwulst. Alle zwei Stunden eine Gabe zu reichen.

Nux vomica: Steifheit der Füße, die in den Muskeln ihren Sitz hat, besonders indicirt, wenn der Leib des Thieres aufgeschürzt ist.

Pag. 75 bis 80. Art. über Augenbeschwerden.

Pulsatilla: specifisch, wenn das Symptom der rothen Bindehaut isolirt dasteht.

Chamomilla: sehr wichtig bei totaler Entzündung des Auges; fast specifisch bei Augenentzündung junger Thiere.

Antimonium tart. sehr wichtig bei periodischer Augenentzündung, Mondblindheit. — Hierher gehört auch Silicea.

Mercurius solubilis: Entzündung der äußern Ränder mit Affection des innern Auges.

Nux vomica: Zurücktreten des Auges; das Auge schwimmt in Feuchtigkeit.

Aconitum: das entzündete Auge tritt heraus.

Euphrasia: täglich zwei Gaben, heilte bei fortgesetztem Gebrauche auch veralteten Staar.

Pag. 84. Art. über Maulfäule.

Helleborus niger hat sich laut Bericht auch bei Pferden sehr heilkräftig erwiesen, indessen empfehle ich in dieser Krankheit, jüngsten Erfahrungen zufolge, nächst Acidum Nitri ganz besonders den hochpotenzirten Geifer der kranken Thiere selbst; ich habe hiervon überraschende Wunder gesehen.

Geehrte Freunde, nehmen Sie vor der Hand mit diesem kurzen Nachtrage vorlieb, bis ich im Stande seyn werde, die versprochene Umarbeitung des ganzen ersten Briefs zu liefern.

Bei Behändigung unserer gemeinschaftlichen Wahrnehmungen hinsichtlich der Heilung der Rinder erlaub' ich mir, einige zerstreute allgemeine Bemerkungen in Bezug auf unsere Zwecke theils in Folge Ihrer eigenen Anfragen, theils in Folge

begonnener Veröffentlichungen homöopathischer Veterinairkunde und einiger eigenen Wahrnehmungen vorauszuschicken.

Einige Worte über Behandlung einer Krankheit.

Gar sehr bin ich überzeugt, daß für jedes Krankheitsbild auch ein specifisches Mittel in der Natur der Dinge vorhanden ist, vorhanden seyn muß, welches, namentlich in akuten Fällen, fast augenblicklich und zwar in einer einzigen Gabe hilft, wenn wir die gesammte Kunst der Potenzirung und das Verhältniß der Potenzen vollkommen verstehen. Meine Freunde, nach der völligen Enthüllung dieser Geheimnisse werden unsere Brüder noch nach Jahrhunderten trachten und neue Generationen werden, wenn sie auch in alltiefe Tiefen der Erkenntniß eingegangen sind, nach Jahrtausenden doch sagen: unser Wissen ist Stückwerk! So lange unser Wissen Stückwerk ist, und wir mithin auf dem einfachen, geraden Wege der Erkenntniß das Ziel unserer Bestrebungen nicht erreichen können, so sind wir genöthigt, auf manchem Umwege, durch manchen Kunstgriff das zu erzwingen, was wir bezwecken wollen. Jetzt bei den noch zu großen Lücken der Kunst, da der einfache, gerade Weg der Wissenschaft nur gar dürftig vorgehauen ist, so glänzend auch die Resultate erfolgen, müssen wir leider durch viele Umwege, durch viele Kunstgriffe unsere Zwecke zu erreichen suchen, mithin ist bei diesem Verhältnisse die Vorzeichnung solcher Umwege, solcher Kunstgriffe Erforderniß.

Gern komm' ich Ihrem Wunsche nach und empfehle bei Behandlung einer Krankheit die Berücksichtigung hauptsächlich folgender Verhältnisse.

1. Die Wahl der Mittel. Sie wissen Alle, daß das Hauptgesetz der neuen, allein wahren Schule ist: wähle nach möglichster Symptomenähnlichkeit! So einfach die-

ses Gesetz erscheint, so schwierig ist es, ihm nachzukommen, namentlich bei Thieren, die man nicht über die Symptome befragen kann. Wie leicht greifen wir bei diesem schwierigen Verhältnisse fehl! Wollten wir die Wirkungsdauer des falsch gewählten Mittels abwarten, so würde das akut kranke Thier gewiß früher verenden, ehe die Wirkungsdauer des gereichten Mittels abgelaufen ist. Hieraus folgt die Regel: Wirkt bei einer akuten Krankheit das gewählte Mittel in der ersten Viertelstunde, und bei einem ganz rapiden Falle in den ersten Minuten gar nichts, so revidire man das Krankheitsbild und wähle ein anderweit indicirtes. Der Anfänger wird gewiß öfters in Verlegenheit kommen, bei einem verdeckten Krankheitsfalle manches Mittel reichen zu müssen, ehe er das rechte trifft. Pochen Sie auch ja nicht darauf, daß das Mittel stets helfen müsse, welches Sie nach möglichster Symptomenähnlichkeit gewählt zu haben meinen; wir haben bei Behandlung der Cholera erfahren, daß wir uns nur zu oft täuschten, und nur Rettung fanden, wenn wir sogleich ein anderes dahin gehöriges Mittel substituirten. Daß wir freilich nicht auf das Gerathewohl die Reihe der Mittel, die zu den Verhältnissen einer Krankheit gehören, durchversuchen dürfen, sondern jederzeit streng nach Symptomenähnlichkeit verfahren müssen, versteht sich von selbst. Zuweilen ereignet sich, daß eine Krankheit sich plötzlich umsetzt, z. B. Milzbrand in Lungenentzündung, Kolik in Hufentzündung, oder daß die Stadien der Krankheit wechseln: solche Fälle erheischen demnach ebenfalls eine neue Mittelwahl. So wahr es ist, daß alloft ein Mittel den ganzen Symptomencomplex deckt, so kann dies doch darum nicht stets der Fall seyn, weil theils die Krankheitssymptome nicht immer so klar vorliegen, daß wir nach voller Symptomen-

ähnlichkeit wählen können, theils ist unser Arzneireich noch viel zu schwach, um für jeden vorkommenden Fall das specifische Mittel zu besitzen, daher wir nicht selten genöthigt sind, ein Mittel durch ein anderes zu unterstützen. — Bei dieser Gelegenheit muß ich eines Verhältnisses gedenken, das meines Wissens noch nicht öffentlich zur Sprache gekommen ist. Wenn eine Krankheit vorliegt, für deren gesammte Quelle, folglich auch für deren durch Erfahrung bereits bekannte, im Laufe der Krankheit fast unausbleiblich hervortretende Zeichen, z. B. in der Gelbsucht, unser Arzneireich kein umfassendes Mittel darbietet: so muß man mit der Arznei beginnen, welche erfahrungsmäßig die eben vorliegenden Symptome specifisch deckt. Hier ereignet sich der merkwürdige, aber noch zu wenig berücksichtigte Fall, daß bei Deckung der offenbaren Symptome, gegen welche das Arzneimittel gereicht worden, plötzlich anderweite, dem Character der vorliegenden Krankheit angehörende, bis jetzt noch latente Symptome mit großer Lebhaftigkeit hervortreten, gegen welche sofort ein anderweit indicirtes Mittel gereicht werden muß ꝛc. Meinen Sie ja nicht, meine Freunde, daß ein Mittel bei Deckung der vorliegenden Symptome die neu hervortretenden erwecke, wie einige Ärzte glauben, welche bei ihrer Praxis dieselbe Bemerkung gemacht haben, und die neuhervortretenden Symptome in das Symptomenverzeichniß des angewendeten Mittels aufgenommen wissen wollen; dies ist eine große, allgroße Irrung. Giebt es auch Individuen unter Menschen und Thieren, auf welche die kleinste Gabe der homöopathischen Mittel eine stürmische Wirkung äußert, die sich theils in Erhöhung der vorliegenden Hauptsymptome (gewöhnlich nur eines einzigen Symptoms), theils durch plötzliches Hervortreten neuer Symptome offenbart: so berechtigt uns auch dieses Verhältniß nicht

die Symptomengruppe der gereichten Arznei zu bereichern. Dieses Gesammtverhältniß fällt unter folgende Gesetze:

a) Erhöht ein Mittel (in der ersten Gabe) das vorliegende Krankheitssymptom, so ist es das höchste Specifikum gegen das Krankheitsverhältniß, ist aber in einer zu hohen oder zu engen Potenz gereicht worden, und führt zuweilen den Tod schnell herbei, wie ich nicht allein bei Behandlung des Milzbrandes, worüber Sie den betreffenden Artikel vergleichen wollen, sondern auch bei einigen andern Krankheiten höchster Akutität beobachtet habe. Nehmen Sie hier folgende drei Regeln ins Auge:

α) Tritt der Sturm der Krankheitserhöhung namentlich durch Schmerzäußerung auf ein solches allspecifisches Mittel hervor, so ist Herings Entdeckung hinsichtlich des Wechsels mit der feindlichen Potenz zunächst zu empfehlen. Das Gewicht dieser Entdeckung habe ich besonders bei einigen seltenen Kolikfällen erfahren, über welche ich mich in der nächsten Auflage des ersten Briefes umständlich aussprechen werde.

β) Erhöhen sich nur die Fieberbewegungen und Kongestionen, nicht aber die Schmerzen, so gebührt der Entdeckung Ägidi's der Vorzug, die Arznei in Wasserauflösung zu reichen.

γ) Bei Krankheiten höchster Akutität, in welchen der animalische Körper allempfindlich ist und leicht ein Sturm zu befürchten steht, empfiehlt sich die Anwendung einer niedern Potenz, wie ich unter dem Artikel über Potenzen näher erörtern werde.

b) Treten bei Darreichung einer Arznei neue Symptome hervor, so finden folgende Verhältnisse statt:

α) Berührt das dargereichte Mittel den Krankheitszustand gar nicht, so entwickelt es bei hoher Empfind-

lichkeit des kranken Individuums fast augenblicklich eins seiner Hauptsymptome, jedoch nur auf kurze Zeit. Auf dieses Verhältniß wurde ich durch folgenden Fall zuerst aufmerksam: Eine Kuh ward in Folge schwerer Geburt kreuzlahm und hatte bereits längere Zeit ohne Hülfe auf der Streu gelegen und fieberte stark. Aus Versehen erhielt das Thier statt Phosphor eine Gabe Opium, worauf sich sogleich die höchsten Wuthsymptome mit Schaum vor dem Maule einstellten, jedoch nur ungefähr eine halbe Stunde bestanden. Solche Zeichen gehören dem fälschlich gereichten Arzneimittel an und sind sogar Hauptzeichen.

β) Deckt ein Arzneimittel ein wesentliches Symptom oder mehrere, umfaßt aber nicht den ganzen Complex der zur vorliegenden Krankheit gehörigen, aber noch latenten Symptome, oder mit andern Worten: stimmt das Arzneimittel mit dem Characterverhältnisse der Krankheit nur theilweis und nicht vollkommen: so treten (oft plötzlich) neue Symptome hervor, die aber keine andern sind, als die in dem Krankheitsverhältniß bereits latent vorhandenen. Hierher gehöret auch der oben berührte Fall, wenn eine Krankheit plötzlich in eine andere überspringt. Die Erklärung dieses Verhältnisses liegt zu nahe, als daß ich mich darüber aussprechen dürfte. Diese Symptome gehören dem Arzneimittel nicht an, wir würden daher das Symptomenverzeichniß der Mittel sehr verunrichtigen, wenn wir solche Zeichen aufnehmen wollten. Hier tritt die Regel ein: man sammle solche Zeichen sorgfältig und wähle nach ihnen genau das ferner zu reichende Mittel.

2. Die Wiederholung der Mittel

a) in akuten Fällen hab' ich bereits im ersten Briefe erwähnt und setze nur hier noch berichtigend hinzu, daß man keinesweges den Stillstand der Besserung abwarten möge, sondern sogleich eine neue Gabe reiche, wenn die Krankheit nicht ziemlich eben so schnell weicht, als sie begann. Bei Krankheiten, die ihrer Natur nach nicht in zwei Stunden überboten werden können, als Druse, Maulseuche, richte man sich hinsichtlich der Wiederholung der Mittel nach der fortschreitenden Munterkeit der Thiere.

b) In Bezug auf chronische Fälle hab' ich gefunden, daß man mit Vortheil täglich zwei Gaben reichen kann. Ueber diesen Gegenstand werde ich nachmals noch Einiges eröffnen.

3. Es kommen Fälle vor, wo man mit den Wechselgaben viel ausrichtet, wenn nämlich ein Mittel nicht im Stande ist, das ganze Krankheitsverhältniß zu decken. Beide Mittel müssen den gesammten Krankheitscharacter genau treffen. Dieses Verhältniß weist allerdings eine große Lücke im Arzneireiche nach.

4. Zwischenmittel sind in folgenden Verhältnissen nöthig:

a) wenn das im Verlaufe einer Krankheit zu wiederholende Mittel nicht mehr heilkräftig wirkt, z. B. will Arsenicum im Milzbrande das sinkende Leben nicht mehr aufrichten, so ist eine Gabe Anthraxin zu interponiren, worauf Arsenik wieder heilkräftig wirkt.

b) Wenn im Verlaufe einer akuten oder chronischen Krankheit ein besorgliches, das Leben des Thieres gefährdendes Symptom hervortritt, z. B. es blähet ein Rind während des Verlaufes der Lungenfäule.

5. Die Anwendung von zwei verschiedenen Mitteln, das eine zu innerm, das andere zu äußerm Gebrauche, ist nicht verwerflich, vielmehr sehr zu empfehlen, wie ich aus genügender Erfahrung versichern kann; z. B. hat ein Thier sich verdehnt und zugleich verwundet, so ist es sehr zweckdienlich, innerlich Rhus toxicodendron und äußerlich Arnica anzuwenden ꝛc. Die Zusammenmischung der Arzneien, wovon jüngst die Rede war, ist durchaus verwerflich, aus Gründen, die ich Ihnen vor Kurzem an einem andern Orte ausführlich eröffnet habe.

6. Der äußere Gebrauch der Mittel ist weit wichtiger, als man bis jetzt erkannt hat. Ich bediene mich gegenwärtig auch der 30sten Potenz mit der bekannten Auflösung im Wasser. Jüngst wendete ich sogar Euphrasia auf diese Weise in einem Augenleiden mit überraschendem Erfolg an. Ich empfehle diesen Gegenstand Ihrer besondern Aufmerksamkeit.

7. Nachträgliche Gaben, ein Gegenstand, der bis jetzt noch wenig zur Sprache gekommen, aber wahrhaftig sehr wichtig ist. Durch folgendes Ereigniß ward ich zuerst auf das Verhältniß aufmerksam. Es kehrte die beseitigte Mondblindheit bei zwei Pferden nach einigen Jahren wieder, und das früher angewendete Mittel half nicht. Nach langer mühevoller Kur half endlich Sulphur in vielen Gaben. Seitdem ich nach Beseitigung einer Krankheit nachträglich einige Gaben des Heilmittels gereicht habe, ist ein Rückfall nicht wieder vorgekommen. Dieses Verhältnisses werde ich nachmals noch in einem besondern Bezuge gedenken.

Einige Andeutungen über das Verhältniß der Potenzen.

Bereits im ersten Briefe hab' ich erwähnt, daß die Potenz nicht die Hauptsache sey, sondern die Wahl des Mittels. Es ist bei dem jetzigen Stande der Wissenschaft lächerlich, wenn theils von dem oder jenem Mittel, theils für den einen oder den andern Krankheitszustand bald eine niedere, bald eine höhere Potenz empfohlen wird. Fragt man nach dem Grunde dieses Verfahrens, so hört man die ganz flache Antwort: ich gab bei dem ersten Krankheitsfalle, dem das betreffende Mittel entsprach, diese Potenz, und sie half, daher geb' ich auch für alle Zukunft dieselbe Potenz für solche Krankheitsfälle. Ein Anderer griff zuerst nach einer andern Potenz, sie half auch, und er blieb bei der Wahl dieser Potenz. Die zur Homöopathie übergehenden jungen Ärzte machen nach Angabe der vorhandenen Lehrbücher die Leiter der Potenzen zu einem besondern Studium und meinen, daß hierauf viel ankomme. Meine Freunde, das ist bei jetzigem Stande der Wissenschaft ein zu frühes, mithin ein sehr undankbares Studium, das uns, bei andern größern Mängeln der Kunst, durchaus nicht vorwärts bringt, sondern aufhält, sogar zu falschen Resultaten führt. Die dreißigste Potenz ist durch den großen Entdecker des neuen Heilgesetzes als die allgemein anwendbare mit Recht empfohlen, auf diese Potenz müssen wir uns zuvörderst einstudiren.

Keinesweges will ich Sie, meine Freunde, bereden, die niedere Potenz ganz seitwärts liegen zu lassen, denn ich habe durch mühsames Forschen allerdings erfahren, daß noch manches große Geheimniß in der Leiter der Potenzen verborgen liegt, dessen Enthüllung zu hohen Kunstgriffen bei der Praxis führt. Nach Abprüfung einiger Arzneien in verschiedenen Po-

tenzen an sehr verschiedenen Versuchsindividuen hab' ich besonders ersehen, daß die Reihefolge der hervortretenden Symptome unter sich sehr differirt. Die Mühe wäre zu groß, wenn wir alle Mittel auf diese zerlegte Weise durchprüfen wollten; vielleicht führen uns, wenn wir die nöthige Uebung auf dieser mühevollen Bahn erlangt haben, sichere Schlüsse auf Entdeckung dieser großen Verhältnisse. Vielleicht könnte ich in diesem Bezuge bereits einige Winke geben, indessen ich halte meine Wahrnehmungen und Schlüsse noch für viel zu unreif, als daß ich sie öffentlich darlegen dürfte, ich fürchte vor der Hand mehr zu schaden, als zu nützen, daher ich so lange noch schweigen werde, bis ich diesen großen Gegenstand mit Unterstützung solcher Gründe darthun kann, die allen Zweifel beseitigen. Nur folgendes Sichere für den practischen Gebrauch erlaub' ich mir Ihnen zu vertrauen.

Je höher die Potenz, desto schneller, tiefer, stürmischer, aber auch flüchtiger wirkt das Medicament; je niederer die Potenz, desto langsamer, sanfter, aber nachhaltiger ist die Wirkung, wie ich bereits im ersten Briefe angedeutet habe. Nehmen Sie dieses als Erfahrungssatz hin, das Warum werde ich später darthun, wenn die Zeit reifer ist. Hieraus ergiebt sich folgende Regel für den practischen Gebrauch.

a) In Bezug auf akute Fälle. In den höchsten Graden einer akuten Krankheit, z. B. der Brustentzündung, des rasenden Kollers, der Darmentzündung ꝛc. wirkt die 30ste Potenz zu stürmisch und bringt eine zu große homöopathische Verschlimmerung hervor. Ist also die Krankheit so gesteigert, daß die geringste Erhöhung derselben den Tod herbeiführen würde, so muß die hohe Potenz tödtlich wirken. Vergl. den vorstehenden Artikel:

einige Worte über Behandlung einer Krankheit 1. a. α. β. γ., wo bei einem solchem Verhältnisse eine niedere Potenz empfohlen ist. Nicht in allen Fällen wird eine einzige Gabe der niedern Potenz den Sturm der Krankheit erlöschen, auch nicht immer die niedere Potenz allein ausreichen, ich rathe daher, bei dem Erforderniß der Wiederholung der Gaben, in den in Rede stehenden Fällen auf der Leiter der Potenzen aufwärts zu steigen.

b) In Bezug auf chronische Fälle und sogenannte Lokalleiden. Da die 30ste Potenz sehr tief eingeht und mithin eine allgemeine Reaction bewirkt, so zu sagen den Körper zur Kur aufregt und einleitet: so empfiehlt sich diese Potenz zur ersten Gabe bei chronischen Fällen und sogenannten Localleiden, vermag aber keinesweges hinsichtlich ihrer flüchtigen Wirkung das chronische Uebel zu bekämpfen, daher sofort eine niedere Potenz gereicht und auf der Leiter der Potenzen aufwärts gestiegen werden muß. Nach vielen Versuchen habe ich bei sehr hartnäckigen Leiden, als Ueberbeinen, Gallen, Knochenauftreibungen etc. ungefähr folgendes Verfahren zu beobachten für räthlich gefunden. Nachdem eine Gabe der 30sten Kraftentwicklung zur Einleitung der Kur gereicht worden, reiche man täglich zwei Gaben einer niedern Potenz mehrere Tage hintereinander und warte hierauf einige Tage die Wirkung ab, worauf man dasselbe Arzneimittel um die zehnte Kraftentwickelung höher auf dieselbe Weise mehrere Tage hintereinander gebe. Zeigt sich hierauf gar keine Heilwirkung, so muß mit einem andern Mittel verfahren werden. Bei günstiger Wirkung wird wiederum mit einer höhern Potenz fortgefahren und immer höher auf der Leiter der Potenzen gestiegen, bis das Uebel beschworen ist. Ist gar keine

Spur von einem solchen Leiden mehr vorhanden, so reiche man nach Ablauf von zehn bis zwölf Tagen ein Paar Gaben der niedern Potenz des Mittels, das geholfen hat, um versichert zu seyn, daß das Localleiden nicht wieder beginne. Es ist sehr zu empfehlen, daß nach einiger Zeit an dem genesenen Thiere Sulphur so lange geprüft werde, bis eine Reihe von Symptomen hervortritt, dann lasse man diesen Stoff auswirken und reiche zum Schluß ein Paar Gaben eines antipsorischen Mittels, dessen Wahl von der gesammelten Symptomengruppe abhängig ist. Meine Freunde, dieser Weg ist allerdings etwas umständlich, aber es ist wahrhaftig für gewisse hartnäckige Fälle noch kein kürzerer, sichrerer vorhanden.

Nochmalige Erinnerung über Gabengröße.

Mehrere Jahre nahm ich an, daß zehen bis zwölf Streukügelchen die rechte Gabe für die Rinder sey, ich habe mich aber überzeugt, daß an der Größe der Gabe gar nichts gelegen ist. Im Laufe dieses Jahres erschien zu Düsseldorf eine kleine Schrift unter dem Titel: Erfahrungen aus dem Gebiete der Thierheilkunde, oder Anweisung zum Gebrauche ächt specifischer, durch mehrjährige Prüfung bewährter homöopathischer Heilmittel gegen die am häufigsten vorkommenden Krankheiten der Haus- oder Nutzthiere. Der aufgeklärte Herr Verfasser hat allerdings gegen die angeführten Krankheiten größtentheils den Kern der homöopathischen Heilmittel gefunden, daher ich dieses Schriftchen allgemein empfehle; zugleich hat er aber auch die Tropfengabe empfohlen, und setzt einen gewissen Werth darauf. Hier findet nach meiner Ueberzeugung eine Irrung statt, die ich bereits in meinem frühern Briefe im Allgemeinen angedeutet habe und gegenwärtig bei der neuen

Veranlassung dieser Schrift noch einmal in Erwähnung bringen muß, damit Sie, meine Freunde, sich nicht irren lassen, wie ich mich vor einer Reihe von Jahren selbst geirrt habe. Ich wundere mich, daß dieser aufgeklärte Mann an der Tropfengabe hängt, da er in seiner Schrift doch selbst bekennt, daß der Erfolg der Heilung nicht von der Tropfengabe abhänge.

Meine Freunde, Sie wissen, daß wir stets mit wenigen Streukügelchen ausreichten, und ich bezweifle keinen Augenblick, daß ein einziges feinstes Streukügelchen genügt. Bei großen Gaben verlieren wir jederzeit.

1) Wir heilen mit dem indicirtesten Mittel in großer Gabe nie so schnell, als mit der kleinen Gabe, wie uns selbst nur zu viele Erfahrungen nachweisen. Vergleichen Sie die Zeit der Heilungen, die wir mit unsern kleinen Gaben vollbringen, mit der Zeit, die der Herr Verfasser jenes Buchs bedarf. Wo dort Tage nöthig waren, reichen bei uns Stunden aus. Daß die größern Gaben mehr wirken, als die kleinern, ist offenbar, aber gerade weil sie mehr wirken, steigern sie die Krankheit zu sehr und halten die Genesung auf.

2) Hieraus ergiebt sich der zweite Nachtheil der großen Gaben. Wir erkennen nicht zeitig genug, ob wir das rechte Mittel gewählt haben oder nicht. Hat im Gegentheil die kleinere Gabe z. B. bei einem Kolikfalle in Zeit von längstens zehen Minuten gar nichts gewirkt, so wählt man ein anderes Mittel, und kann in kurzer Zeit eine Reihe von Mitteln versuchen, bis man das rechte trifft. So groß schon unsere Symptomatik dasteht, so selten auch ein solcher Fall vorkommen wird: so sind wir doch in der Mittelwahl keineswegs so positiv ent-

schieden, daß wir bei jedem Falle mit vollkommner Sicherheit den Meistergriff in's Fläschchen thun könnten.

3) Wer nennt uns bei den größern Gaben den gemessenen Zeitpunkt der Wiederholung? Entgegnen Sie mir ja nicht, daß die größere Gabe die Wiederholung für den akuten Fall unnöthig mache! Die größere Gabe consumirt sich in gewissen Verhältnissen noch schneller, als die kleinere, nach einem Gesetze, das ich darthun werde, wenn die Zeit reifer ist.

4) Ein Hauptnachtheil der größern Gabe besteht darin, daß sie den Sturm der akuten Krankheit plötzlich in eine ganz andere Krankheitssphäre umsetzt, wo dann die Mitelwahl schwer fällt, weil man nicht weiß, ob man es mit einem neuen Stadium, oder mit Arzneizeichen zu thun habe.

Ein ganz anderes Verhältniß findet, wie ich mich bereits an einem andern Orte öffentlich ausgesprochen habe und hier wo möglich mit denselben Worten wiederholen will, hinsichtlich der präservativen Kraft der Arzneien statt. Der Verfasser jener kleinen Schrift hat sehr recht, daß er in der Epizootie der Sabberseuche täglich die reine Tinctur von **Helleborus niger** in starken Gaben reichte. Die reine Tinctur assimilirt sich dem thierischen Körper und widersteht dadurch der Ansteckung, so wenig auch die reine Tinctur zum Heilbehuf wirkte, und daß dieses geschehe, bedarf es größerer Gaben. Hat aber, muß ich hier einschalten, eine Epizootie sich bereits weit verbreitet, daß man bei den noch gesund scheinenden Thieren bereits latente Ansteckung befürchtet: so ist es nöthig, den Heerden vor allen Dingen eine, auch zwei kleine Gaben von einer höhern Kraftentwickelung des geeigneten Arzneistoffes zu reichen, und hierauf lasse man erst die reine Tinctur in größern Gaben folgen.

Ein Wort über isopathische Mittel.

Die sogenannten isopathischen Mittel haben hohe, allhohe Bedeutung, obgleich wir im Ganzen nur wenige Heilungen davon aufweisen können. Dies kommt aber daher, weil wir uns noch nicht genug Umsicht erworben haben, den rechten, characteristischen Stoff des kranken Individuums zu finden, und weil wir die Bedingungen noch zu wenig kennen, unter welchen sie heilkräftig wirken.

Nach meiner Erfahrung sind die wichtigsten Stoffe im isopathischen Reiche: Schweiß, Blut, Kothausleerungen, Urin, Thränen, und unter gewissen Verhältnissen auch Speichel. Weniger wichtig sind Hautschuppen, Grind, Eiter rc. obgleich selbige auch ihren besondern Werth haben. Oder so ausgedrückt: nicht in dem Exanthem der kranken Haut liegt der gründlich heilende isopathische Stoff, sondern in den Nebenentladungen, welche die Natur nicht durch das Hautexanthem ausführt, sondern auf einem Nebenwege ausspuckt. Es ist hier der Ort nicht, daß ich ins Einzelne eingehe, meine Erfahrungen sind auch noch nicht reif genug, wie überhaupt die Zeit noch nicht reif ist, dergleichen Dinge als Lehre empfangen zu können, daher ich gegenwärtig auch nur andeute, um Ihnen, meine Freunde, Gelegenheit zu geben, über dergleichen Gegenstände weiter nachzudenken und Erfahrungen zu sammeln, die sie zunächst bei mir niederlegen wollen. Dergleichen isopathischen Stoffen wohnt, besonders in Bezug auf Seuchen, zuvörderst eine präservative, ferner (jedoch gewöhnlich nur unter Beihülfe anderer Mittel) eine die Seuche selbst heilende Kraft bei, und sie sind Hauptmittel für rückbleibende oder in Folge der Krankheit anderweit hervortretende Uebel, wenn die Akutität der Krankheit beschworen ist. Besonders wichtig wirken isopathische Stoffe niederer Thiere

auf höhere Thiergattungen, und so auch namentlich auf Menschen. Anthraxin ovis wirkt demnach weit eindringlicher auf Rinder, als Anthraxin bovis selbst, wie ich genügend erfahren habe. Im umgekehrten Falle ist die Wirkung in Bezug auf dieselbe Seuche, dieselbe Krankheit geringer, weil der Greuel auf der höhern Stufe der Wesen geringer ist, als auf der niedern. Das Niedere aber zieht das Höhere durch Vergiftung leicht in seine Sphäre herab, daher auch in dieser niedern Sphäre große heilkräftige Stoffe zu suchen sind.

Man sollte meinen, daß, bei diesem offenbaren Gesetze, in dem umgekehrten Falle von einer Heilwirkung gar nicht die Rede seyn könnte, — diesem ist aber nicht so, — die Heilwirkung liegt nur in einer andern Sphäre des Mittels. Nach meinen Erfahrungen und einigen Abprüfungen gewisser animalischer Stoffe wirken Stoffe von höhern Thiergattungen auf niedere in Bezug auf Blutumlauf, überhaupt in Bezug auf Entzündungssphäre, Athem ꝛc. weit eingreifender, als im umgekehrten Falle. Vor zwei Jahren erkrankte das Kind eines meiner Freunde an den Masern, und ich ward aufgefordert, den kleinen Patienten zu sehen und Morbillin mitzubringen, welcher Stoff sich noch nicht in der Apotheke meines Freundes befand. Der Weg trug mich durch den Theil der hiesigen Flur, wo zwei Pferde von mir ackerten. Aus der Ferne sah ich, daß der Pflug hielt und mehrere Menschen um die Pferde herum standen, daher ich schnell zuritt. Das Handpferd, ein sechsjähriger Wallach, stand unter den Symptomen heftiger Brustentzündung da. Die Krankheit hat vor wenig Minuten begonnen, erzählte mein Bursche, und stieg auch sogleich zu dieser Höhe. Die Symptome waren folgende: Erweiterung des Brustkastens, der Athem höchst schnell, heiß, der Puls sehr gesteigert, das Maul und die Zunge ganz trocken, brennend heiß, das Thier trat nicht einen Schritt von der

Stelle, in den Flanken brach plötzlich Schweiß aus. Meine Verlegenheit war groß, indem ich kein dahin bezügliches Medicament bei mir hatte. Ich war bereits aufgesessen, um Aconitum zu holen, sah aber ein, daß ich bei dem Sturme der Krankheit das Thier doch nicht am Leben wieder treffen würde. Ich will Morbillin versuchen, dacht' ich bei mir selbst, es hat ja auch seine entzündliche Sphäre. Welch Wunder, kaum hatten einige Streukügelchen die Zunge berührt, so schwand die Hitze, der Athem, der Puls ward ruhiger. Nach einigen Minuten reichte ich noch ein Streukügelchen — das Thier war gesund und verrichtete sofort seine Arbeit. Dieses Morbillin war der Schweiß eines maserkranken Kindes. So gering dieses Factum auch erscheint, so wichtig war es für mich, weil es mir den ersten Fingerzeig gab, diesen Gegenstand fernern Untersuchungen zu unterwerfen, die für mich lehrreich geworden sind.

In meinem frühern Briefe erwähnt' ich, daß wir große Arzneischätze im Meere und unter den Amphibien zu suchen haben, und ich setze gegenwärtig hinzu: unter allen Thiergattungen, sie mögen heißen, wie sie wollen. Es ist ein Bekanntes, daß einzelne Theile der Thiere kräftiger wirken, als der Stoff des ganzen Thieres, aber weniger dürfte bekannt seyn, daß die einzelnen Theile gesunder Thiere so ziemlich direct auf dieselben Theile kranker Individuen heilkräftig wirken, z. B. tief ausgeschnittene Hufspäne der Pferde wirken, wie ich mehrmals genau beobachtet habe, sehr specifisch auf chronische Hufleiden da noch ein, wo Sepia, die hier bekanntlich eine große Kraft hat, nichts mehr leistet. Merkwürdig ist freilich, daß Ungula equi auch gegen Sehnenklapp und Fessellähme etwas leistet. Ein Zusammenhang ist freilich denkbar. Wie geht's aber zu, daß die Späne des Vollhufs gegen Vollhuf gar nichts leisten, während daß sie auf das freiwil-

lige Leiden der fallenden Lähme auf der Vorderhand durchaus nicht ohne Wirkung sind? Mich will fast bedünken, kranke Stoffe heilen primaire Ursachen, und lassen daher das oft zufällige oder anderweit bedingte secundaire Leiden unberührt stehen. Sie wenden mir gewiß nicht ein: sey das primaire Leiden geheilt, so müsse das secundaire von selbst wegfallen. Manche secundaire Leiden, die bei Ertödtung ihrer primairen Quelle oft schon im Verschwinden begriffen sind, gewinnen ganz unerwartet wieder neue Kräfte und treten in einer schaulichern Gestalt hervor, und das kommt daher, weil sich eine andere verborgene Quelle eröffnet hat, aus der sie neue Nahrung ziehen. Bei diesem Verhältniß erinn're ich beiläufig, daß das Mittel, welches in solchen Fällen bis zu einem gewissen Punkt geholfen und dessen Nachwirkung die völlige Heilung versprechen sollte, in den Fällen plötzlicher Verschlimmerung nie wieder hilft, weil nun eine ganz andere Krankheitssphäre zu bekämpfen ist, und wenn sie der erstern noch ähnlicher erscheinen sollte. Das ist also auch einer von den Gründen, warum ein Mittel, das in einem und demselben Krankheitsfalle einmal geholfen hat, nicht wieder hilft, wenn dem Anschein nach ganz derselbe Krankheitsfall — und sey es nach Jahren — wieder hervortritt.

Gern hätte ich diese wenigen Andeutungen in strengerer Ordnung ausgesprochen, dann aber würde ich ein kleines Ganze haben entwerfen müssen, in dessen Kreis noch so manche Gegenstände gehören, die sich jetzt noch nicht zu öffentlichen Mittheilungen eignen. Unsere Privatforschungen gehören zwar der Welt nicht an, und es kann uns wenig an ihrem Urtheile gelegen seyn; jedoch wollen wir nicht den Ununterrichteten zu Mißdeutungen Veranlassung geben, wenn wir Gegenstände eröffnen, deren Licht ihr benebelter Geist noch nicht ertragen kann. Freuen wollen wir uns aber, daß bereits Viele durch

unsere Mittheilungen zu Versuchen vermocht worden sind, die nach ihren eigenen Eröffnungen so glänzend ausgefallen, daß sie nie wieder in das finstre Land zurückkehren werden, wo unverantwortliche Rohheit kranke Thiere quält.

Nehmen Sie in der Ordnung des frühern Briefes auch die gegenwärtige Sammlung unserer Heilversuche an den Rindern hin, und Alle, die sie lesen, wollen sie nur als Beiträge für eine künftige Arzneimittellehre ansehen.

Der Ausschlag

der Rinder wird zwar weniger beachtet, als der der Pferde, weil er alloft ohne arzneiliche Hülfe verschwindet, ist aber in seiner Bösartigkeit eben so gefährlich, ich möchte sagen, bei weitem ansteckender, und bei tiefer Wurzel allschwierig zu beseitigen. Es gilt von dem Ausschlage der Rinder im Allgemeinen dasselbe, was ich über den Ausschlag der Pferde gesagt habe, daher ich auf jenen Artikel in meinem frühern Briefe verweise, jedoch aber kann ich nicht unterlassen, auch hier noch einmal zu bemerken, daß die Durchprüfung des Schwefels zur Erreichung eines kräftigern Geschlechts dieser Thiere ein unerläßliches Erforderniß ist. Wie sehr bin ich überzeugt, daß die sogenannte Franzosenkrankheit, die in manchen Gegenden fast alle Rinder in einem gewissen Alter befällt, nur dadurch verbannt werden kann, wenn Sulphur an den Kälbern durchgeprüft wird. Meine Freunde, prüfen Sie Sulphur ganz so an den Kälbern durch, wie es einige von Ihnen bereits seit mehrern Jahren zu sichtlichem Vortheil' an den Fohlen thaten. Des Thierzüchters Pflicht und Vortheil ist es, gesunde, kräftige Thiere zu erziehen, und dies kann nicht anders geschehen, als daß man versuche, die Psorakeime theils im Mutterleibe, theils in den ersten Zeiten nach der Geburt abzutödten. Verfahren Sie ganz so, wie ich in mei-

nem frühern Briefe für die Fohlen anrieth. Etwas Besseres weiß ich nicht zu empfehlen.

Das Jücken

der Rinder, ein offenbares Psorazeichen, gehört zwar mehrern Krankheitsformen an, worüber an den betreffenden Orten das Nöthige erwähnt werden soll, tritt aber auch als allein stehendes Symptom auf, oder ist ein Zeichen eines verdeckten oder vertriebenen Ausschlags. Bei bestehendem Ausschlage, beim Abheilen desselben kommt es gewöhnlich vor.

Heilung.

Bryonia: Jücken am ganzen Leibe bei einem Kalbe, welches in's Wasser gefallen. Fieberschauer und Gelenkgeschwulst leiteten auf Wahl dieses Mittels.

Aconitum: in mehrern sehr ähnlichen Fällen bei Erkältungsursache. Das Jücken war mit einiger Lähme des Hintertheils verbunden.

Arsenicum: heftiges Jücken nach beseitigter Blähsucht. — NB. In dem Stalle, wo mehrere derartige Fälle sich ereigneten, herrschte die sogenannte Franzosenkrankheit. Sehr merkwürdig, daß in diesem Stalle nur Arsenik gegen das Jücken half, andere wohl indicirte Mittel blieben erfolglos.

Sulphur: in vielen Fällen, die mit Ausschlag zusammen hingen. Es waren stets mehrere Gaben nöthig.

Staphysagria: ein Hauptmittel darum, weil es sehr wichtig ist in vielen Formen des Ausschlags selbst.

Die Raude,

der Grind der Kühe, tritt in den verschiedenartigsten Gestalten auf, befällt bald einzelne Theile des Körpers, bald überzieht

er das ganze Thier, und artet zur hartnäckigsten Bösartigkeit aus. Die Ansteckung geschieht sehr leicht. Ich erinnere mich, vor langen Jahren eine große Heerde Kühe in der Lausitz ganz mit Grind bedeckt gesehen zu haben, die in Zeit von wenig Wochen durch ein Saamenrind angesteckt worden, das aus einem Stalle erkauft war, in welchem dieser verderbliche Ausschlag herrschte. Es ist durchaus nöthig, jedes Thier, das vom Ausschlage befallen wird, sogleich von den gesunden Thieren zu entfernen, und den Stand mit möglichster Vorsicht zu reinigen, weil die Erfahrung leider genügend nachweist, daß durch den verpesteten Stand unausbleibliche Ansteckung erfolgt. Diese verderbliche Ansteckungsfähigkeit findet freilich nicht bei jeder Art Ausschlag statt, aber wer erkennt den gutartigen oder bösartigen Character bei dem ersten Entstehen? Jeder geringfügig scheinende Ausschlag kann zur höchsten Bösartigkeit ausarten.

Kennzeichen.

Die Raude kündigt sich gewöhnlich durch haarlose Stellen (vergl. den Art. über haarlose Stellen) am Kopfe und Halse an, die im Verlauf der Zeit über den ganzen Körper sich verbreiten und mit Jücken verbunden sind. Zwischen der Haut und dem Zellgewebe bilden sich kleine Blasen, die mit einer höchst stinkenden, ätzenden Feuchtigkeit gefüllt sind, welche Haut und Haare anfrißt, wenn sich diese Blasen, Blattern, öffnen, worauf ein nässender Grind entsteht. Die andere Hauptform bildet sich ebenfalls auf vorbeschriebene Weise durch Blasen, die aber viel kleiner sind, und erzeugt trocknen Grind. Diese Form ist die häufigste. In beiden Hauptformen wird die Haut dick und hart, und bekommt Risse und Schrunden. Bei höchster Ausbildung dieses Ausschlags hat das Thier keinen Augenblick Ruhe, es muß sich stets jücken und reiben, verliert alle Freßlust und stirbt an Entkräftung.

Heilung.

Sulphur leite in drei Gaben, täglich eine, die Kur ein. Obgleich in den meisten Fällen dieses Mittel auf den Ausschlag keinen sichtlichen Einfluß zu haben scheint, so ertödtet es doch die innere Quelle, aus welcher dem Ausschlage Nahrung zugeführt wird, und leitet mithin die Kur vortrefflich ein.

Staphysagria: unstreitig das Hauptmittel in den meisten Ausschlagskrankheiten der Rinder. Die Wiederholung der Gabe hängt ab von der Bösartigkeit des Ausschlags.

Arsenicum: die Thiere fressen nicht gut, oder es ist die Verdauung gestört. Es ereignet sich häufig, daß bei der Raude der Rinder Mangel an Freßlust und Störung der Verdauung statt findet, daher allerdings auf diese Nebensymptome, die ich bei dem Verlaufe der Raude akute Zeichen nennen möchte, besondere Rücksicht genommen werden muß. Arsenik ist sehr specifisch gegen Raude, wenn periodischer Durchfall dabei statt findet.

Dulcamara: ein Hauptmittel gegen Grind, besonders wenn Ausfluß aus der Nase zugleich statt findet.

Carbo vegetabilis: ist in dieser Krankheitsform indicirt, wenn das Thier viel hustet.

Veratrum: Ekel vor Futter, das Thier schien brechen zu wollen. Obgleich nur ein Fall vorliegt, so scheint doch dieser darum sehr wichtig, weil Veratrum nicht allein das erwähnte Symptom, sondern auch zugleich den ganzen Ausschlag spurlos verlöschte. Die Einleitung der Kur war durch Schwefel bewirkt.

Capsicum annuum: übermäßige Freßlust im Wechsel mit Abscheu vor Futter. Heißer Athem deutet auf die Wahl dieses Mittels besonders hin.

Belladonna: bei dem Nebensymptome eines schwankenden Ganges zu interponiren.

Helleborus niger: bei dem Nebensymptome, wenn das Thier viel geifert. Nicht minder hat sich unter diesem Symptom auch Mercurius solubilis bewährt.

Thuya: wenn die Raude namentlich die untern Theile der Füße mit befällt, also zu gleicher Zeit eine Art Mauke statt findet.

NB. Ganz besonders empfehl' ich für hartnäckige Fälle die hoch potenzirte Raude der Kühe selbst, ganz nach der Anwendungsweise, wie ich im frühern Briefe gegen den Ausschlag der Pferde empfohlen habe. Es ist nicht nöthig, diesen Punkt mit Beispielen zu unterstützen, da Sie auf mein früheres Anrathen genügende Erfahrungen gemacht haben.

Die Raude der Kälber kommt gewöhnlich nur dann vor, wenn sie durch raudige Kühe angesteckt worden, ist aber darum gefährlicher, weil sie den Tod dieser jungen Thiere in sehr kurzer Zeit nach sich zieht, die Thiere sterben aus Entkräftung, ja das Ungeziefer frißt sie auf.

Heilung.

Dulcamara scheint ein wahres Specifikum zu seyn, besonders, wenn es im Wechsel mit Veratrum gereicht wird. Vergl. den folgenden Artikel über Teigmähler.

Staphysagria: bei großer Bösartigkeit.

Sulphur dient, wie oben bereits bemerkt worden, zur Einleitung der Kur, ist aber bei jungen Thieren auch nach vollendeter Kur nachträglich zu empfehlen.

NB. 1. Findet Durchfall dabei statt, welcher gewöhnlich sehr hartnäckig ist, so muß eine Wahl unter den

Mitteln getroffen werden, die ich am gehörigen Orte anführen werde. Ein Gleiches gilt bei vorkommender Verstopfung.

NB. 2. Das Ungeziefer, welches gewöhnlich bei dem Raudenausschlage der Kälber nistet und die armen Thiere sehr quält, wird leichtlich durch den äußern Gebrauch eines Absudes von Staphysagria in wenigen Tagen entfernt. Eben so sicher hilft Petersiliensaamen, welcher zerstoßen und mit Fett vermischt eingerieben wird. Es ist sehr merkwürdig, daß dieses Mittel auch das Ungeziefer von den Bäumen vertreibt, ein Geheimniß, das vor langen Jahren einem meiner Freunde von einem Gärtner in Italien vertraut ward. Wie wichtig dieses Mittel gegen Kopfläuse der Kinder ist, dürfte nicht unbekannt seyn.

Die Teigmähler

der Kälber sind ein krustiger, wie mit Mehl bestreuter, die Haare abstoßender Ausschlag, der am Kopfe und Halse entsteht, aber auch zuweilen andere Theile des Körpers befällt, die jungen Thiere höchst entkräftet, am Wachsthume hindert und so ansteckend ist, daß der Standort dieser aussätzigen Thiere sogar noch nach mehrern Jahren verpestet. Dulcamara und Veratrum haben sich im viertägigen Wechsel specifisch erwiesen, kein Thier blieb ungeheilt. Demungeachtet rathe ich, nach Beseitigung des Ausschlages einige Gaben Sulphur zu reichen, um den Heerd des Übels von Grund aus zu zerstören. Es ist erfreulich, zu sehen, wie auf Schwefel die abgemagerten Thiere zunehmen und gedeihen. In seltenen Fällen ist eine Gabe Jodine erforderlich, wenn ein Thier, trotz dem, daß es gut frißt, nicht sichtlich gedeiht. Fehlt Freßlust, so ist eine Gabe Pulsatilla nöthig, welche auch

im Erforderungsfalle während der Kur interponirt werden kann.

Die Mauke

kommt bei den Rindern selten vor, noch am häufigsten bei Zugvieh, doch werden auch zuweilen die Thiere damit behaftet, welche im Stalle stehen, übrigens herrscht sie hin und wieder seuchenartig.

Kennzeichen.

Diese Krankheit kündigt sich durch Traurigkeit und Verlust des Appetits an. In der Gegend des Fesselgelenkes entsteht Entzündungsgeschwulst, die dem Thiere Schmerzen bereitet, daher es auch die kranken Füße wechselseitig hebt. Berührt man den kranken Theil, so droht es niederzufallen. Diese rosenartige Geschwulst, auf der sich die Haare sträuben, fängt an zu näßen, bricht auf und entleert eine höchst fressende Jauche von stinkendem Geruche. Der Geschwürzustand wird oft so bösartig, daß ganze Stücke Haut abfallen, auf der Geschwulst rothe, bei der geringsten Berührung blutende Feigwarzen entstehen, und der kranke Theil eine krebsartige Gestalt annimmt.

Heilung.

Thuya: ebenfalls das Hauptmittel, das wir bereits bei den Pferden kennen lernten. Hier ist die Wiederholung täglich zweimal erforderlich.

Helleborus niger hat sich laut Bericht ebenfalls bewährt, besonders wenn die Thiere zugleich geifern.

Secale cornutum im Wechsel mit Arsenicum leistete einst in einem höchst bösartigen Falle, wo Stücke Fleisch abfielen, sichtliche Dienste. Diese Mittel konnten indessen nur als Zwischenmittel betrachtet werden, weil die endliche Heilung durch Thuya vollzogen wurde.

Warzen

kommen bei den Rindern oft vor. Die gewöhnlichsten sind große, glatte, runde Auswüchse mit gestielten Wurzeln, namentlich am Bauche der Thiere. Gegen diese Art hilft specifisch Dulcamara. Es ist wundervoll, wie diese oft großen Auswüchse auf eine einzige Gabe nach fünf, längstens sieben Tagen abfallen, und nach ungefähr vier Wochen ist die Stätte, auf der sie wucherten, mit Haaren wieder vollkommen bewachsen. — Zuweilen erscheint auch eine Art krustige, ekelhaft aussehende, sogar nässende, eiternde Art Warzen, welche der Thuya in eben so kurzer Zeit weichen. Laut Bericht half gegen diese Art auch Sepia.

Aus frühern Zeiten allöopathischer Finsterniß erinnere ich mich, ein Thier gesehen zu haben, welches am ganzen Leibe mit eiternden, ekelhaften Warzen wie übersäet war. Diese Kuh gab übrigens gute Milch, fraß ganz vorzüglich und hielt sich zur Verwunderung fleischig. In einem solchen Falle dürfte allerdings Sulphur in mehrern Gaben der specifischen Thuya vorausgehen, und bei etwaiger Hartnäckigkeit dieser Aftergebilde der Warzeneiter selbst in Betracht kommen.

Schwammige Auswüchse

scheinen den Kühen mehr als den Pferden anzugehören, und sind hartnäckiger. Namentlich werden sie beim Zugvieh durch den Druck des Kummets veranlaßt, aber auch durch das Scheuern der Ketten am Halse, an der Stirn, so wie durch Stoß rc. herbeigeführt.

Heilung.

Thuya: ein Hauptmittel gegen die schwammigen Stellen an der Wurzel der Hörner, welche zuweilen durch das Scheuern der Kette entstehen.

Arsenicum: fast specifisch gegen die schwammigen Auswüchse, welche durch den Druck des Kummets veranlaßt werden.

Chamomilla hat sich laut Bericht in dergleichen Schwämmen dann sehr hülfreich bewiesen, wenn nächst diesen Auswüchsen noch einzelne Knötchen, drüsige Verhärtungen, an der Vorderhand statt finden.

Phosphor: laut Bericht, wenn die schwammigen Auswüchse feuerroth aussehen.

Arnica ist zu öfterm äußern Gebrauche sehr zu empfehlen, nicht minder wichtig ist die äußere Anwendung des Arseniks.

Harte Haut und Hautschrunden

entstehen bei Zugthieren, wenn sie auf morastigem Wege Dienst verrichten müssen, sind aber auch Folge schwammiger Auswüchse, die auf eine unverständige Weise weggebeizt worden; als die gewöhnlichen Begleiter der Raude hab' ich sie bereits oben genannt.

Heilung.

Arnica, ebenfalls Arsenicum, äußerlich angewendet, haben mehrmals ohne Anwendung eines innern Mittels die Heilung in kurzer Zeit vollbracht, wenn das Übel Folge von Koth auf morastigen Wegen war.

Sepia half in folgendem Falle: es lösten sich ganze Stücke trockner Haut von den Füßen ab, die untere junge Haut verhärtete sich wieder, borstete abermals auf und löste sich ab ꝛc. Drei Gaben beseitigten das Übel in Monatsfrist. (Dürfte nicht in einem hartnäckigen Falle dieser Art Crotalus viel leisten?)

Spiritus sulph.: in mehrern sehr ähnlichen Fällen, jedoch mit dem Unterschiede, daß zwischen den Hautschrunden an den Füßen feuchtende Ausschwitzungen statt fanden.

Laut Bericht hat auch Rhus toxicodendron in diesem Falle Dienste geleistet. Vergl. die Art. über Mauke und Krankheiten der Füße.

Phosphor: in einem einzigen Falle, wo eine schmerzhafte rissige Stelle zurückblieb, nachdem ein schwammiger Auswuchs von Feuerröthe unverständiger Weise weggebeizt worden. Vergl. die Art. über schwammige Auswüchse und Raude.

Haarlose Stellen

finden beim Hornvieh sehr häufig statt, zuweilen entstehen zur Zeit der Häärung sogar große haarlose Flächen. Es wird selten auf diesen Übelstand geachtet, weil die Erfahrung lehrt, daß dieses Symptom gewöhnlich ohne Anwendung eines Mittels verschwindet. Nicht so leicht nimmt der Homöopath diese Erscheinungen, denn er weiß, daß hier die Psora ebenfalls eine große Rolle spielt, er weiß, daß dergleichen haarlose Stellen von einem unterdrückten Hautausschlage dependent sind, und daß solche Psoraausbrüche, wenn sie ohne homöopathische Hülfe ihre äußern Zeichen verbergen, an der Lunge und namentlich am Drüsensystem haften, und besonders zur Lungenfäule und Franzosenkrankheit Veranlassung geben. Vergl. die Art. über Lungensucht und Franzosenkrankheit.

Heilung.

Baryta carbonica ist ein specifisches Mittel, welches haarlose Stellen deckt, wenn kein sichtbarer Ausschlag vorhanden ist.

Dulcamara: wenn einiger Ausschlag dabei statt findet.

Carbo animalis: ein sehr wichtiges Mittel, es mag dabei Ausschlag statt finden oder nicht.

Bryonia half in folgendem Falle: eine junge Kuh, welche

in einen Graben mit Wasser gefallen war und daselbst mehrere Stunden gelegen hatte, verlor nach einiger Zeit die Haare fast am ganzen Körper, Abends trat Fieber ein, der Appetit nahm ab. Vier Gaben des genannten Mittels stellten das Thier in kurzer Zeit her.

NB. Daß zur Nachkur mehrere Gaben Sulphur zu reichen sind, liegt hier auf der Hand.

Knoten,

die freiwillig entstehen, sind offenbare Psorazeichen, und deßhalb ist ihre Beseitigung oft schwierig. Seit ich den ersten Brief an Sie schrieb, hab' ich einige sichere Beobachtungen über diesen schwierigen Artikel gemacht, wenigstens kann ich einige Symptome für die Wahl der Mittel verzeichnen.

Heilung.

Aconitum: sogenannte Hitzknötchen. Hierauf einige Gaben Sulphur.

Arnica, Belladonna und namentlich Apisin gegen Knoten, die durch Stiche der Insecten entstehen.

Agaricus muscarius: kleine Knoten am Halse, besonders bei Pferden, mit den Nebensymptomen von Husten oder auch trüben Augen.

Arsenicum: kleine Knoten an mehrern Stellen des Körpers. Die Thiere verdauen nicht gut.

Angustura: harte Knoten besonders am Unterkiefer. Vergleiche die Art. über Geschwülste am Kopfe und Knochenfraß.

Bryonia: kleine Buckel auf Erkältung entstanden. Auch Dulcamara.

Baryta carbonica: Speckknoten, sogenannte Salpeter- oder

Franzosenknoten. Vergleiche den Art. über Franzosenkrankheit.

Chamomilla und Bryonia: Knoten am Euter. Vergl. den Art. über Krankheiten des Euters.

Carbo veget., Carbo anim. und Baryta carbonica: verschiedenartige Knoten bei dem Symptom des Hustens.

Ledum palustre: ein Hauptmittel in Knotengebilden.

Silicea: wenn die Knoten hartnäckig sind. Bei diesem Mittel empfiehlt sich die Wiederholung besonders.

Mezereum: Knötchen wie Schorf am ganzen Leibe bei Pferden und Kühen, besonders wenn die Haut geröthet ist und die Thiere sich reiben. Auch Rhus leistet bei diesem Symptom Dienste.

Die unter betreffendem Artikel im frühern Briefe verzeichneten Mittel mögen indeß nicht unbeachtet bleiben, indem bald dieses bald jenes die Heilung manches schwierigen Falles unterstützte. Es scheint, als wenn gewisse Arten Knoten mehrere Mittel zu ihrer Beseitigung erheischten.

NB. 1. Hinsichtlich der Balggeschwülste verweise ich auf meinen frühern Brief, und füge gegenwärtig nur bei, daß wiederholte Gaben Graphites Alles leisten, wenn Calcarea carbonica nicht ausreicht.

NB. 2. Daß Knoten auch durch Verwundungen, Schlag, Stoß entstehen, ist bekannt. Hinsichtlich dieser Veranlassungen verweise ich auf die Art. über Verwundung und Geschwülste.

Die Feigbeulen,

auch Engerlingsknoten genannt, werden durch eine gewisse Klasse Insecten, die in die Haut stechen und ihre Eier hinein legen, erzeugt, und finden daher hauptsächlich bei dem Horn-

vieh statt, welches auf die Weide getrieben wird. Merkwürdig ist es, daß manche Thiere von diesen Beulen ganz befreit bleiben, während andere damit übersäet sind. Gewiß würden die Eier nicht ausgebrütet werden, noch Würmer heranwachsen können, wenn nicht eine krankhafte Disposition die Ausbrütung und das Wachsthum der Würmer begünstigte. Vielleicht erkennen auch die besaamenden Insecten instinctmäßig die kranke Disposition des Thieres, welche die Brut der Eier begünstigt. An zwei Kühen, die mehrere Sommer über an Feigbeulen litten, zeigte sich nach der Geburt, die übrigens normal von statten ging, Vorfall der Gebärmutter. Auch ist bei solchen Thieren zuweilen Milchmangel, Blutmelken, blaue Milch beobachtet worden.

Kennzeichen.

Auf beiden Seiten des Rückgrates entstehen Knötchen von der Größe einer Erbse, die dem Thiere bei Berührung anfänglich keinen Schmerz verursachen, aber dann schmerzhaft werden, wenn sie zur Größe einer welschen Nuß heranwachsen. In der Mitte jeder Beule befindet sich eine kleine Öffnung, durch welche der durch das Insectenei entstandene Wurm, wenn er seine gehörige Größe erreicht hat, sich herausfrißt. Hat ein Thier gleichzeitig viele Feigbeulen, so entsteht Milchverlust und Abmagerung. Es ist also durchaus falsche Meinung, wenn man diese Beulen für Gesundheitszeichen hält, ein Aberglaube, den ich öfters sogar aus dem Munde gebildeter Personen gehört habe.

Heilung.

So lange die Feigbeulen klein sind, wasche man das Rückgrat des Thieres mit Kampherspiritus, wodurch die Insecteneier, oder bereits ausgebrüteten Würmchen ertödtet werden; sind die Beulen bereits von der Größe einer Haselnuß,

so setze man die Spitze des Messers in das kleine Loch der Beule und schneide sie auf, damit man den Wurm herausdrücken kann, und streiche Wagentheer mit gepulvertem Judenpech vermischt in die Wunde, damit nicht anderweite Insecten einschmeißen. Einige Gaben Sulphur sind als inneres Mittel zu reichen. Beiläufig erwähn' ich, daß Thiere, an welchen Sulphur früher abgeprüft worden, später nie an Feigbeulen gelitten haben.

NB. Bei dieser Gelegenheit bemerk' ich, daß die Fliegen mehrere Stellen auf dem Rückgrate eines Saamenrindes ganz wundgefressen hatten und weder durch Terpentinöl, noch durch ein anderes bekanntes Mittel abgehalten werden konnten. Das Thier erhielt innerlich Sulphur, und äußerlich ward um die wundgefressenen Stellen eine Auflösung von Judenpech gestrichen mit vollkommenem Erfolge. Judenpech ist auch das Mittel, mit welchem die Araber zur Abwehrung der Fliegen die Zäume und das übrige Geschirr der Pferde bestreichen. Für diesen Zweck leistet eine Vermischung des Judenpechs mit Lorbeeröl das Höchste.

Die Franzosenkrankheit,

auch Stiersucht genannt. Über die Erregungsursache ist man noch sehr in Zweifel. In manchen Gegenden ist man der Meinung, daß sie alle Kühe in einem gewissen Alter befalle. Ob sie ansteckend sey, hab' ich noch keinen Beweis, aber das weiß ich gewiß, daß sie erblich ist. Oft ereignet sich's, daß diese Krankheit Jahre lang an einem Thiere haftet, ohne daß wesentliche Kennzeichen wahrgenommen werden.

Obductionsdata.

Es zeigen sich an der Oberfläche zu beiden Seiten des Zwergfelles, an dem Gekröse, an der Leber, an den Nieren, an den Lungenflügeln Knötchen von der Größe einer Erbse bis zu einem Taubenei, oft zusammenstehend in Gestalt einer Traube. Diese Knoten enthalten eine weißliche, in seltenern Fällen eine gelbliche Feuchtigkeit. Einigemal fand ich diese Knötchen auch im Fruchthalter, wo zugleich Verhärtung statt fand.

Kennzeichen.

Der Begattungstrieb ist bei diesen Thieren sehr rege, aber selten concipiren sie. (Wird ja eine solche Kuh *trächtig*, so schweigen alle weitern Krankheitszeichen, aber die Nachzucht trägt die Ansteckung, wie ich sicher beobachtet habe.) Die Haare verlieren den Glanz und stehen widerbürstig; ein dumpfer Husten findet im ganzen Krankheitsverlaufe statt; die Schleimhäute der Nase und des Mauls, sowie auch das Augenweiß nehmen eine gelbliche Farbe an; Abends zeigt sich zuweilen ein leichtes Fieber, das Thier wird *träge, matt*, verliert den Apetit; die Augen treten in die Höhlen zurück; an den Drüsen des Halses und der Brust bilden sich Knoten, die den Speckgeschwülsten gleichen; das Thier äußert Schmerz, wenn man mit der Hand an die Brust drückt.

Heilung.

Baryta carbonica fand ich höchst wichtig, wenn die sogenannten Franzosenknoten, die oft das erste sichtbare Zeichen der Krankheit namentlich bei j u n g e n Thieren sind, hervortreten. Gewöhnlich reichten drei Gaben hin, diese Knoten zur Öffnung zu bringen. Nachträglich wurden noch einige Gaben gereicht, worauf sich die Knoten vollkommen entleerten und verschwanden. Dergleichen Kno-

ten fand ich mehrmals von der Größe eines Kinderkopfs. Nie gelang es mir, sie zu entfernen, ohne daß sie sich öffneten, aber nie war auch bei jungen Thieren ein anderweites Mittel nachträglich zu geben nöthig, die Thiere blieben gesund, wie ich aus mehrjähriger Erfahrung versichern kann.

Hepar sulph. war zur Öffnung dieser Knoten bei alten Thieren erforderlich, aber nie verschwanden sie durch den Gebrauch dieses Mittels allein, es mußten jederzeit mehrere Gaben Baryta gereicht werden. Baryta ist und bleibt das Hauptmittel und ist allein zur Heilung ausreichend, wenn nicht Nebensymptome concurriren, die die Beihülfe anderer Mittel gebieten.

Aurum muriaticum hab' ich mehrmals wichtig gefunden, wenn der Begattungstrieb zu oft wiederkehrte, übrigens scheint es keinen weitern Einfluß auf das Gesammtleiden zu äußern. Auf dieses Mittel schloß ich durch Wahrnehmung einzelner Verhärtungen im Fruchthalter bei Thieren, die während dieser Krankheit geschlachtet wurden. Beiläufig erinnere ich, daß weder Platina noch Lycopodium gegen dieses Symptom in betreffendem Krankheitszustande etwas leisten. Übrigens ist Hydrophobin nicht ganz unwichtig, wie ich zweimal erfahren habe.

Ammonium muriaticum, Silicea, Lycopodium und Spiritus sulph. sind Hauptmittel gegen die Brustbeschwerden bei dieser Krankheit. Ammonium muriaticum reichte ich bei rauhem, hohlen Husten; Silicea, wenn das Thier bei Berührung der Brustgrube Schmerzen verrieth und weniger hohl hustete; Lycopodium, wenn das Athmen beschwerlich schien; Spiritus sulph., wenn kurze, trockene Hustenstöße öfters folgten. Man wird

bei den hervortretenden Brustbeschwerden nicht leicht mit einem Mittel ausreichen. Einst leistete keins von diesen Mitteln gegen betreffendes Symptom bei einer Kuh genügende Dienste, und ich reichte versuchsweise Carbo vegetabilis, worauf das Thier genas. Nachmalen ward es gemästet und geschlachtet. Als alleinige Spur der vorgängigen Krankheit fand eine Art Verhärtung in dem Magen statt, die auf ein früheres Geschwür schließen ließ. Indessen beweiset dieser alleinige Fall noch nichts für das Gewicht des Mittels. In zwei Fällen erwies sich Mercurius hülfreich gegen fragliches Symptom und schien auch gegen den ganzen Krankheitszustand nicht ohne Erfolg. Die Zukunft mag über dieses Mittel nähere Auskunft geben. Vielleicht dürfte es im Wechsel mit Baryta carbonica viel leisten.

Die Geschwülste

verdanken ihre Entstehung theils äußern, theils innern Ursachen. Geschwülste von äußern Ursachen herrührend, sind gewöhnlich, wenigstens anfänglich, heiß. Vergl. d. Art. über Verwundungen. Geschwülste, deren Mutter die Psora ist, oder wobei sich viel Psora entwickelt hat, sie mögen heiß oder wie gewöhnlich kalt seyn, lassen auf den Druck mit dem Finger in der Regel eine Vertiefung zurück.

Die Geschwülste am Kopfe

sind bei den Rindern nicht die seltensten Erscheinungen; sie entstehen theils durch Erkältung, theils kommen sie von latenter Psora her, die entweder nicht zum Ausbruch kommt oder auf eine unverständige Weise vertrieben worden.

Heilung.

Angustura: knotenartige Geschwulst, wie Knochenauftrei-

bung, besonders am Unterkiefer. Vergl. die Art. über Knochenauftreibung und Knochenfraß.

Aurum: eine bedeutende Geschwulst auf der Nase, wobei das Thier viel Schmerz zeigte. Bereits waren mehrere Mittel, namentlich Arnica, innerlich und äußerlich ohne Erfolg angewendet worden, daher auch die Vermuthung, daß betreffende Geschwulst durch Verletzung entstanden, sicherlich ungegründet war. Aurum beseitigte das Übel binnen 24 Stunden.

Belladonna half in einem Falle gegen eine knisternde Geschwulst hinter dem linken Ohre.

Baryta carbonica: in vielen Fällen bei speckartigen Geschwülsten am Kopfe und Halse. Vergl. d. Art. über Knoten und Franzosenkrankheit.

Arnica innerlich und äußerlich angewendet gegen entzündliche Geschwulst an der Stirn eines Zugochsen, durch den Druck des Joches entstanden.

Über Bryonia, Ledum, Mercurius, Sulphur, Sulphuricum acidum sind hinsichtlich der Geschwülste am Kopfe noch keine Erfahrungen gesammelt worden.

Die Geschwulst an der Brust

kommt bei Zugvieh vor, theils durch fehlerhaftes Kummet, theils durch kothigen Weg veranlaßt. Der Zustand wird leicht gefahrdrohend.

Heilung.

Laut Bericht half der innere und äußere Gebrauch der Arnica natürlich nur in dem Falle, wo die Geschwulst durch Druck des Kummets entstanden war. In einigen Fällen ward Sulphur und Thuya nöthig, weil betreffende Geschwulst feuchtete und Grind setzte. In einem einzigen Falle, wobei zugleich eine Art Klauenseuche hervortrat, leistete Helleborus

niger unerwartete Dienste. Vergl. d. Art. über Durchziehen an der Brust und Klauenseuche.

Geschwulst an der Stelle des Bauchgurtes

ist eine höchst seltene Erscheinung, besonders in unserer Gegend, wo wenig Hornvieh zum Zug gebraucht wird. Nur zweimal ist hier diese Geschwulst vorgekommen. Einmal half der innere und äußere Gebrauch der Arnica, die geschwollene Stelle war wund gerieben. Im zweiten Falle, wo die Geschwulst höchst heiß und gespannt und zugleich vernachlässigt war, leistete Bryonia sichtliche Dienste, nachdem wegen der Entzündung Aconitum vorausgegeben worden. Von der äußern Anwendung der Arnica war in diesem Falle kein Erfolg zu sehen. Eine Gabe Sulphur ward zur Nachkur gegeben.

Geschwulst der Ruthe der Saamenrinder

ist eine allseltene Erscheinung. Nur ein einziger Bericht ist über homöopathische Behandlung dieser höchst gefährlichen Krankheit eingegangen. Diese Krankheit ist ein Verfaulen der Ruthe, die sich stückweis ablöst, wobei höchst übelriechender Urin stets tropfenweis abgeht. Laut Bericht halfen: Cantharides, Thuya und Sulphur. Die Kur dauerte freilich lange Zeit, es mußten diese Mittel mehrmals wiederholt werden. Nach meinem Bedünken dürfte Secale cornutum in täglichem Wechsel mit Arsenicum schnelle Hülfe leisten. Vielleicht möchte auch auf den stinkenden Urin bei dieser Krankheit Rücksicht zu nehmen seyn, wenn nicht der Gestank des Urins von den faulen Theilen der Ruthe herrührt.

Die Geschwulst der Füße

hat zu Hauptursachen: Verwundung, Erkältung und Psora.

Heilung.

Bryonia: Erkältungsursache, ebenfalls auch Dulcamara bei derselben Veranlassung. Ich weiß zur Unterscheidung dieser Mittel im fraglichen Bezug nur so viel zu sagen, daß Bryonia öfter hilft, als Dulcamara. Aconitum gehört ebenfalls in diesen Kreis.

Arnica: innerlich und äußerlich bei Stoß, Schlag ꝛc. anzuwenden. Ist die Entzündung sehr groß, so muß Aconitum interponirt werden.

Hydrophobin: eine Kuh war von einem Hunde in die Fessel gebissen worden, worauf nach einigen Tagen eine große Geschwulst entstand, wobei das Thier sich sehr unruhig zeigte. Dieser gelungene Versuch ist sehr merkwürdig.

Sulphur: in vielen Fällen, wo man das Entstehen der Geschwulst darauf schrieb, daß die Thiere zur Zeit des Winters zu lange im Stalle gestanden. In einigen Fällen war noch Thuya, in einem Falle sogar Helleborus niger nöthig.

Jodium: in einer schmerzhaften Geschwulst des Knie's. Ueber Pulsatilla und Conium ist noch keine Erfahrung gemacht worden.

Belladonna: Geschwulst des einen Hinterfußes mit Lähme verbunden.

Sepia half in einem sehr hartnäckigen Falle, wo die Geschwulst an dem einen Hinterfuße einen großen Umfang erreicht hatte.

Lycopodium: ein Hauptmittel in Geschwulst der Füße.

Bryonia: gegen Gelenkgeschwulst sehr specifisch.

Wässrige Geschwülste

kommen partiell, sowie als allgemeine Hauptwassersucht vor.

Heilung.

Bryonia: sowohl partielle Geschwulst als allgemeine Hautwassersucht. Dieses Mittel ist indicirt, wenn Verstopfung Statt findet, ebenfalls wenn dergleichen Geschwülste auf Erkältung hervortreten.

Colchicum autumnale: hauptsächlich bei allgemeiner Hautwassersucht mit Verstopfung, Harnbeschwerden und trocknem Husten.

Belladonna: eine schwammige, bei Berührung knisternde Geschwulst auf dem ganzen Rücken.

Arsenicum: in mehrern Fällen bei Geschwulst am Halse. In einem sehr ähnlichen Fall half Dulcamara.

Secale cornutum in schnellem Wechsel mit **Arsenicum:** wässrige Geschwulst an den untern Theilen der Füße, die sich rapid verbreitet —, der sogenannte fliegende Brand. Zur Nachkur eine Gabe Sepia. Gut ist es, die Geschwulst zu überbinden, um die schnelle Verbreitung derselben zu verhindern. Vielleicht dürfte Theridion bei dieser Geschwulst auch etwas leisten, obgleich in diesem Krankheitszustande die Beängstigung des Herzens, ein characteristisches Symptom für Theridion, nicht eher hervortritt, als bis die Geschwulst den ganzen Leib des Thieres eingenommen hat.

Calcarea carbonica: laut Bericht ein Hauptmittel in Bauchwassersucht der Thiere.

China: sehr specifisch bei partieller Geschwulst als Nebensymptom bei andern Krankheiten.

Theridion curassavicum: eine Kuh, die in heißer Sonnenhitze an einen Ständer gebunden war, wurde plötzlich

unruhig, wild und schwoll am ganzen Leibe sichtlich auf. Unter Brüllen drohte sie die Ketten zu sprengen. Eingedenk der Erscheinung, welche D. Hering über den Stich der Feuerspinne bei Pferden berichtet, erhielt das Thier eine Gabe dieses großen, obgleich selten anwendbaren Mittels. Nach einigen Stunden waren alle Symptome spurlos verschwunden. Für einen solchen Fall eignen sich freilich auch **Opium**, **Belladonna** und **Camphora**.

Das laufende Feuer,

der sogenannte äußerliche Brand, ist eine höchst gefährliche, schnell tödtende Geschwulstkrankheit, die gewöhnlich nur das Vieh befällt, welches auf die Weide getrieben wird, und entsteht wahrscheinlich durch den Genuß giftiger Kräuter und Insecten.

Kennzeichen.

Diese Krankheit beginnt mit Unruhe, die sich von Augenblick zu Augenblick steigert, und sogleich überfliegt eine brennende Hitze den ganzen Körper, daher die Thiere wie toll in Pfützen und Teiche rennen, um sich abzukühlen. Am Kopfe, selten auf dem Rückgrate, beginnt eine Geschwulst, deren Inhalt Luft ist, zwischen der Haut und dem Zellgewebe entwickelt; das Hauptmerkmal, welches diese Krankheit von dem sogenannten fliegenden Brande unterscheidet. Diese Geschwulst verbreitet sich mit rapider Schnelligkeit über den ganzen Körper, wobei das Thier heftiges Fieber bekommt und einen starren, wilden Blick annimmt. Das Maul, die Zunge sind trocken, heiß, der Puls hart, später kaum fühlbar, der Mist ganz trocken, der Urin wasserhell und sparsam.

Heilung.

Aconitum beschwichtigte die große Unruhe und brennende Hitze des Körpers, hatte übrigens keinen weitern Einfluß auf den Verlauf der Krankheit, als daß sie nicht so schnell wie gewöhnlich vorschritt. War bereits ein wilder, stierer Blick vorhanden, so leistete dieses Mittel gar nichts.

Belladonna in mehrern schnell auf einander folgenden Gaben bei den Symptomen der sich verbreitenden Geschwulst, des stieren Blickes, der höchsten Unruhe, die an Wuth grenzt. Dieses Mittel vollbrachte mehrmals völlige Heilung.

Arsenicum in folgendem eigenthümlichen Falle, der vielen Versuchsmitteln trotzte: Die Geschwulst am Kopfe war ungeheuer, ohne sich über anderweite Körpertheile zu verbreiten, wobei das Thier mit den Füßen stets gewaltsam auf den Boden stampfte. Auf den Grund dieses letzten Symptoms ward Arsenic gereicht, und drei Gaben überboten die Krankheit.

Ranunculus scel. hat sich sowohl nach meiner, als auch nach der Erfahrung Anderer in mehrern Fällen bewährt. Dieses Mittel ist unstreitig hier sehr wichtig, denn es bewährt sich in vielen Krankheitszeichen, die durch den Genuß giftiger Kräuter entstehen.

Spongia mar. tost. laut Bericht in einem Falle, wo die Heilung durch Belladonna so weit vollzogen war, daß nur an dem einen Vorderblatte eine große Windgeschwulst zurück blieb. — Ob nicht auch im akuten Stadium dieser Krankheit Spongia etwas leisten dürfte?

NB. Ob die Heilung durch Theridion im vorigen Art. über wässrige Geschwülste nicht vielleicht richtiger zur Krankheit

des laufenden Feuers gerechnet werden dürfte, will ich nicht in Abrede stellen.

Knochenauftreibungen

kommen bei den Rindern seltener als bei dem Geschlechte der Pferde vor. Die häufigsten Knochenauftreibungen sind die am Unterkiefer.

Heilung.

Angustura: das Hauptmittel bei Knochenauftreibungen am Unterkiefer. — Nachträglich erinnere ich, daß dieses Mittel bei Pferden eben so specifisch hilft.

Acidum phosphor.: Knochenauftreibung an dem linken Vorderfuße einer Kuh. Die Stelle war sehr schmerzhaft.

Arnica leistete sichtliche Hülfe bei einer Knochenauftreibung, die von einem Falle auf einen Stein herrührte. Sulphur ward zur Nachkur gegeben.

Sind auch über die anderweiten Mittel, die ich unter betreffendem Artikel in meiner frühern Lieferung anführte, noch keine Erfahrungen bei den Rindern gemacht worden, so dürfen selbige doch sicherlich in geeigneten Fällen Berücksichtigung verdienen.

Der Knochenfraß,

über dessen Natur ich mich im vorigen Briefe mit einigen Worten ausgesprochen habe und gegenwärtig darauf hinweise, ist in unserm Kreise nur einigemal bei dem Hornvieh vorgekommen.

Heilung.

Asa foetida, in täglicher Gabe gereicht, beseitigte bei einer jungen Kuh am rechten Vorderfuße unter dem Knie eiternden Knochenfraß in einigen Wochen.

Conium vollendete in einem andern ähnlichen Falle die Kur, nachdem mehrere Gaben Asa vorhergeschickt waren.

Secale cornutum leistete laut Bericht in folgendem merkwürdigen Falle wundervolle Hülfe. Bei einer Kuh, welche längere Zeit an sichtlicher Knochenauftreibung am rechten Vorderfuße über dem Köthengelenke gelitten, aber keine Lähme zeigte, und daher von dem Besitzer auch nicht in Behandlung gegeben wurde, ward nach Ablauf eines halben Jahres die betreffende Stelle unter großen Schmerzäußerungen des Thieres schwammig, wie brandig, und ergoß schwärzliche, sehr übelriechende Jauche. Secale cornutum beseitigte in sechs Gaben, alle vier Tage eine, das ganze große Leiden. So erfreulich mir dieser Bericht ist, weil er uns ein neues Mittel in dieser schwierigen Krankheit kennen lehrt: so erheb' ich doch immer noch gegen den sinnigen Mann, der diese große Heilung vollzog, den bescheidenen Zweifel, ob wirklich Knochenfraß statt fand. Die vermeinte Knochenauftreibung, aus welcher der bemeldete Knochenfraß entsprungen, war vielleicht nur eine harte Geschwulst der Fleischtheile, die leicht täuscht, sie ging in Ulceration über, wie oft geschieht. Spätere Wahrnehmungen über die Heilkraft dieses Mittels im Knochenfraß mögen entscheiden. Das Symptom vom Blauwerden der Knochen, welches bei Abprüfung des Secale cornutum sich zeigte, deutet allerdings auf etwas Aehnliches hin.

Jüngsten Erfahrungen zufolge empfehl' ich zu äußerm Gebrauche die verdünnte Tinctur des Millefolium. Dieses alte Volksmittel verdient Berücksichtigung im Knochenfraß.

Geschwüre

kommen bei den Rindern häufiger vor, als bei Pferden. Das Stoßen mit den Hörnern bietet die häufigste Veranlassung. Auf solch' eine Verletzung entsteht eine flache Geschwulst, welche heiß ist, sich nach und nach rundet und zu einer Höhe von einem bis zwei Zoll steigt. Die innere und äußere Anwendung der Arnica — vergl. den Art. über Verwundungen — beseitigt das Übel in wenigen Tagen. Wird die Verwundung vernachlässigt, so entsteht Verhärtung, Balggeschwulst, Speckgeschwulst ꝛc. Daß viele Geschwüre auch freiwillig, oder auf Erkältung ꝛc. entstehen, ist genügend bekannt.

Geschwüre in den Ohren.

Nicht selten entstehen Geschwüre in den Ohren. Das Thier hält den Kopf bald auf die eine, bald auf die andere Seite, schüttelt mit den Ohren, reibt sich an den Wänden ꝛc. Diese Zeichen deuten auf mehrere Verhältnisse.

1) An der innern Seite der Ohrlappen befinden sich Knötchen, welche, wie bei dem sogenannten Wurm an den Ohren der Hunde, wahrscheinlich brennen. Einige Gaben Arsenicum beseitigen das Übel. Auch bleibt Arsenicum dann noch specifisch, wenn dergleichen Knötchen aufbrechen und eitern. Einmal mußte Anthraxin und hierauf noch eine Gabe Arsenik gereicht werden. Zur Nachkur sind ein Paar Gaben Sulphur sehr zu empfehlen. Sind aber dergleichen Knötchen durch Stiche der Insecten entstanden, wie wir vor einigen Jahren sehr allgemein wahrnahmen, so hilft bald Arnica, bald Belladonna, aber auch Apisin, wie ich jüngst erfahren habe.

2) Auch finden sich in der Tiefe des Ohrganges zuweilen Geschwüre, sogar mit Entzündung des Ohrs. Gegen diese hilft specifisch Pulsatilla, welches Mittel zwei- bis dreimal in dreitägigem Zwischenraume zu wiederholen ist. Auch Silicea, Lycopodium und Sepia sind beachtungswerthe Mittel.

3) Es sammeln sich auch Fliegen in den Ohren, die Eier hineinlegen, aus denen Würmer entstehen, welche die Haut in den Ohren annagen. Vor mehrern Jahren behandelte ich eine Kuh, welche durch gedachte Veranlassung den Grind fingerdick in den Ohren hatte, der ganz von Maden wimmelte. Daß in einem solchen Falle vor allen Dingen die Reinigung des Ohres durch ein mit Werg umwickeltes Stückchen Holz vorgenommen werden muß, versteht sich von selbst. Nach vollbrachter Reinigung ist das Ohr mit verdünnter Arnicatinktur täglich mehrmals zu waschen. Zur Abwehrung der Insecten muß an die äußere Seite des Ohrs und um dasselbe herum eine Auflösung von Judenpech gestrichen werden, wie ich unter dem Artikel über die Feigbeulen berührt habe. Zur Heilung reichen einige Gaben Sulphur hin. Bereits oben hab' ich erwähnt, daß der Andrang der Insecten auf ein Thier eine kranke Disposition voraussetzt, daher es nöthig ist, dem Gemeinleiden zu begegnen. Erhält ein solches Thier, das die Insecten verfolgen, einige Gaben Schwefel, so wird es von diesem lästigen Zuspruche befreit und erfährt keine Verwundung.

Im Stadium der

Entzündung,

welche den Geschwüren, sie seyen durch Stoß oder freiwillige Entwickelung entstanden, theils vorangeht, theils im Verlauf

ihrer Ausbildung hinzutritt, ist vor allen Dingen eine Gabe Aconitum erforderlich, welche das sogenannte Wundfieber, Entzündungsfieber beschwichtigt. Dieses große Mittel leistet erfahrungsmäßig in solchem Verhältnisse bei Kühen noch schnellere Hülfe, als bei Pferden, entfernt oft sogar im Veranlassungsfalle der Verletzung ohne Anwendung der Arnica, — vergl. d. Art. über Verwundung — die ganze Geschwulst, jedoch rathe ich, wenn auch Geschwulst und Schmerz durch genanntes Mittel beseitigt seyn sollten, jederzeit Arnica nachträglich zu reichen. Das Nähere hierüber werde ich bei dem Artikel über Verwundungen besprechen. Die Entzündung bei freiwilligen Geschwüren erfordert ebenfalls die Anwendung des Aconitum, besonders wenn die Entzündung sehr groß ist, und sichtbares Fieber dabei stattfindet. Ist die Entzündung geringer und kein Fieber durch den Puls wahrzunehmen, so leistet Bryonia sehr viel, deren Anwendung bei heißer gespannter Geschwulst bereits oben unter dem Artikel über Knoten und Geschwülste empfohlen worden. Auch treten Fälle ein, wo Bryonia nach Aconitum glückliche Anwendung findet. In den Fällen, wo die Geschwulst einen entzündeten Umkreis hat, wie mehrmals, besonders auf dem Rückgrate der Kühe, bemerkt worden ist, empfehlen sich einige Gaben Pulsatilla. Finden bei dergleichen entzündeten Geschwülsten Schmerzäußerungen oder Lähmungen statt, so leistet auch eine vorgängige Gabe Aconitum, namentlich Rhus toxicodendron, aber auch Bryonia, große Dienste. Mercurius vivus brachte, laut Bericht, bei einer ungeheuer entzündeten Geschwulst an dem Bauche eines Saamenrindes, das sich sehr unruhig zeigte, nicht fraß und übermäßig schwitzte, unerwartet schnelle Hülfe. In einem andern ähnlichen Falle, wo aber kein Schweiß stattfand, half eine einzige Gabe Sulphur. Vergl. den Art. über Entzündung der Geschwüre im frühern Briefe.

Verhärtungen

sind Folge vernachlässigter Geschwülste, sie mögen durch Verwundungen oder freiwillig entstanden seyn. Zertheilung wird zuweilen bewirkt

durch

Aurum, Baryta carbonica, Angustura bei Geschwülsten am Kopfe. Oft leisten auch Belladonna und Sulphur gute Dienste.

Chamomilla bei drüsigen Geschwülsten.

Conium, wenn dergleichen Verhärtungen durch Druck entstanden.

Vergl. den Art. über Geschwülste.

Bereits im frühern Briefe hab' ich erwähnt, daß einige Gaben Hepar sulph. die Oeffnung eines Geschwürs schnell bewirken, gedachte aber dabei noch der Belladonna und des Cocculus für berührten Zweck. Die Erfahrung hat seit der Zeit erwiesen, daß die Anwendung dieses Mittels zur Oeffnung jeder Geschwürbeule ohne Beihülfe anderer Mittel nicht nur Alles leistet, sondern zeitig genug angewendet, sogar in vielen Fällen noch Zertheilung bewirkt.

Die Eiterung der Geschwüre

ist bei Rindern oft schwieriger, als bei Pferden zu beschwichtigen, namentlich bei solchen Geschwüren, die einen wasserähnlichen Eiter ergießen.

Heilung.

Baryta carbonica: hat sich bei Eiterung verschiedenartiger Geschwüre sehr specifisch erwiesen, ganz specifisch, wenn eine Speckgeschwulst zum Aufbruch kommt.

Asa, oft im Wechsel mit Mercurius vivus, als Zwischenkur bei Geschwüren mit wässrigem Eiter. Die Heilung

wird durch Arsenicum, Baryta, Hepar, Silicea, Calcarea, Sulphur vollbracht. Bei einem sehr hartnäckigen Geschwüre, das allen dahin gehörigen Mitteln trotzte, half der hochpotenzirte Eiter desselben Geschwürs.

Petroleum, im Wechsel mit Baryta carbonica, half in einem Falle bei einem speckartigen Geschwüre am Blatte, das freilich ohne homöopathische Hülfe lange Zeit gewuchert hatte. Es fand dabei große Lähme statt.

Silicea: ein Hauptmittel in allen Geschwüren, fast specifisch in den großen Geschwüren, um welche sich ein Umkreis kleiner Geschwüre bildet.

Im

Fistelgeschwür

ist allerdings, wie ich bereits im ersten Briefe erwähnt habe, Pulsatilla das Specificum, muß aber, wie nicht gehörig erinnert worden, in hartnäckigen Fällen nicht allein täglich zweimal gereicht, sondern auch nach andern Mitteln wiederholt werden. Damals war ich über die Anwendung der Zwischenmittel noch im Zweifel, ich kannte die characteristischen Merkmale, die ihre Wahl bestimmen, noch nicht genau, daher ich nur auf die Mittel hinwies, die ich bei Eiterung der Geschwüre verzeichnet hatte. Folgendes Nähere füg' ich gegenwärtig bei.

Ledum palustre: wenn die Mündung des Fistelgeschwürs ziemlich groß und von speckartiger, weißer Farbe ist.

Lycopodium: bei kleiner Mündung und mehrern engen Gängen.

Calcarea carbonica: ein Hauptzwischenmittel in allen Formen des Fistelgeschwürs. Ohne Einschaltung dieses Mittels wird selten die Kur gelingen.

NB. Die Zeit der Einschaltung eines dieser Mittel wird dadurch bedingt, wenn die Besserung auf wiederholte Ga-

ben der Pulsatilla nicht fortschreiten will. Ungefähr vier Tage nach Darreichung des geeigneten Zwischenmittels wird mit Pulsatilla fortgefahren. Zuweilen sind mehrere Zwischenmittel nöthig.

Außer der Characteristik dieser Mittel ist freilich zuweilen hinsichtlich der Eigenthümlichkeit des Eiters auf jene Mittel Rücksicht zu nehmen, welche unter dem Artikel über Eiterung der Geschwüre verzeichnet sind.

Die Verwundungen

hab' ich bereits im frühern Briefe ziemlich vollständig abgehandelt, und erwähne hier nur übersichtlich:

Arnica montana: innerlich und äußerlich als erstes Mittel bei frischen Verwundungen.

Symphytum officinale: bei Knochenverletzungen. Der äußere Gebrauch der Arnica darf nicht unterlassen werden.

Conium: bei Quetschungen, Druck. Auch die äußere Anwendung ist erfahrungsmäßig zu empfehlen.

Rhus toxicodendron: bei jeder Art von Verrenkung, Anstrengung. Vergl. den Art. über Lähme.

Acidum sulph.: wenn in Folge vernachlässigter Verwundungen die Haut auf dem Knochen wie aufgewachsen erscheint. Diese Fälle kommen bei Kühen oft vor, und sind in der Regel Folge der Verwundungen durch den Stoß der Hörner.

Aconitum: bei großen Verwundungen das Wundfieber zu verhüten, worauf dann Arnica folgen muß. Bei starkem Wundfieber ist Aconitum mit Arnica im Wechsel zu reichen.

China: bei starkem Blutverluste, wodurch die Kräfte niedergeschlagen sind. Ist der Blutverlust sehr groß, so sind nicht allein zwei auf einander folgende Gaben nöthig,

sondern das Mittel muß auch nach andern wiederholt werden.

Millefolium ist nicht unwichtig zu äußerm Gebrauche, um das Blut zu stillen.

NB. Stößt ein Thier ein Horn ab, so gelingt die Anheilung zuweilen, wenn selbiges sogleich wiederum fest aufgedrückt und das Thier an einen kurzen Pfahl, allein stehend, gebunden wird, daß es sich nicht an einen Gegenstand anstoßen kann. Auch ist die Anheilung eines abgestoßenen Hornes noch bewirkt worden, da selbiges bereits erkaltet war. Das Horn wurde leicht erwärmt, fest aufgesetzt, und es wuchs an. Squilla ist in einem solchen Falle das Hauptmittel, welches im Wechsel mit Arnica zu reichen ist. Gelingt die Anheilung des Horns nicht, was in den ersten zwanzig Stunden zu sehen ist: so muß das Knochenhorn mit einem in Oel getränkten Lappen gut umwickelt und das untere Ende desselben an der Wurzel des andern Horns befestigt werden. Innerlich erhält das Thier Squilla in mehrern Gaben, äußerlich wird mit verdünnter Arnica-Tinctur der Lappen häufig angefeuchtet, der um das Knochenhorn gewickelt wird.

Das Fieber

steht im Allgemeinen höchst selten allein da, sondern gehört mehrern Krankheitszuständen an, und soll daher an den betreffenden Orten erwähnt werden.

Das Nervenfieber

tritt zuweilen epizootisch auf und wird durch Ansteckung verheerend.

Zeichen.

Die Thiere verlieren die Freßlust, werden traurig und kraftlos; die Augen matt; Zunge, Maul und Nase trocken; Zuckungen der Glieder treten ein, zuweilen heftige Krämpfe, die Thiere wanken hin und her, fallen auch wie epileptisch nieder, stehen selten vom Lager auf, versagen gewöhnlich allen Trank. Im Anfange der Krankheit sind die Kothentleerungen trocken, werden aber im längern Verlaufe der Krankheit weich, zuletzt geht das Futter unverdaut ab, wobei die Zunge schmierig wird und eine Art übelriechender Speichelfluß sich einstellt. Die Fieberbewegungen treten gewöhnlich Abends ein.

Heilung.

Bryonia: das Hauptmittel für den gesammten Zustand, täglich zweimal zu reichen.

Acidum muriaticum: große Schwäche, Aechzen und Stöhnen, Trockenheit des Mauls.

Arnica: stilles Daliegen, ohne Regung der Glieder, ganz bewußtlos. Specifisch, wenn das Thier keinen Urin läßt.

Opium: das Thier liegt wie todt, der Puls klein und aussetzend, die Kothentleerungen hart, völlige Verstopfung.

Stramonium: Zuckungen einzelner Muskelparthien. Hier hat sich auch **Hyosciamus** mehrmals hilfreich erwiesen, ebenfalls **Belladonna**, wenn damit große Unruhe oder stierer Blick verbunden war.

Arsenicum: durchfällige, wässrige Kothentleerungen.

Veratrum: sowohl bei durchfälligen Kothentleerungen, als auch bei Verstopfung mit Kälte der Extremitäten.

China: Abgang unverdauten Futters, nicht minder **Argilla**, auch **Sulphur**.

Helleborus niger: bei Symptomen des Speichelflusses.

NB. 1. Ist ein oder das andere Symptom durch eins der aufgeführten Mittel gedeckt worden, so wird immer wieder Bryonia erforderlich, so lange sich noch Fieberbewegungen zeigen. Laut Bericht hat sich auch Bryonia im Wechsel mit Rhus toxicodendron für den gesammten Krankheitszustand heilkräftig erwiesen, welches letztere Mittel freilich darum erforderlich war, weil ein öfterer kurzer Husten, sowie Spannung in dem Brustkasten, sich gezeigt hatte.

NB. 2. Bleibt ein Schwächezustand zurück, wenn die Krankheit überboten ist, so ist eine Gabe Veratrum indicirt.

Die Hirnentzündung

ist eine gewöhnlich im Sommer herrschende Krankheit, die bei großer Hitze, wenn die Thiere namentlich des frischen Wassers entbehren und übertrieben werden, entsteht.

Zeichen.

Der Herzschlag ist meistens nicht, oder doch nur schwach zu fühlen; die Augen glänzend, starr; Mund und Nase heiß; Ohren und Hörner bald warm, bald kalt; die Haare widerbürstig; Mangel an Freßlust. Bildet sich die Krankheit mehr aus, so toben und rasen die Thiere in kurzen Intervallen, werden aber bald wieder ruhig und zeigen große Mattigkeit.

Heilung.

Aconitum in öftern Gaben bei entzündlichen Zeichen.

Belladonna: die Augen starr und glänzend, heftiges Schlagen der Halsadern, Tobsucht und Rasen.

Opium: tiefe Betäubung. Ganz specifisch, wenn die Krankheit durch Sonnenhitze entstanden. Gut ist es, einige Gaben Aconitum vorauszuschicken, es müßten denn die

vorliegenden Symptome die schnelle Anwendung des Opium gebieten.

Mercurius solubilis ist dann indicirt, wenn Schweiß das Thier zuweilen bedeckt, kann auch bei diesem Zustande im Wechsel bald mit Belladonna, bald mit Opium gegeben werden, je nachdem das eine oder andere Mittel durch die begleitenden Symptome indicirt wird.

Zur Warnung hinsichtlich der Fütterung junger Mohnpflanzen und trockner Mohnköpfe mögen folgende Beispiele dienen: Vor mehrern Jahren ward eine Gebreite Mohn bei Herrn B. in E. gerodet, die Taglöhner sammelten die ausgeworfenen jungen Mohnpflanzen und warfen selbige ihren Kühen vor. Eine halbe Stunde nach dieser Fütterung wurden sämmtliche Kühe, die davon gefressen hatten, wüthend, sprengten die Ketten und rannten wie toll durch die Gassen des Dorfs. Die Augen waren starr und Schaum trat vor die Schnauze. Diese Tobsucht dauerte ungefähr eine Stunde, worauf die Thiere niederstürzten und in einen tiefen Schlaf fielen. — Ein sehr ähnliches Ereigniß begab sich mit den Hammeln auf einem Rittergute in V. Der Besitzer ließ gequetschte Mohnköpfe versuchsweise den Hammeln zur Fütterung im Stalle vorlegen, die sie auch begierig fraßen. Kurz darauf meldete der Schäfer: die sämmtlichen Hammel seyen rasend geworden. Der Stall wird geöffnet, die Heerde stürzt heraus, geht bissig auf Menschen und Thiere los, tobt eine Zeit lang und sinkt hierauf in einen tiefen Schlaf, der über zwei Stunden dauerte. Eine andere schädliche Folge dieser Fütterung war übrigens in beiden Fällen nicht weiter bemerkt.

Die Lungenentzündung

ist Folge einer Erkältung und kommt am häufigsten bei Zugthieren vor.

Kennzeichen.

Gewöhnlich totaler Mangel an Freßlust; der Puls schnell, hart; der Herzschlag kaum fühlbar; die Augen feurig; Maul und Nasenlöcher geröthet, entzündet und erweitert; das Athmen beschwerlich; verdoppeltes Flankenziehen; im Verlauf der Krankheit tritt trockner Husten ein, der dem Thiere sehr beschwerlich wird. Ist mehr die Pleura als die Lunge selbst afficirt, welches man gewöhnlich Brustentzündung nennt, so äußert das Thier bei Berührung der äußern Seite Schmerzen, auch wendet es den Kopf oft nach der leidenden Stelle. Nicht selten treten unter Zeichen der Unruhe Kolikſymptome ein. Zuweilen zeigt sich fettiger Schweiß.

Heilung.

Aconitum: in mehrern Gaben in der bekannten Wasserauflösung bei den Zeichen, wo der Allöopath nach Blut dürstet. Die Gaben sind in kurzen Zwischenräumen zu wiederholen, je nachdem die Entzündung, namentlich der kurze, schnelle Athem, es gebietet.

Bryonia: dann sogleich zu reichen, wenn beschleunigte tiefe Respiration eintritt. Beschleunigte tiefe Respiration ist entscheidendes Symptom für Bryonia.

Rhus toxicodendron: stürmisches Arbeiten des Brustkastens unter wechselnden Fieberbewegungen.

Squilla: der Husten höchst schmerzhaft, heißer Athem, Harndrang. In einem Falle mußte dieses Mittel im Wechsel mit Bryonia gereicht werden.

NB. Obgleich ich alle bis jetzt mir vorgekommenen Lungen- und Brustentzündungen bei Rindern mit diesen Mitteln glücklich beseitigt habe, ohne nach anderweiten Mitteln suchen zu dürfen: so wird es doch sicherlich Fälle geben, die umfänglichere Mittelwahl erheischen,

daher ich auf betreffenden Artikel in meinem frühern Briefe verweise. Besonders mach' ich auf Mercurius vivus aufmerksam, wenn im Verlaufe der Krankheit fettiger Schweiß eintritt, ein Symptom, das ich bei Rindern zur Zeit allöopathischer Finsterniß einigemal beobachtet habe und den Tod bald darauf folgen sah. Da ich den Merkur für dieses Symptom bei Brustentzündung anderer Thiere, sogar bei Menschen, specifisch gefunden, warum sollte es nicht auch bei den Rindern helfen?

Bei dieser Gelegenheit erwähn' ich den sogenannten

Lungenhusten,

welcher nicht selten Folge einer vorgängigen Brustentzündung ist. Dieser in der Regel dumpfe Husten zeigt sich besonders bei jeder Anstrengung, auf kaltes Getränk und bei rauher Luft, ist auch begleitendes Symptom der sogenannten Franzosenkrankheit, sowie er manchen andern Krankheiten angehört, wie an den betreffenden Orten berührt werden wird.

Heilung.

Pulsatilla: ein Hauptmittel gegen viele Arten des Hustens, besonders wenn das Thier weich mistet, oder namentlich die Hustenstöße erscheinen, wenn es vom Lager aufsteht.

Ammonium muriaticum: sehr rauher Husten, der tief aus der Brust kommt und das Thier sehr angreift.

Dulcamara: in mehrern Gaben bei Husten, der jüngst auf Erkältung entstanden.

Nux vomica: wenn bei dem Husten Verstopfung oder harter, schwärzlicher, oder mit Schleim überzogener Mist statt findet.

Squilla: Husten bei Athemmangel auf starke Bewegung. Zuweilen im Wechsel mit Bryonia zu reichen.

Hyosciamus: half in vielen Fällen, wenn das Thier periodisch oft hintereinander hustete.

Lycopodium: die Thiere gähnen bald vor, bald nach den Hustenstößen. Ein Symptom des Schwächegefühls.

Carbo veget. half in vielen Fällen, wo andere Mittel nichts leisteten. Das Thier bewegt bei den Hustenstößen den ganzen Bauch.

Sulphur, besonders Spiritus sulph.: in sehr hartnäckigen Formen rauhen Hustens. Bei diesem Mittel bemerk' ich ausdrücklich, daß man das Thier warm zudecke, damit eine Ausdünstung erfolge, und gewöhnlich ist durch eine einzige Gabe das ganze lästige Übel beseitigt.

Vergl. den Art. über Halsentzündung.

Die Lungenseuche

ist an keine Jahreszeit gebunden, wie manche andere seuchenartige Krankheit, ist ansteckend, daher ein von dieser Krankheit befallenes Thier sofort von den übrigen zu trennen ist. Die gesunden Thiere setze man sogleich auf die strengste Diät und reiche ihnen präservativisch das Mittel, welches sich bei dem erkrankten Thiere am heilkräftigsten gegen den gesammten Symptomencomplex erweiset. Daß anhaltend nasse Witterung, Darreichung verdorbenen Futters, namentlich Branntweintränke, diese bösartige Krankheit begünstigen, ist ohne Zweifel, daher bei dem Ausbruche der Seuche alles Schädliche der Art sorgfältig zu entfernen ist. Der Verlauf dieser Krankheit ist langsam, die Heilung allerdings und zwar darum noch schwierig, weil nur wenige Freunde der neuen Schule Gelegenheit fanden, selbige zu behandeln und mithin noch nicht genügende Erfahrungen gesammelt worden. Gewöhnlich theilt man diese Krankheit in drei Stadien ein, und ich führe die Sectionsdata dieser drei Stadien darum zunächst an, weil die Erkenntniß

derselben Sie, meine Freunde, auf noch manches neue Mittel in dieser Krankheit führen kann.

Sectionsdata des ersten Stadiums.

Die Lunge blasser, als im gesunden Zustande, der eine Lungenflügel theilweis vergrößert und verhärtet. Werden die verhärteten Theile durchschnitten, so erscheinen sie marmorirt.

Sectionsdata des zweiten Stadiums.

Die Lunge ist außer den im ersten Stadium erwähnten Abnormitäten auch welk und klebt mit einer gelben Sulze an der Rippenwand an.

Sectionsdata des dritten Stadiums.

Der abnorme Zustand der Lunge ist auffälliger, als im zweiten Stadium, namentlich ist die Versulzung des Brust- und Zwergfells bedeutender, wie überhaupt seröse Ausschwitzungen oft in Menge in der Brusthöhle stattfinden. In der Luftröhre und deren Verästungen findet sich nicht selten übelriechender Schaum vor, wahrscheinlich im Zusammenhange mit dem weißlichen übelriechenden Schaume, der sich im Maule des Thieres zeigt. Das Herz ist welk und wie erweitert; die Leber theilweis verhärtet, mürbe, mißfarbig, zuweilen auch welk; die Gallenblase, welche öfters sehr ausgedehnt gefunden wird, enthält zähe Galle von dunkelbrauner, in seltenern Fällen von schwarzer Farbe: die Geschwülste, die an der Brust, auch an den Schenkeln sichtbar sind, dürften wohl weniger der Characteristik der Krankheit angehören, als vielmehr von dem Schwächezustande und davon dependent seyn, daß das Thier in einer allgemeinen Torpidität versirt.

Kennzeichen.

Beschwerliches Athemholen mit Flankenziehen und Erweiterung der Nasenlöcher, wird im zweiten Stadium beschwer-

licher, heftiger, wobei das Thier den Kopf vorwärts streckt, den Brustkasten erweitert und sich nicht mehr niederlegt, und im dritten Stadium ächzt es fast bei jedem Athemzuge. Zu diesem Symptome gesellt sich Husten, der im zweiten Stadium immer hohler, dumpfer wird, aber im dritten Stadium schweigt, wahrscheinlich weil das Thier nicht mehr Kraft hat, husten zu können. Die Rumination ist wie gelähmt, wobei das Thier das Futter öfter schluckt, als im gesunden Zustande, verliert sich aber bereits im zweiten Stadium gänzlich. Beim Mangel des Wiederkauens blähen die Thiere zuweilen. Anfänglich ist der Mist trocken, auch schwärzlich, später findet entweder hartnäckige Verstopfung oder auch als Wechselverhältniß Diarrhoe statt, in welchem Zustande das Thier zuweilen in die Seite sieht. Der Puls ist schwach, der Herzschlag schnell, und im letzten Stadium immer schneller, obgleich kaum noch zu fühlen. Die Augen sind anfänglich feurig, werden aber später matt, trübe und gebrochen. Anfänglich ist das Maul wärmer, als im gewöhnlichen Zustande, später knirscht das Thier mit den Zähnen, endlich fließt aus Maul und Nase ein übelriechender Schaum, und das Maul wird kalt, sowie die übrigen Extremitäten, welche zuweilen schon im ersten Stadium kalt sind, oder mit Kälte und Wärme wechseln. Die Haut ist trocken, und später an den Rippen wie aufgebacken. Die Haare stehen widerbürstig, besonders dann, wenn im zweiten Stadium Fieberschauer eintreten, die ich einigemal sehr heftig gesehen habe. Nicht selten tritt ein hydropischer Zustand ein, der sich durch Geschwülste an Brust und Schenkeln zeigt. Die Freßlust ist bereits im Anfange der Krankheit vermindert und verschwindet zuletzt ganz. Das Thier magert ab und stirbt an Entkräftung.

Heilung.

Obgleich ich alle die Thiere, die bei dieser Krankheit in meine Behandlung fielen, gerettet habe, so erklär' ich doch keinesweges meine gewonnenen Resultate für ausreichend, ich sehe vielmehr meine Behandlung darum für stümperhaft an, weil ich den Mitteln, die mir in dieser Krankheit sicher schienen, nicht Zeit genug ließ, um zu erkennen, ob sie die ganze Krankheit mit ihren Nebensymptomen erlöschen würden. Ich erzähle, wie ich verfuhr; bessern Sie nach, wenn Sie sichrere Resultate finden.

Nach meiner Ansicht sind Hauptmittel in dieser Krankheit Spiritus sulph. und Kali carbonicum, ohne welche die Krankheit nicht gründlich beseitigt werden kann, führen aber nach meiner, obgleich sehr einseitigen und durchaus nicht zulänglichen, Erfahrung zu gar nichts, wenn sie nicht durch andere Mittel theils vorbereitet, theils unterstützt werden.

Bei Anfang der Krankheit.

Bryonia: wenn die Krankheit ihre Entstehung einer Erkältung verdankt, namentlich dann, wenn eine Steifheit der Glieder stattfindet.

Arsenicum: bei Futterfehlern, die Thiere wiederkäuen nicht gehörig.

Nux vomica: wenn die Krankheit bei dem Genusse der Branntweintränke entsteht.

Diese Mittel hab' ich nach Erforderniß der Umstände täglich ein- bis zweimal gereicht, besonders Bryonia mit Arsenicum und Nux vom. mit Arsenicum, und diese Wechselgaben so lange fortgesetzt, bis Munterkeit und Rumination regelmäßig eingetreten waren. Erschienen die Thiere bei dieser Behandlung auch völlig gesund, so unterließ ich doch nicht, einige

Gaben von jedem der genannten Hauptmittel im Wechsel alle vier Tage zu geben.

War die Krankheit bis dahin ausgebildet, daß Husten statt fand, so gab ich Kali carbonicum den Vorzug vor Spiritus sulph., wenn die Beschwerde des Athmens vorherrschte. Da in dem letzten Erkrankungsfalle weder Kali noch Spiritus sulphuris das Symptom des Hustens deckte, so reichte ich versuchsweise Ammonium muriaticum, worauf die ganze Beschwerde wie durch Wunder verschwand, so daß kein weiteres Mittel erforderlich war. Indeß beweiset dieser glückliche Fall noch nichts für die Specifität dieses Mittels, weil doch sicherlich die vorher gereichten Mittel auch das Ihrige gethan, oder doch wenigstens genügend eingeleitet haben mochten, sondern mache nur auf die fernere Anwendung des Ammonium aufmerksam.

In den meisten Fällen wiederholte ich bald Kali carbonicum, bald Spiritus sulphur., alle zwei bis drei Tage, reichte aber hinsichtlich der neben dem Lungenleiden bestehenden Krankheitszeichen nicht aus, und wendete mithin, je nachdem es die Nebensymptome erheischten, folgende Zwischenmittel an:

Argilla: Verstopfung, Durchfall, gelähmte Rumination. Dieses Mittel schien mir für den ganzen Symptomencomplex mehrmals viel zu leisten, und ist darum beachtungswerth, weil das Characteristische dieses Mittels Torpidität ist, sowie der Hauptcharacter der vorliegenden Krankheit ebenfalls Torpidität ist, namentlich das Hauptleiden, das Lungenleiden. Dieses Mittel scheint gegen vorbezeichnete Symptome mehrmalige Wiederholung zu erfordern.

Opium: Verstopfung mit verbranntem Miste, der Puls kaum fühlbar im dritten Stadium.

Pulsatilla: Durchfall bei kalten Extremitäten, Fieberschauern. Hier ist auch Veratrum wichtig.

Arsenicum: gelähmte Rumination, auch im Wechsel mit Aconitum, wenn sich das Futter im Löser hart anfühlt. Trat in Folge mangelnder Rumination Aufblähung ein, so bediente ich mich der Mittel, welche unter dem betreffenden Artikel verzeichnet sind.

Treten Wassergeschwülste an der Brust und den Schenkeln hervor unter sichtlichem Schwächezustande der Thiere, so war ich einigemal so glücklich, selbige durch ein Paar Gaben China zu beseitigen, welches mir aber nicht gelang, wenn die Wassergeschwülste zu einiger Größe sich ausgebildet hatten. In solchen Fällen ließ ich die Geschwülste öffnen und das Wasser ausfließen, denn ich hatte bereits bei hydropischem Zustande anderer Thiergattungen gefunden, daß die Heilung nach Entfernung des angesammelten Wassers weniger schwierig war. Arsenicum fand ich besonders geeignet, wenn bei dem hautwassersüchtigen Zustande ein übelriechender Schleim aus Nase und Mund floß. Bryonia, wenn zugleich tiefe Respiration, oder ungewöhnlicher harter Mist statt fand. Pulsatilla bei dem Nebensymptome kalter Extremitäten, oder wenn Durchfall mit Verstopfung wechfelte.

Noch folgende Mittel scheinen mir für das Gesammtverhältniß dieser Krankheit beachtungswerth, und ich ersuche Sie, darauf Rücksicht zu nehmen: Hepar sulph., Mercurius, Ledum, Digitalis, Rhus toxicodendron und Conium.

In den Zeiten, wo ich der alten Schule angehörte, hab' ich bemerkt, daß diese Krankheit in Abzehrung, Leberleiden, hydropische Zustände und chronische Verdauungsschwäche übergeht. Bei Behandlung auf homöopathischem Wege dürfte dies nicht leicht vorfallen.

Die eiternde Lungensucht

unterscheidet sich von der Lungenseuche, mit welcher sie Vieles gemein hat, hauptsächlich dadurch, daß sie weder seuchenartig auftritt, noch ansteckend ist. Diese Krankheit gehört der tiefsten Wurzel der Psora an, denn ich habe bemerkt, daß sie die Kühe in manchen Gegenden fast ohne Ausnahme in einem gewissen Alter befällt, wie ich ebenfalls bei der Franzosenkrankheit bemerkt habe; übrigens verdankt sie hauptsächlich der Erkältung ihre Entstehung.

Kennzeichen.

Die Thiere häären sich stets, lassen namentlich die Haare an den Augenliedern leicht fahren. Husten tritt selten und nur bei großer Ausbildung der Krankheit ein. Das sicherste, aber freilich späte Zeichen dieser Krankheit ist, daß die Thiere oft aufblähen und schwierig wiederkauen. Bei der Obduction finden sich in den Lungenflügeln Knoten, gewöhnlich ist der eine Lungenflügel vereitert und welk.

Heilung.

Zwar ist mir's gelungen, ein solches Thier unter den zuletzt angegebenen Symptomen durch viele, täglich erneute Gaben Hepar sulph. zu retten, ich mag aber auf dieses alleinige Beispiel den zweiten Versuch nicht mit Sicherheit wagen. Gegen das häufige Aufblähen mußte stets Colchicum angewendet werden, und sobald das Wiederkauen nicht erfolgte, ward mit Aconitum und Arsenicum nachgeholfen, so daß in den ersten 10 bis 12 Tagen diese sämmtlichen Mittel täglich einmal, zuweilen zwei bis dreimal angewendet werden mußten.

Sobald ich bei Thieren bemerkte, daß die Augenwimpern leicht auszuziehen waren, eins der ersten Zeichen in dieser

Krankheit, reichte ich Sulphur, und erinnere mich nicht, daß besagte Krankheit hervorgetreten wäre.

Ob die unlängst in Wien gemachte Entdeckung, die eiternde Lungensucht bei Menschen durch Mercurius im Wechsel mit Hepar glücklich zu heilen, auch bei Thieren anwendbar sey, wie ich gar nicht bezweifle, werden Sie zu beobachten nicht unterlassen.

Vergl. den betreff. Art. im frühern Briefe.

Die Leberentzündung,

eine bei dem Hornvieh häufig vorkommende Krankheit, ist anfänglich schwer zu erkennen. Die Heilung geht sehr langsam vor sich.

Kennzeichen.

Gelbe Farbe des Mauls, der Zunge, der Nase und der Augen. Das Thier legt sich während der Krankheit nie auf die rechte Seite, und klagt großen Schmerz, wenn es in der Lebergegend unter den kurzen Rippen berührt wird, wendet den Kopf oft nach der rechten Seite. Das Wiederkauen wird seltener. Auf dem Hintertheile wankt das Thier. Der Urin bekommt im Verlaufe der Krankheit eine gelbe Farbe, so wie der Nasenschleim.

Heilung.

Nux. vom. im täglichen Wechsel mit Mercurius vivus ist als Basis in dieser Krankheit zu betrachten.

Aconitum mit darauf folgendem Arsenicum bei Mangel der Rumination zu interponiren.

Chamomilla ist als Zwischenmittel besonders dann indicirt, wenn der Leib des Thieres gespannt ist und die gelbe Farbe der Augen ꝛc. zunimmt. Auch hab' ich mit großem Vortheil Chamomilla im Wechsel mit Mercurius solubilis gereicht.

Lycopodium: wenn Kolikzeichen hervortreten, welche aussetzen, so lange das Thier auf der linken Seite liegt.

NB. Treten abnorme Zustände hinsichtlich der Verdauung ein, so ist unter den Mitteln zu wählen, die bei dem betreffenden Artikel verzeichnet sind.

Die Gelbsucht

ist nichts Anderes, als das rückbleibende Symptom einer nicht gründlich geheilten Leberentzündung, das sich zu einer eigenthümlichen feststehenden Krankheit ausbildet, die oft sehr hartnäckig ist.

Kennzeichen.

Maul, Nase, Augen und Augenlieder nehmen eine gelbliche Farbe an; der Appetit vermindert sich, das Wiederkauen geht nicht normal von statten. Die Kothentleerungen stinken und haben, sowie auch der Urin, eine gelbliche Farbe. Die Haut ist wärmer, als im gesunden Zustande und nimmt nach und nach auch eine gelbliche Farbe an. Die Ohren sind gewöhnlich kalt, das Maul ist heiß, trocken. Der Herzschlag ist hart.

Heilung.

Die Hauptmittel sind Mercurius, Nux vom. und Chamomilla, die nach der Regel anzuwenden sind, wie ich in der Einleitung berührt habe. Gesellt sich Husten dazu, dann hilft Lycopodium ziemlich specifisch gegen den ganzen Krankheitscomplex. Arsenicum ist nicht allein wichtig bei fehlender Rumination, sondern namentlich auch dann heilkräftig, wenn eine gelbe Hautfarbe zurückbleibt nach Beschwichtigung aller übrigen Symptome. In dem letzten Verhältnisse muß Arsenicum täglich zweimal gereicht und damit fortgefahren werden, bis die gelbe Farbe verschwunden ist.

Bei akuter Gelbsucht hab' ich zuweilen weißliche Kothausleerungen beobachtet, gegen welche Mercurius solubilis specifisch wirkt.

Die Nierenentzündung

wird erweckt durch Erhitzung und Erkältung, daher sie auch gewöhnlich zur Zeit des Sommers stattfindet, aber auch durch den Genuß giftiger Kräuter und durch Verletzungen.

Kennzeichen.

Unter hitzigem Fieber tritt Mangel an Freßlust ein, die Rumination vermindert sich, hört ganz auf; Trockenheit des Mauls, der Zunge und Nase; der Mist trocken, geht seltner ab; die Thiere stellen die Hinterfüße den Vorderfüßen näher, biegen den Rücken und äußern großen Schmerz, wenn man den Rücken in der Nierengegend niederdrückt, sehen oft nach der schmerzhaften Stelle; höchst schmerzhafter Abgang des Urins, der anfänglich dünn, hell und wässrig ist, aber bei Abnahme der Entzündung dick wird.

Heilung.

Aconitum in einigen schnell auf einander folgenden Gaben, wenn das Fieber heftig ist; ist aber das Fieber nicht bedeutend, so ist es räthlicher, sogleich nach einem andern näher indicirten Mittel zu greifen, um keine Zeit in der Heilung zu verlieren. Aconitum paßt nur, um dem Sturme des Fiebers Grenzen zu setzen, und leistet erfahrungsmäßig für den Gesammtzustand der Krankheit gar nichts.

Nitrum im Wechsel mit Nux vomica scheint meinen jüngsten Beobachtungen zu Folge die Basis für diese bösartige Krankheit zu seyn. Diese Wechselgaben können

fünf- bis sechsmal gereicht, auch von Neuem gegeben werden, wenn ein bedrängendes Nebensymptom ein Zwischenmittel gebot.

Thuya half in dem besondern Falle des höchsten Sturms, der allen andern Mitteln trotzte, bei einem weiblichen Thiere, das an den Geschlechtstheilen seit Kurzem mehrere Warzen bekommen hatte.

Plumbum: zwar für den gesammten Symptomencomplex wichtig, jedoch besonders indicirt, wenn der Mist sehr trocken ist, oder gar nicht erfolgt.

Cantharides im Wechsel mit Acidum phosphoricum, wenn das Thier Schmerzen beim Uriniren zeigt. Hat es dabei kalte Ohren und kalte Füße, so leistet Pulsatilla sehr viel. Zeigt das Thier in den Köthen Schmerzen, so wird Arnica gereicht. Ueberhaupt muß bei diesem Verhältnisse eine Wahl unter den Mitteln getroffen werden, die ich bei dem Artikel der Harnbeschwerden verzeichnen werde.

Haben wir auch in dem Kreise unserer Erfahrungen keine weitern Mittel gegen diese Krankheit bis jetzt anzuwenden nöthig gehabt, so verweise ich demungeachtet auf den betreffenden Artikel im ersten Briefe und mache ganz besonders für den Sturm heftiger Schmerzen in der Nierengegend auf Colocynthis aufmerksam.

Entzündung der Harnblase

kommt nach meinen Erfahrungen bei den Rindern sehr selten vor, weil die Veranlassungen bei diesen Thieren nicht so häufig eintreten, als bei den Pferden.

Kennzeichen.

Das Thier legt sich oft nieder und ruht unter zuweiligem Stöhnen einige Minuten, steht wieder auf, zeigt Unruhe,

Schmerz, sieht mit dem Kopfe in die Seite, leidet die Berührung der Harnblasengegend nicht, macht Anstalten, Urin zu lassen, jedoch ohne Erfolg.

Heilung.

Aconitum: schneller Puls, überhaupt Entzündungszeichen.

Arnica: sehr specifisch, wenn bei Harndrang das Thier Schmerz in den Köthen klagt; es geht zaghaft.

Acidum phosphor.: das Thier blökte bei ungenüglichem Urinabgange. Dieser Fall ist mir nur einmal vorgekommen.

NB. Vor länger als dreißig Jahren hatte eine Kuh, welche Herr K. in S. auf einem Markte gekauft, das Strahlen auf dem sieben Stunden weiten Marsche übergangen, war überhaupt durch den ungewohnten weiten Weg, auf dem sie sich sehr unbändig gezeigt, ziemlich erhitzt worden. Die Unruhe, welche die Kuh im neuen Stalle zeigte, die Anstalten, die sie unter Aeußerungen heftiger Schmerzen zum Uriniren machte, wurden von dem Besitzer, unwissend genug, für Schüchternheit und Wildheit erklärt, bis nach einer Stunde die Dienstmagd meldete, die Kuh liege da und wolle sterben. Bei dieser dringenden Gefahr ward aus der nahen Nachbarschaft ein alter Hirt, der im Rufe großer Geschicklichkeit stand, gerufen. Dieser Mann erklärte bei dem Anblicke des Thieres, welches aufgetrieben und unter Stöhnen und Aechzen dalag, ganz richtig, daß es am Blasenkrampfe leide, und nahm eine Handvoll grüne Sabina, stieß selbige und preßte den Saft aus, den er mit zwei Tassen Branntwein und vier Tassen Wasser durch vieles Schütteln innigst vermischte und der Kuh auf einmal eingoß. Hierauf ächzte zwar das Thier fürchterlich, entlud aber nach einigen Minuten auf die gereichte Gabe eine große Menge

Urin, sprang auf und ließ kein weiteres Krankheitszeichen bemerken. Daß diese Heilung, obgleich sehr massiv, homöopathisch war, ist aus der Symptomatik der Sabina erkennbar. Sie wollen bei vorkommenden Fällen dieses Mittel in der Potenz versuchen und mir den Erfolg berichten.

Die sogenannte rothe Pisse,

das Blutharnen, kommt am häufigsten bei dem Hornvieh vor, welches auf die Weide geht, oder namentlich von Berg- auf Thalweide versetzt wird. Die Erregungsursache mag wohl von gewissen Insecten herrühren, welche sich unter dem Futter befinden, und mithin von den Thieren mit genossen werden.

Kennzeichen.

Die Thiere fangen an zu trauern, verlieren den Appetit, der Blick wird starr, die Schläge des Herzens werden immer heftiger, die Extremitäten, namentlich die Ohren, werden kalt, es finden sich Fieberschauer ein, Mund und Zunge sind trocken und heiß, der Puls kaum fühlbar. Je länger die Krankheit anhält, desto röther wird der Urin.

Heilung.

Ipecacuanha: das Hauptmittel, wenigstens zu Anfang der Krankheit, sogleich indicirt, wenn der Urin des Thieres roth erscheint. Die Gaben können schnell auf einander folgen. Oft leistet eine einzige Gabe Alles. Herrscht diese Krankheit seuchenartig, wie ich einmal beobachtet habe, so ist es räthlich, bei den ersten Symptomen, die oft für die Anwendung eines andern Mittels sprechen, sogleich zur Ipecacuanha zu greifen, und man verhütet den Ausbruch der Krankheit.

Aconitum zu interponiren, wenn Entzündungszeichen hervortreten, als heiße und trockne Zunge.

Phosphorus: ein großes Mittel gegen Blutharnen, besonders wenn Entzündungszeichen vorhanden sind und der Herzschlag sehr vermehrt ist.

Uva ursi half laut Bericht in einem sehr drastischen Falle, wo das Blutharnen fast alle Augenblicke erfolgte.

NB. Nicht selten tritt zu dieser Krankheit das Symptom der Verstopfung, wie ich in frühern Zeiten gesehen habe, und dann geht die Krankheit gewöhnlich in das sogenannte Rückenblut über. Gegen dieses Symptom schlag' ich namentlich Veratrum vor, und ersuche Sie, mir den Erfolg zu berichten.

Der Blasenstein,

in manchen Gegenden sehr einheimisch, kommt als späte Folge des Rothharnens, wie ich mit ziemlicher Gewißheit sagen kann, nur bei männlichen Thieren vor.

Kennzeichen.

Sobald der Blasenstein in die Harnröhre eingetreten ist, geht der Urin nur tropfenweis ab, das Thier schlägt mit den Hinterfüßen nach dem Leibe und bewegt die Schwanzwurzel unabläßig. Diese Zeichen bestehen bis die Harnblase springt.

Heilung.

Uva ursi, dieses alte Geheimniß mancher Hirten, ist sofort innerlich zu reichen, weil es die Entzündung und mithin die Verengerung der Harnröhre verhütet und überhaupt zur Abstoßung des Steines beiträgt. Zugleich werde folgender Umschlag angewendet: Mehrere weiße italienische Zwiebeln, die hier zu Lande sehr gewöhnlich sind, werden ganz klein ge-

schnitten, unter stetem Umrühren in Leinöl gebraten, in einen Schlauch von dünner Leinwand gethan und, so heiß als es das Thier leiden kann, auf folgende Weise von der Mündung der Harnröhre bis an den After angebracht: Besagter Schlauch erhält an beiden Enden Bänder. Zwei Bänder werden an der Mündung der Harnröhre über den Rücken, und zwei Bänder über der Schwanzwurzel zugebunden. Ein anderweites Band wird um den Hals des Thieres geschlungen, auf dem Rücken hingeführt und mit der Bandschlinge über der Schwanzwurzel vereinigt und angezogen. Hierauf wird ein der Länge nach bis zur Breite einer Hand zusammengeschlagenes Tuch auf den beschriebenen Schlauch gelegt, welcher die warme Fülle enthält, und mit Klafterschnur, die um den Leib des Thieres mehrmals herumgewickelt wird, fest angezogen und nochmals mit einem Bande über dem After in der bereits erwähnten Schlinge befestigt. Dieser Umschlag, welcher nach vorstehender Beschreibung leicht anzubringen ist, muß alle Viertelstunden erneuert und so lange fortgesetzt werden, bis der Stein durch die Harnröhre ausscheidet. Daher ist es gut, wenn ein zweiter Umschlag stets fertig gehalten wird. Schelten Sie nicht, meine Freunde, auf die Empfehlung dieses Umschlags, der nach Allöopathie zu riechen scheint. Seine Hülfe ist nicht allöopathisch, denn Alles, was hilft, hilft nach einem Gesetze, nach dem Gesetze der Homöopathie, und ein anderes Gesetz giebt es in der Heilkunde nicht. Allerdings wär' es wichtig, diese beiden Dinge, das Leinöl und die Zwiebel, einer Prüfung zu unterwerfen, um ihre anderweiten Kräfte kennen zu lernen, und ich fordere Sie dazu auf. — Ich freue mich, in jener kleinen in Düsseldorf erschienenen Schrift, der ich in der Einleitung gedachte, zu lesen, daß der würdige Herr Verfasser ebenfalls Uva ursi zur Entfernung des Blasensteins empfiehlt. Zugleich erwähnt er, daß die Gegend des Schlau-

ches zwischen dem Hodensacke und After, wo der Durchgang des Blasensteins am schwierigsten ist, mit einem harten Strohwische stark gerieben werden müsse, während daß eine andere Hand in den Mastdarm eingehe und anfangs sanft, dann immer stärker und stärker auf die ausgedehnte Blase absatzweise aufdrücke, um durch die vermöge dieses Druckes entstehende Fluctuation des Wassers den Blasenstein in Bewegung zu setzen. Dieser letzte Rath ist sehr wichtig, aber der empfohlenen Reibung mit dem Strohwische ist durchaus der oben erwähnte Umschlag vorzuziehen, seine Wirkung ist überraschend, allgroß. — Ist freilich die Blase bereits so stark mit Wasser angefüllt, daß sie binnen einer Stunde springen muß, so ist die Anwendung aller Mittel umsonst, denn die Abführung des Blasensteins wird selten unter einer Stunde bewirkt werden. Ist die Blase gesprungen, so erscheint das Thier vollkommen gesund, frißt und säuft wie gewöhnlich, lebt auch wohl noch vierzehn Tage und drüber. Während dieser Zeit sammelt sich das Wasser in der Bauchhöhle an, das Thier erscheint wie bauchwassersüchtig, nur mit dem Unterschiede, daß kein Wasser durch die Blase abgeführt wird. Um dies zu erforschen, binde man ein Tuch über die Mündung der Harnröhre um den Bauch. Ist es nach zwölf Stunden noch trocken, so schlachte man das Thier. — Daß der Steinschnitt zuweilen glücklich abläuft, ist eine bekannte Sache, jedoch ist die Operation nicht so leicht als man glaubt, besonders ist die Aufsuchung des Steins schwierig. Eine geübte Hand mag sie wohl verrichten. Daß bei dem großen Blutverluste, der bei dieser Operation statt findet, eine Gabe China, hinsichtlich der Verwundung Arnica, und bei Eintritt des Wundfiebers Aconitum gereicht werden muß, ist aus der Lehre über die Verwundungen hinlänglich bekannt.

Das Rückenblut

gehört unter die gefährlichsten Krankheiten der Rinder, denn längstens in zwölf Stunden endet der Tod.

Kennzeichen.

Traurigkeit und Verlust des Appetits sind die kurzen Vorläufer dieser rapiden Krankheit. Die Augen starr, der Herzschlag hart, der Athem schwer; die Zunge heiß, trocken, ebenfalls die Nasenlöcher trocken; anfänglich ist der Körper warm, später werden die Extremitäten kalt; das Thier wird matt, läßt den Kopf hängen, die Kothentleerungen sind trocken, braun, öfters gar kein Abgang; aus dem Mastdarm geht geronnenes Blut ab, zuweilen auch aus der Nase; der spärlich erfolgende Urin zeigt sich nicht selten roth. Characteristisch ist, daß die Thiere wie steif dastehen, ohne die geringste Bewegung mit dem Rücken zu machen.

Sectionsdata.

Die (kleinen) Gedärme sind entzündet, brandig, namentlich der Mastdarm. Es sind Fälle vorgekommen, wo die Gedärme mit Blut ganz angefüllt waren, und in den übrigen Theilen des Körpers war kein Blut mehr zu entdecken. In diesem Falle waren die Gedärme **nicht** brandig. Nicht selten ist der Magen entzündet, die Nieren welk, die Milz aufgetrieben, die Leber jauchig, morsch.

Heilung.

ist bei dem jetzigen Stande der Wissenschaft noch zweifelhaft, weil der Character dieser Krankheit sich nicht gleich ist und überhaupt bis jetzt noch zu wenig Beobachtungen vorhanden sind, durch äußere Zeichen die Eigenthümlichkeit des innern Zustandes zu erkennen. Ich selbst habe über diese Krankheit wenig Erfahrung, weil ich nur fünf Kühe daran behandelt

habe. Drei Stück starben, zwei Stück rettete ich durch Ipecacuanha und Veratrum, alle Viertelstunden im Wechsel gereicht. Die Section der gefallenen drei Kühe wies nach, daß namentlich der Mastdarm brandig war, und bei der *einen* war auch die Tracht entzündet. Ich schlage nach spätern anderweiten Wahrnehmungen und analogen Schlüssen vor, Arsenicum vielleicht in schnell auf einander folgenden Gaben zu reichen, wenn die Krankheit gleich anfänglich mit dem Symptom des unbeweglichen Rückgrates auftritt, weil dieses Symptom Entzündung des Mastdarms, wogegen Arsenicum sehr specifisch ist, andeutet. Da dieses Symptom aber auch auf Entzündung der Tracht hinweiset, so dürfte ebenfalls Secale cornutum nicht unversucht bleiben. Wie viel eine Zwischengabe Aconitum leisten könne, gilt den Versuch. Im Fall, daß das Nebensymptom des rothen Urins der Ipecacuanha nicht weicht, so dürfte Phosphorus etwas versprechen, der überhaupt für den ganzen Krankheitszustand nicht unpassend scheint. Meine Freunde, bei der unsichern Bahn, auf welcher wir diese Krankheit bekämpfen, gilt's vor der Hand nur Vorschlag und Versuch, daher empfehle ich noch Ihrer Aufmerksamkeit Carex acuta, ein Mittel, das bei dieser rapiden Krankheit nicht unter die letzten zu zählen seyn dürfte. Das Autopsorin hat mir nichts genützt.

Der Milzbrand,

eine der verheerendsten Seuchen, zeigt sich in dreifacher Erscheinung.

Der akute,

der Milzbrand schnellern Verlaufs, scheint keine Vorsymptome zu haben, sondern zeigt sich sogleich auf der höchsten Stufe der Gefahr. Das Thier strauchelt plötzlich, springt wieder auf, athmet mit unbeschreiblicher Schnelligkeit, fällt wieder

nieder, läuft am Hinterleibe sichtbar auf, schäumt zuweilen am Maule (in andern Fällen, namentlich bei Schafen, fließt Blut aus Maul, Nase und After, ein Zeichen des Gefahr drohenden Mastdarmanthrax), bekommt Verzuckungen, worauf unter einigem Röcheln der Tod erfolgt. Da in diesen Jahren in meinem Wohnorte, sowie in hiesiger Gegend, der Milzbrand sehr allgemein herrschte, so hab' ich nach genauester Beobachtung gefunden, daß auch bei dem akuten Milzbrande Vorsymptome statt finden, die aber deshalb nicht leicht bemerkt werden, weil die Thiere wie im gesunden Zustande mit Appetit fressen und saufen und ganz munter erscheinen. Die beobachteten Vorsymptome sind folgende: kalt sind die Füße bis über die Kniee, namentlich die Vorderfüße, ebenfalls die Spitzen der Ohren und die Hörner, auf dem Hintertheile zeigt das Thier einen etwas schleppenden Gang; bei milchenden Kühen tritt die Milch ganz zurück, das Euter ist ganz welk und hat nicht den gehörigen Grad animalischer Wärme. Diese Symptome stehen höchstens zwei Tage, worauf plötzlich der Sturm der Krankheit hervorbricht und sofort tödtet. Da diese Vorsymptome gewöhnlich nicht bemerkt werden, so ist man sehr überrascht, wenn man Thiere todt findet, die bei der letzten Futterzeit noch vollkommen gesund schienen. Verbreitet sich die Seuche in der Gegend, so rathe ich den Thierzüchtern, des Tages wenigstens einmal ihre Thiere zu untersuchen, ob vorbemeldete Symptome statt finden. Finden diese Vorsymptome statt, so bedeuten sie den schnell tödtenden Milzbrand.

Der Milzbrand langsamern Ganges

hat bald mehr, bald weniger sichtbare Vorsymptome. Die ersten gewöhnlichen Zeichen sind mangelnde Lebenswärme des ganzen Thieres, besonders der Extremitäten, Abgeschlagenheit der Kräfte, das Thier zeigt sich matt und traurig, frißt sehr

langsam, knetscht dabei mit dem Maule, knirscht auch nicht selten mit den Zähnen, thut bisweilen tiefe Athemzüge. Beim wirklichen Eintritt der Krankheit steht das Thier vom Futter ab, wankt und zittert unter Horripilationen auf dem Hintertheile, der Athem erreicht unter heftigem Bauchschlag oft eine unbegrenzte Schnelligkeit, auch treten nicht selten bedeutende Wutherscheinungen hervor, zuweilen sogar mit Schaum vor dem Maule; die Kothausleerungen werden bald zurückgehalten, bald erscheinen sie durchfallartig, gewöhnlich von Schleim begleitet, der einer Gallerte gleicht. Der Tod, welcher sich selten über sieben Tage verspätet, erfolgt unter den Erscheinungen, die ich bei der akuten Form angegeben habe.

Die Anthraxbeulen,

oder die Karbunkeln, treten in der akuten Form dieser Krankheit nicht hervor, auch nicht immer bei dem langsamern Verlaufe. Diese Beulen zeigen sich hauptsächlich in zwei Formen, bald als umfängliche Geschwülste, welche knistern, wenn man mit der Hand darüber hinstreicht, sie gelangen oft zu einer ungeheuern Ausbreitung und deuten einen langsamern Verlauf der Krankheit an, bald in begrenzter Gestalt. Im Entstehen sind sie sehr klein, bilden sich aber oft mit rapider Schnelligkeit aus, sind hart, kalt, zuweilen auch speckig, schwammig, heiß, ein Zeichen, daß ihre endliche Entwickelung nahe ist. Ihr Sitz ist sehr verschieden, sowie ihre Zahl, jedoch erscheint gewöhnlich nur eine einzige. Tritt eine solche Beule auf freiwilligem Wege plötzlich zurück, so erfolgt der Tod sehr schnell. Zuweilen bricht der Karbunkel von selbst auf, und es fließt eine röthliche wässerige Jauche aus. Die mißfarbigen Ränder der Geschwüre sind hart und umgestülpt. Die innere Substanz der Beule ist schwammig, fasrig, speckig.

Die Sectionsdata

sind hauptsächlich folgende: die Milz erscheint wie ein braunschwarzer Blutklumpen, in der Blase findet sich blutiger Urin, die Eingeweide sind von blaulicher Farbe, in den Zellen der Fetthaut befindet sich eine aufgelöste, wäßrige, gelbe Gallerte, an dem Felle Blutstriemen und Flecke, auch erscheinen verschiedene Fleischpartien mit Blut unterlaufen, brandig. In andern Fällen sind die Nieren, in noch andern ist hauptsächlich die Lunge zerstört.

Heilung.

Die Hauptmittel in dieser verheerenden Seuche sind Arsenicum und Anthraxin.

Im langsamern Verlaufe des Milzbrandes wird man stets mit einigen Gaben Arsenicum ausreichen. Mehrmals macht' ich die Bemerkung, daß bereits auf die erste Gabe große Klumpen Gallerte durch den Mastdarm abgeführt wurden, aber ungeheuer waren die Entleerungen der Gallerte, die auf die zweite Gabe erfolgten. Selten war eine dritte Gabe nöthig.

Tritt das Symptom der Wuth im Laufe der Krankheit hervor, wie ich besonders bei den Schweinen beobachtet habe, so ist eine Gabe Belladonna, die in gewissen Fällen wiederholt werden muß, als Zwischenmittel nöthig. Auch ist Belladonna als Zwischenmittel zu empfehlen, theils wenn die Thiere (besonders Pferde) beim Fressen knetschen, theils und hauptsächlich, wenn die Anthraxbeule als unbegrenzt verbreitetere Geschwulst erscheint und knistert, wenn man mit der Hand darüber hinstreicht. Übrigens leistet gegen diese Beule Anthraxin, das einer solchen Beule entnommen worden, fast Alles, jedoch kann Arsenicum als vorzüglich passendes Zwischenmittel dienen. Überhaupt darf man in keiner Form des

Milzbrandes Arsenicum ganz aus den Augen lassen. Gut ist es, wenn die Beule bald zum Aufgehen gebracht wird, für welchen Zweck Hepar sulph. seine Wunderkraft bewährt.

Im Laufe des vergangenen Jahres hab' ich viele Gelegenheit gehabt, diese Krankheit in ihrem ganzen schrecklichen Umfange zu beobachten. Am häufigsten ist mir die Form des rapiden Verlaufs vorgekommen und hat mir manchen Aufschluß hinsichtlich der schnellen Wiederholung der Mittel und des schnellen Wechsels derselben gegeben. Ich bin keinesweges im Allgemeinen geneigt, die Arzneien so schnell zu reichen, wie leider einige homöopathische Thierärzte in allen Fällen zu thun pflegen, denn ein jedes Ding muß seine Zeit haben, wenn es anschlagen, wenn es gedeihen soll, aber du darfst auch nicht über die Zeit hinaus warten, merk' dir: alles Ding zur rechten Zeit! Der Verlauf des rapiden Stadiums des Milzbrandes ist bei weitem schneller, als der Verlauf der Cholera, es sind mir sogar Fälle vorgekommen, die mit einigen seltnern Cholerafällen Ähnlichkeit hatten. Alle Ärzte, die im Lande der Cholera lebten, werden erfahren und erlernt haben, wie schnell man die Arzneien reichen, wie oft man mit den Mitteln wechseln, wie oft und schnell man anderweite Mittel anwenden müsse: bei weitem schneller muß alles dieses bei dem Milzbrande im Stadium des rapiden Verlaufs geschehen.

Bei den Vorzeichen der akuten Form, die ich oben angegeben habe, hilft gewöhnlich Arsenicum in einer, höchstens zwei Gaben, zuweilen auch Anthraxin. Ich habe noch nicht erforschen können, welche Verhältnisse dieses oder jenes Mittel vorzugsweise bestimmen, nur so viel hab' ich erkannt, daß Anthraxin in den Ställen, in welchen es sich gegen alle Formen des Milzbrandes sehr heilkräftig erwies, auch das Hauptmittel gegen die Vorsymptome der akuten Form war, jedoch half Arsenicum in den meisten Fällen.

Das Stadium des rapiden Verlaufs, welches natürlich auch als ein solches bei dem Milzbrande langsamern Ganges hervortritt, beginnt mit Zittern, trübem Blick, sichtlicher Abgeschlagenheit der Kräfte. Für diese Zeichen paßt Arsenicum. Augenblicklich hebt sich der Lebensgeist des Thieres, aber eben so augenblicklich sinken auch die Kräfte wieder, und es ist sogleich eine zweite, aber kleinere Gabe Arsenicum zu reichen, und die Gaben im Erforderungsfalle vier= bis sechsmal zu wiederholen, so oft es die Zeichen des immer wieder sinkenden Lebens gebieten. In den Fällen, wo Arsenicum das sinkende Leben nicht mehr zu heben im Stande ist, welches aber ziemlich in dem Augenblicke, wo die Arznei die Zunge des Thieres berührt hat, erkannt werden muß, ist sofort Anthraxin zu reichen, worauf abermals Arsenicum seine Heilkraft entwickelt.

Bei allen Stadien dieser Krankheit kommen zuweilen folgende Symptome vor, welche die Wahl anderweiter Mittel erheischen:

Blutharnen, ein bei dieser Krankheit characteristisches Zeichen, findet sein Hauptmittel im Phosphorus. Einigemal half auch Ipecacuanha. Mich hat bedünken wollen, daß Mercurius solubilis, den ich zuweilen versuchsweise reichte, weil ich in einer besondern Form des Milzbrandes bei Schafen Hülfe von diesem Mittel sah, nicht ohne Erfolg blieb, wenn unter den Symptomen des Milzbrandes Blutharnen mit vorkam, doch hab' ich keine vollkommne Heilung mit diesem Mittel ohne Beihülfe des Arseniks vollbracht.

Tritt Schaum vor den Mund, oder legt sich das Thier nieder und wühlt mit dem Kopfe nach dem Rücken zu: so ist eiligst eine Gabe Carbo veg. zu interponiren, worauf aber ebenfalls wieder Arsenicum gereicht werden muß.

Fängt das Thier (gewöhnlich im letzten Verlaufe der Krankheit) an, schnell und stürmisch zu athmen: so sind einige Gaben Aconitum zu interponiren, worauf nach Verhältniß der Symptome andere Mittel wieder gereicht werden müssen. Ich war längere Zeit der Meinung, daß Aconitum bei diesem Zeichen des Milzbrandes nachtheilig, sogar tödtlich wirke, wie ich und meine Freunde mehrmals erfahren haben. Das Verhältniß ist aber folgendes: auf die dreißigste Kraftentwickelung dieses Mittels tritt bei dem hohen Sturme des fraglichen Symptoms die homöopathische Verschlimmerung zu stark hervor, das Stadium der Krankheit ist zu rapid, das Thier kann die Steigerung derselben nicht bestehen, daher Thiere oft augenblicklich starben, sobald einige Streukügelchen dieser hohen Potenz die Zunge berührten. Für diese Sturmeshöhe der Krankheit gehört Aconitum in möglichst tiefer Potenz, in welcher es nicht zu drastisch wirkt. Bei dieser Potenz hab' ich mehrmals Wunder gesehen.

Unter besprochenem Symptome geht der Milzbrand bisweilen in Lungenentzündung über, ein darum noch sehr glücklicher Übertritt, weil ich in diesem Stadium die Thiere zu retten stets glücklich war. Die Behandlung ist die gewöhnliche, und ich verweise der Kürze wegen auf den betreffenden Artikel zurück. Räthlich fand ich, bei Wiederholung des Aconitum auf der Leiter der Potenzen aufwärts zu steigen, statt der am bezeichneten Orte empfohlenen Auflösung des Medicaments im Wasser. Der Grund, mit der niedern Potenz zu beginnen, liegt in dem Verhältnisse, das ich kurz vorher ausgesprochen habe.

Geht der Milzbrand in Mastdarmanthrax über, wie ich leider erfahren habe, so mögen die Mittel versucht werden, die ich unter d. Art. über das Rückenblut empfohlen habe.

Das Stadium reconvalescentiae.

Gewöhnlich genesen die Thiere längstens in zwei Stunden, die Pferde sind auch sofort wieder dienstthätig. In sehr seltenen Fällen findet ein Stadium reconvalescentiae statt, während welchem die Thiere sich matt und kraftlos zeigen. Auch hier bewährt sich Veratrum, wie nach allen schweren Krankheiten, auf welche ein kraftloser Zustand zurück bleibt. In einem einzigen Falle war nach Veratrum noch eine Gabe Arsenicum nöthig. Dieser letzte Fall hat aber bei mir die Überzeugung bestätigt, daß ein Stadium reconvalescentiae nie vorkommen darf, wenn die vorgängige Krankheit vollkommen geheilt ist. Dieses Stadium reconvalescentiae ist auch nur zuweilen bei den Thieren vorgekommen, welche zwar nach meiner Vorschrift behandelt worden, die ich aber nicht selbst sah, und mithin nicht ermessen konnte, ob noch eine Gabe Arsenicum oder ein anderes Mittel erforderlich war, um die ganze Krankheit zu erlöschen. Ich bemerke ausdrücklich, daß bei dem Stadium des rapiden Verlaufs im Milzbrande das indicirte Mittel auch dann noch fortgereicht werden muß, wenn die Besserung nicht ziemlich eben so schnell fortschreitet, als die Krankheit im natürlichen Verlaufe oder bei falscher Behandlung zum Tode führt. — Einst trat bei einer frischmilchenden Kuh, welche vom Milzbrande genesen war, die Milch nicht wieder ein. Nachdem die indicirtesten Mittel erfolglos angewendet worden waren, reichte ich eine Gabe Acidum nitri, und noch denselben Tag trat die volle Milch ein.

Die Löserdürre,

eine wahre Pest, welche in der Regel nur zur Zeit des Kriegs wüthet, ist zwar meiner Beobachtung nicht entgangen, nur

bedaure ich jetzt, daß ich sie zur Zeit allöopathischer Finsterniß kennen lernte, und mithin nicht den Nutzen aus dieser schrecklichen Seuche schöpfen konnte, den mir die Behandlung des Milzbrandes gewährt hat.

Sectionsdata.

Der Löser, welcher aufgetrieben und steinhart ist, enthält zwischen den Blättern ein so ausgetrocknetes Futter, daß man es leicht zu Pulver reiben kann. Der erste und zweite Magen sind mit einer Menge verdorbenen, stinkenden Futters angefüllt. Die innere Magenhaut und die Gedärme sind entzündet und brandig. Die Gallenblase ist sehr aufgetrieben und enthält eine große Menge dunkele, dünne und übelriechende Galle. Die Leber mürbe, die Milz klein und welk. Das Fleisch ist mißfarbig und weich. Die Zunge hat Blasen an der Wurzel.

Kennzeichen.

Die Krankheit beginnt mit Husten unter Fieberschauern und Zittern des Körpers. Die Spitzen der Hörner und Ohren werden wechselsweise kalt und wieder warm. Einige zeigen sich wild, knirschen mit den Zähnen, stampfen mit den Füßen, während daß andere traurig dastehen. Die Augen werden matt, später trübe und voll Thränen und lassen einen zähen Schleim auslaufen. Im Verlauf der Krankheit hört alle Freßlust auf, die Thiere stellen jetzt die Füße auf eine eigenthümliche Weise zusammen und stehen mit den Hinterfüßen nur auf den Spitzen der Zehen. Das Wasser können sie nicht hinabschlucken (vielleicht nicht wegen Schmerz, sondern vielmehr wegen Krampf). Das Maul geifert, im Innern desselben setzen sich Blattern an und der auslaufende Schleim wird immer stinkender. So lange Verstopfung besteht, ist in der Regel der After stets geöffnet, später tritt wässriger Durch-

fall ein. Der Tod erfolgt längstens am siebenten Tage der Krankheit.

Heilung.

Meine Freunde, hier steh' ich leer, sehr leer. Vor mehrern Jahren ward ich aus einem fernen Lande über diese Krankheit um Rath gefragt, worauf ich nach meinem Gutdünken einen Kurplan vorschlug, bei welchem ich Argilla als Hauptmittel nannte. Obgleich mir später berichtet ward, daß allerdings durch Argilla manches Thier gerettet worden: so bin ich doch noch sehr über das Gewicht dieses Mittels in Zweifel, und wenn es ja viel leisten dürfte, so ist es ja nur das Mittel aus einem Reiche, das gewiß nicht für alle Fälle Alles leisten kann. Einer der größten Ärzte der Welt schrieb mir vor mehrern Jahren, daß er gegen diese Krankheit hauptsächlich Bryonia und Rhus im Auge habe. Daß Solanin, welches Sie aus der Zoaiasis des Herrn Dr. Lux kennen, namentlich in den Kreis dieser Krankheit gehört, ist wohl außer Zweifel. Bei Erwähnung des Solanin's erinnere ich mich an folgendes Ereigniß, das ich hier zu erzählen mir nicht versagen darf. Als vor einer langen Reihe von Jahren die Löserdürre durch den Krieg hier eingeschleppt worden war, und große Verheerungen anrichtete, besuchte mich an einem Herbstabende ein armer Taglöhner, der ein höchst geistvoller Mensch war, und klagte mir den Verlust seiner Kuh, und sein Kalb sey auch von der Löserdürre bereits angesteckt. Hilft denn gar nichts gegen diese böse Seuche? sprach er mit einiger Verzweiflung. Gar nichts, mein Freund, entgegnete ich ihm, denn die unterrichtetsten Menschen haben sich die Köpfe zerbrochen und nichts gefunden. Wir saßen auf einer Gartenbank und der Wind wehete die Gerüche der Blumen auf uns zu. Plötzlich sprach jener Mann: das riecht ja wie lauter Löserdürre!

Nicht weit von der Gartenbank war ein Gebeet, auf welchem mehrere Sorten Solanum lypopersicum standen, und es ist nicht zu läugnen, daß der häßliche Geruch dieser Pflanzen den thierischen Kothausleerungen bei der Löserdürre glich. Das wird helfen, sprach er mit einiger Begeisterung, das hilft gewiß, ich nehme mir eine Handvoll Blätter mit. Diese Handvoll Blätter kochte er mit zwei Nösel Wasser, goß das Fluidum auf zweimal seinem Kalbe ein und nach einigen Tagen war es gesund. Hierauf plünderte er das Gebeet meiner Liebesäpfel, heilte noch viele Kühe und sein Gewinn war größer als sein erlittener Verlust. Meine Freunde, sollte das Alles Zufall gewesen seyn?

Die Milzentzündung

kommt bei den Rindern am häufigsten in den Sommermonaten vor und ist durchaus von dem gefährlichen, ansteckenden Milzbrande verschieden, obgleich eben so schnell tödtend.

Kennzeichen.

Die Zunge ist bräunlich; die Freßlust verloren; der Puls anfänglich voll, hart, gespannt, später aber weich, klein und kaum fühlbar; der Blick starr, der Kopf geradeaus gestreckt; das Thier zeigt bei Berührung in der Gegend der Milz Schmerzen und richtet auch den Kopf öfters nach der kranken Stelle. Diese Krankheit geht sehr leicht in Typhus über und wird schnell tödtlich.

Heilung.

Aconitum: alle Viertelstunden eine Gabe, deckt, gleich anfänglich gereicht, das ganze besorgliche Leiden.

Arsenicum: als Zwischengabe sehr specifisch, wenn die Farbe der Zunge dunkler wird.

Bryonia (oft im Wechsel mit Aconitum): bei nervösen Fieberzeichen, besonders wenn das Thier tiefe Athemzüge thut, wobei der ganze Leib sich bewegt.

Nux vomica: in schnell zu wiederholender Gabe, wenn das Thier oft nach der leidenden Stelle sieht und dadurch Schmerz anzeigt. Auch hier ist Aconitum als Wechselgabe oft nöthig.

Pulsatilla, Mezereum, Plumbum und Spigelia haben sich laut Bericht in dem ganzen Symptomencomplex auch heilkräftig bewiesen, jedoch bedürfen wir über die Symptomatik dieser Mittel in fraglicher Krankheit nähern Aufschluß.

Laurocerasus half in folgendem Falle, der allen Mitteln trotzte: der Puls ganz klein, das Auge starr, der Kopf in die Höhe gerichtet, das Thier unempfindlich, es zuckte nur, wenn es an der krankhaften Stelle berührt ward. Obgleich Laurocerasus fast augenblicklich Hülfe brachte, so will ich doch nicht entscheiden, ob die vorigen Mittel nicht auch das Ihrige zu der schnellen Heilung beigetragen haben.

Die Entzündung des Magens,

oder vielmehr des dritten und vierten Magens, kommt selten allein vor, sondern tritt gewöhnlich in Verbindung mit Darmentzündung auf. Ich selbst habe nur zwei Fälle aufzuweisen, die übrigens in der Symptomatik ganz gleich waren. Die Krankheit beider Thiere hatte einen hohen Gipfel erreicht.

Kennzeichen.

Das Thier sieht öfters nach dem kranken Theile, zeigt Unruhe in den Hinterfüßen, mit denen es öfters auf den Boden schlägt; der Blick ist bald traurig, bald wild, die Augen

roth; es treten Krämpfe ein; die kolikartigen Schmerzen werden nicht selten so groß, daß die Thiere rasend erscheinen; bei einigen Thieren läuft der Leib stark auf. Unter beständigen Bewegungen des Schwanzes erfolgt der Tod.

Heilung.

Arsenicum: unstreitig das Hauptmittel, dem eine Gabe Aconitum vorangehen kann. Ein anderweites Mittel ist bis jetzt noch nicht in Anwendung gekommen.

Die Darmentzündung,

auch Darmgicht genannt, ist Folge theils von Erkältung, theils von Futterfehlern, gewöhnlich mit Verstopfung, zuweilen auch mit Durchfall verbunden und bei hoher Entzündung schnell tödtend.

Kennzeichen.

Völliger Verlust des Appetits; die Extremitäten bald warm, bald kalt; das Thier stampft mit den Hinterfüßen auf den Boden; legt sich öfters nieder, steht aber bald wieder auf; sieht sich oft nach dem Leibe um; im höhern Entzündungsgrade bleibt es liegen und drückt durch Stöhnen Schmerz aus; der Leib schwillt ungewöhnlich auf.

Heilung.

Aconitum: so lange in kurzen Zwischenräumen zu reichen, bis die Entzündungszeichen überboten sind.

Arsenicum: wenn Aconitum die Entzündung nicht überbieten will, oder noch sichtliche Schmerzen vorhanden sind. Beide Mittel müssen zuweilen im Wechsel gegeben werden. — Arsenicum ist besonders indicirt, wenn die Krankheit durch kaltes Saufen auf Erhitzung, oder durch Futterfehler entsteht, wobei das Thier nicht gehörig verdaut.

Chamomilla: als Zwischenmittel zu reichen, wenn der Leib des Thieres aufgetrieben ist. — Tritt der volle gefahrdrohende Zustand des Aufblähens ein, so ist unter den Mitteln zu wählen, welche ich unter dem betreffenden Artikel verzeichnen werde.

Rhus toxicodendron: hat mir wenigstens in dieser Krankheit noch nichts geleistet.

Magen-, Darm- und Blasenentzündung treten unter Koliksymptomen auf. Es ist oft schwer, den Unterschied zwischen Magen- und Darmentzündung bei dem kranken Thiere zu finden, jedoch wird man in beiden Krankheiten ziemlich sicher verfahren, wenn man sich nach der Art und der Veranlassung der Kolikzeichen richtet, die bei diesen Krankheiten vorkommen, daher ich in dieser Absicht die Kolik nach ihrer Verschiedenheit abhandele, und Sie, meine Freunde, werden mir sicherlich verzeihen, wenn ich der vollständigen Uebersicht wegen Verhältnisse wiederhole, die ich unter den oben berührten Artikeln bereits aufgeführt habe.

Bei allen Arten der Kolik wiederkauen die Thiere nicht, daher ich zuförderst einige Erfahrungen über Beförderung

des Wiederkauens

anführen muß. Der Verlust des Wiederkauens findet auch bei mehrern Entzündungskrankheiten statt. Im Allgemeinen hab' ich Folgendes erfahren.

Aconitum: das Futter liegt im Löser ganz fest, wenn man den Daumen in die Seite drückt, bleibt eine Vertiefung zurück. Dieser Umstand deutet auf Entzündung, wenn auch der Puls eine solche noch nicht zu erkennen giebt. Drei bis vier Gaben in viertelstündigen Zwischenräumen sind gewöhnlich bei diesem Verhältnisse erforderlich.

Arsenicum album: ist nicht allein als Entzündung beschwichtigendes, sondern hauptsächlich als Verdauung beförderndes Mittel baldigst zu reichen, muß auch im Wechsel mit Aconitum angewendet werden, wenn das Wiederkauen sich nicht in einer Stunde einfindet. — Besonders heilkräftig erwies sich Arsenicum gegen Störungen des Wiederkauens in der Zeit, als in hiesiger Gegend der Milzbrand herrschte.

Argilla: in allen den Fällen, wo man auf Torpidität des Lösers schließen kann.

Pulsatilla: im Allgemeinen ein Hauptmittel in diesem Verhältnisse, aber fast specifisch dann, wenn der Mangel des Wiederkauens intermittirend erscheint, überhaupt in chronischen Fällen.

NB. 1. Es sind Fälle vorgekommen, wo diese verzeichneten Mittel nicht allein alle angewendet, sondern auch *im* Wechsel wiederholt werden mußten, je nachdem die Verhältnisse die Wechselgaben bestimmten. In solchen Fällen scheint ein Mittel das andere zu unterstützen.

NB. 2. Ist die Störung der Rumination durch tiefe Krankheitsverhältnisse begründet, so versteht sich's von selbst, daß das Wiederkauen nicht eher zur völligen Normalität zurückgeführt werden kann, bis durch geeignete Mittel die Grundursache beseitigt ist.

Die Kolik

kommt oft vor und ist nicht selten Gefahrdrohend. Übermäßiges, so wie auch schlechtes, saures Futter, Erkältung, feuchte Ställe sind die gewöhnlichsten Ursachen. Zuweilen ist sie Folge tiefer psorischer Krankheit und tritt intermittirend auf.

Kennzeichen im Allgemeinen.

Verlust des Appetits, aufgetriebener Leib, Wechsel zwischen Kälte und Wärme der Extremitäten, jedoch ist gewöhnlich Kälte vorherrschend; die Schmerzen zeigen die Thiere durch Scharren mit den Vorderfüßen und durch Unruhe und Stampfen mit den Hinterfüßen, ebenfalls durch Stöhnen und Ächzen und dadurch an, daß sie öfters nach den Seiten sehen, sich niederlegen, voll Unruhe herumwälzen, die Füße bald ausstrecken, bald an den Leib ziehen, und voll Unruhe wieder aufspringen. Nimmt das Thier Stellung zum Urinlassen an, so sträuben sich die Haare nicht selten unter fieberhaftem Zittern; die Augen werden trübe, das Maul ganz trocken.

Zur genauern Übersicht dieser oft vorkommenden Krankheit erlaub' ich mir folgende Eintheilung.

Die Verstopfungskolik

kommt am häufigsten vor und ist jederzeit mit mehr oder weniger Entzündung verbunden.

Heilung.

Aconitum: Entzündungssymptome aller Art, trocknes Maul, heiße (aber auch kalte) Ohren, heißer Athem, fieberhafter Puls ꝛc. Die Gabe ist oft in kurzen Zwischenräumen zu wiederholen, so lange noch Zeichen für dieses Mittel statt finden; hilft aber die dritte Gabe gar nichts, so muß sofort zur Wahl eines andern Mittels geschritten werden.

Arsenicum: ebenfalls entzündliche Zeichen jeder Art, besonders wenn Aeußerungen der Schmerzen sehr hervortreten. Nicht selten ereignet sich's, daß Arsenic in mehrmaligem Wechsel mit Aconit gegeben werden muß. — Arsenicum ist in Verstopfungskolik namentlich dann

specifisch, wenn Verdauungsmangel stattfindet, der von Ueberfütterung oder verdorbenem Futter herrührt.

Nux vomica: Verstopfung, wobei das Thier den Leib zuweilen zusammenzieht, wenig auf einmal mistet, oder der Mist mit Schleim überzogen ist.

Plumbum: gänzliche, mehrtägige Verstopfung mit oder ohne Kolikzeichen.

Bryonia: Verstopfung, welche namentlich von Verkältung herrührt. Vergl. Bryonia in folgenden Art. über Kolik mit Diarrhöe.

Veratrum: wenn bei Verstopfung das Thier kreuzlahm geht, oder die Augen thränen.

Natrum muriaticum: das Thier macht unter sichtlichen Schmerzen vergeblichen Versuch zu misten, und tritt dabei mit den Hinterfüßen hin und her.

Argilla: Verstopfung von Torpidität der Eingeweide, namentlich des Mastdarms, dependent. Hier wirklich ein großes Mittel, das mir oft Dienste geleistet hat, wo andere wohlindicirte Mittel erfolglos blieben.

Murias magnesiae: das Thier versucht unter Anstrengung und Stöhnen zu misten.

Opium wendete ich in folgendem Falle an: Der Mist, der mit der Hand aus dem Mastdarme entfernt wurde, war ganz trocken und schwarz, die Zunge dunkelbraun, das Maul heiß, der Puls unterdrückt, klein, der Kopf hing zur Erde, in den Zwischenräumen der Ruhe lag das Thier wie todt am Boden.

Conium: ein allwichtiges Mittel gegen Verstopfung, fand ich besonders dann indicirt, wenn das Thier öfters stöhnte, ohne durch Bewegungen Schmerzen anzudeuten.

NB. Zur Verstopfungskolik tritt gar oft Aufblähen hinzu, ein Zustand, der schnell beseitigt werden muß, und daher die Zwischengaben der dahin gehörigen Mittel erheischt. Das Zwischenleiden des Aufblähens wiederholt sich auch sogar drei-, vier-, fünf- und mehrmals, je hartnäckiger die Verstopfung anhält. Ich verweise daher auf den betreffenden Artikel.

Die Kolik mit Diarrhöe

ist in den Zeichen der Schmerzen bei dem Hornvieh selten auffällig, das bei Diarrhöe statt findende Grimmen ist leicht vorüber gehend, aber häufiger treten Fieberschauer ein. Bei dieser Gelegenheit nenne ich zugleich alle die Mittel, welche, ohne Rücksicht auf die dabei statt findende Kolik, in allen diarrhöeartigen Zuständen sich bewährt haben.

Heilung.

Ipecacuanha: vieler dünner Mistabgang, ziemlich geruchlos. In andern Fällen war der Mist mit etwas Blut durchzogen. Auf Ipecacuanha paßt nicht selten Arsenicum. Ein sehr eigenthümlicher chronischer Durchfall, der vielen indicirten Mitteln trotzte, ward durch eine einzige Gabe Ipecacuanha gehoben.

Chamomilla: der Leib aufgetrieben, dünne Mistung in kleiner Quantität.

Pulsatilla: der Mist dünn, stinkend. Ekel vor Futter.

Antimonium crudum: bald Durchfall, bald Verstopfung, aber namentlich Ekel vor Futter.

Arsenicum: der Durchfall so wäßrig, daß er wie ein Strahl fortschießt, bald mit, bald ohne Schmerzen.

Kali sulphur.: dünner Mist bei großer Mattigkeit. Auch Acidum phosphoricum, auch Veratrum.

Asarum europaeum: dünner Mist mit röthlichem Schleim vermengt. — Der Durchfall tritt nach Genuß des Futters ein.

Bryonia: sowohl Diarrhöe als Verstopfung mit *spannender* Gelenkgeschwulst. (Nicht selten paßt auch **Nux vomica**.) Auch eignet sich **Bryonia** für chronische Fälle.

Acid. phosphor. in chronischen Durchfällen sehr wichtig. Nicht minder gehört hierher auch **Sulphur**.

Hab' ich auch nicht Gelegenheit gehabt, mehr Mittel in diarrhöeartigen Zuständen bei Rindern in Anwendung zu bringen, so bezweifle ich gar nicht, daß es Fälle geben wird, wo die vorhandenen Mittel nicht ausreichen, und ich verweise daher auf den betreffenden Artikel in meinem frühern Briefe.

Der Vorfall des Mastdarms

gehört bald der Verstopfung, bald der Diarrhöe an, erscheint aber auch freiwillig.

Heilung.

Murias magnesiae: der Mastdarm tritt bei dem Symptom der Verstopfung unter heftigem Drängen hervor. Obgleich dieses Mittel auf das Zurückbringen des Mastdarms, der in Folge des Drängens hervorgetreten, nicht einwirkt, so ist doch besagtes Mittel eins von denen, welche das Drängen beschwichtigen, und das secundaire Leiden vergeht von selbst.

Argilla pura: dasselbe Verhältniß, namentlich aber bei Diarrhöe.

Arsenicum: der Mastdarm erscheint *schwarz* und tritt unter gewaltsamem Drängen hervor.

Belladonna und **Mercurius solubilis**: die Hauptmittel bei freiwilligem Hervortreten des Mastdarms. Auch **Sulphur**.

Das Einziehen des Mastdarms

kommt theils bei langwieriger Diarrhöe, theils bei schwerer Verstopfung, theils aber und hauptsächlich nach Vorfall der Gebärmutter vor. Außer Cocculus hab' ich noch kein Mittel gefunden, welches diesen Zustand hebt. Vergl. d. Art. über Vorfall der Gebärmutter.

Ehe ich von dem Artikel über gastrische Beschwerden scheide, muß ich noch folgende Verhältnisse erwähnen:

Die Magenüberladung

widerfährt den Thieren eben sowohl wie den Menschen, und führt bei erstern oft schnell zum Tode.

Heilung.

Coffea cruda, oder gewöhnlicher schwarzer Kaffee, alle Viertelstunden nach Verhältniß der Größe des Thieres einen Löffel, eine Tasse voll, eingegossen, befördert auch beim Hornvieh die Verdauung schnell und verhütet alle Gefahr des Aufblähens, sobald dieses Mittel zeitig genug angewendet wird.

Arsenicum: ein Hauptmittel zur Beförderung der Verdauung bei Magenüberladung. Ich bin im Zweifel, ob es nicht dem Kaffee vorzuziehen sey. Specifisch wirkt es, wenn die Thiere zu viel nasses oder verdorbenes Futter genossen, und die Verdauung nicht vorschreitet, oder wenn sie nach langem Durst zu viel kaltes Wasser gesoffen haben, worauf oft Fieberschauer entstehen.

NB. Nicht selten ereignet sich's, daß auf Magenüberladung Lähmungsbeschwerden eintreten, die oft sehr hartnäckig sind.

Arnica: in wiederholter Gabe hat sich stets in allen den Fällen bewährt, wenn die Vorderfüße steif waren, und

Schmerz in den Köthen statt fand. Diesen Zustand trifft man öfters, wenn Kühe mit Kartoffeln gemästet werden, die Thiere sind nicht selten so steif, daß sie durchaus nicht von der Lagerstätte aufstehen können. Täglich wiederholte Gaben Arnica beseitigen auch diesen Lähmungszustand. Würde hier Solanin nicht näher seyn?

Bryonia bewährt sich in den Lähmungsbeschwerden, welche namentlich die Hinterfüße befallen und mit Gelenkgeschwulst verbunden sind.

Abscheu vor Futter

ist gewöhnlich Folge der Magenüberladung, wenn selbige nicht zeitig genug beseitigt wird.

Heilung.

Antimonium crudum: gänzlicher Abscheu vor Futter, als nächste Folge der Magenüberladung.

Nux vomica: das Thier frißt nicht mit gewöhnlichem Appetit und ist hartleibig. Dieses Mittel paßt auch hauptsächlich für chronische Fälle, verlangt aber dann mehrmalige Wiederholung.

Pulsatilla: Abscheu vor Futter, wenn zugleich diarrhöeartiger Zustand und Kälte der Füße statt findet.

Chamomilla: Mangel an Freßlust und Durchfall mit Leibschmerz.

Arsenicum: Mangel an Freßlust bei ganz wässrigem Durchfalle, bald mit, bald ohne Leibschmerz.

Bryonia: wenn durch Futterfehler (oder auch Erkältung) entweder Gliederlähme, oder Gelenkgeschwulst, oder Verstopfung, oder Durchfall mit Abscheu vor Futter entsteht.

Kali sulphuratum: Abscheu vor Futter bei Durchfall mit großer Mattigkeit.

Bei dieser Gelegenheit muß ich mit ein Paar Worten

Die Lecksucht

erwähnen, welche meiner Ansicht nach unter die gastrischen Beschwerden gehört.

Kennzeichen.

Die Thiere fressen mehr als im gesunden Zustande, ihr Appetit gleicht dem Heißhunger und ist auf die fremdartigsten Gegenstände, als Erde, Mist, Leder, Lumpen, Kalk, sogar Scherben rc. gerichtet. Dabei magern sie ab, geben wässrige Milch, haben einen matten Gang und widerbürstiges Haar. Zuweilen brüllen sie, worauf sich Heißhunger und hierauf wieder Mangel an Freßlust einstellt.

Heilung.

Pulsatilla: Hauptmittel, wenn unter Brüllen Heißhunger hervortritt, worauf Mangel an Freßlust sich einfindet.

Sepia: ein sehr wichtiges Mittel, bei abnormer Gefräßigkeit der Thiere.

Nux vomica: hat sich laut Bericht hauptsächlich bewährt, wenn diese Krankheit längere Zeit bestanden hatte. Es mußten stets mehrere Gaben gereicht werden.

Natrum: hat sich mehrmals sehr wichtig erwiesen, wenn die Thiere ihr gewöhnliches Futter weniger achteten, und ihren Appetit auf fremdartige Gegenstände richteten.

Unter den gastrischen Beschwerden nimmt

das sogenannte Aufblähen,

auch Trommelsucht genannt, den ersten Rang ein. Die Hauptursache dieser schnell tödtenden Krankheit ist blähendes Futter, besonders junger rother Klee, aber auch anderweites verdorbenes und verbranntes Futter geben Veranlassung.

Kennzeichen.

Der Leib der Thiere schwillt bis zum Zerplatzen an; Unruhe, Zittern, Angst und beschwerliches Athmen stellt sich ein, wobei sich die Nasenlöcher immer mehr erweitern; Ohren, Maul, Nase und Füße werden kalt, es fließt Geifer und Schleim aus Maul und Nase, endlich fällt das aufgeblähte Thier zu Boden und stirbt.

Heilung.

Allerdings ist das bekannte Kalkwasser ein allsicheres Mittel, nicht minder pulverisirte Kohle von Lindenholz mit Wasser dem Thiere eingeschüttet, aber die Gefahr ist oft so dringend, daß zur Zurichtung dieser Mittel keine Zeit übrig bleibt. Folgende Mittel haben augenblickliche Rettung gebracht.

Colchicum autumnale: das Hauptmittel bei akuter Blähsucht, selbst da noch hülfreich, wenn das Thier bereits niedergestürzt ist. Die Hülfe verspätet sich gewöhnlich nicht eine halbe Minute. Daß dieses Mittel zuweilen zwei-, drei-, auch wohl viermal wiederholt werden muß, versteht sich von selbst, weil die im Löser sich fort und fort entwickelnde Luft zu neuem Krampfe Veranlassung giebt, der wiederholt den Weg verschließt, auf welchem die Luft sich entladen muß.

Pulsatilla: ganz specifisch dann, wenn das kranke Thier das Maul zuweilen aufsperret, als ob ihm übel sey, oder es gähnen wolle.

Chamomilla: dann zu interponiren, wenn nach mehrmaliger Entwickelung der Luft im Löser das Thier Schmerzen klagt.

Belladonna: das Thier erscheint während des Aufblähens wie rasend, es tritt Schaum vor den Mund.

China: wenn während des Aufblähens sichtlicher Schwächezustand sich zeigt. Dieses Mittel ist im ganzen Verhältniß wichtig, am wichtigsten aber für chronische Fälle.

NB. 1. Obgleich vorstehende Symptomatik das Charakteristische in Bezug auf die Wahl der Mittel enthält: so treten doch zuweilen Fälle ein, daß bald dieses, bald jenes unter den genannten Mitteln hilft, ohne daß ein hervorstechendes charakteristisches Zeichen die Wahl sicher entscheidet. Die Zukunft wird uns tiefere Blicke thun lassen.

NB. 2. Tritt Trommelsucht auf Futter von grünen Erbsen ein, die oft sehr gefährlich ist, so scheint Pulsatilla mehr als Colchicum zu leisten.

NB. 3. Die Trommelsucht nimmt auch zuweilen chronischen Charakter an, d. h. sie setzt einen bis zwei Tage aus und beginnt von Neuem. Diese Fälle ereignen sich bei überhäuftem Kartoffelfutter. Bei einem solchen Zustande findet eine Art Unverdaulichkeit, nicht selten Entzündung des Löfers, und in beiden Fällen Mangel an Rumination statt. Hinsichtlich dieser Krankheitszustände verweise ich auf die Artikel über Mangel an Rumination, Verstopfungskolik und Magenüberladung. Ehe freilich die veranlassende Ursache gehoben werden kann, tritt das Aufblähen mehrmals gefahrdrohend hervor, und muß schleunigst durch eins der vorstehenden Mittel beseitigt werden. — Noch bemerk' ich dabei, daß einst Arsenicum das intermittirende Aufblähen nebst dem Verdauungsmangel fast augenblicklich beseitigte. Ich fordere Sie auf, meine Freunde, diesem Mittel im Bezug auf das Aufblähen Ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

NB. 4. Noch muß ich eines merkwürdigen Handgriffs gedenken, welcher in dieser gefährlichen Krankheit überra-

schende Hülfe leistet. Nimm einen Sack, oder Schürze, oder Mütze, (oder einen Hut, wie vor einer Reihe von Jahren ein vornehmer Mann in den östreichischen Neuigkeiten erzählte,) und drücke damit dem kranken Thiere einige Augenblicke Maul und Nase fest zu, daß es keine Luft bekommen kann, das Thier wird sofort eructiren, und das Aufblähen ist verschwunden. Dieser Handgriff wird so oft wiederholt, als das Aufblähen wiederkehrt. — So unbegreiflich dieses alte, besonders in der Lausitz bekannte, Volksmittel beim ersten Anblick erscheint, so nahe dürfte doch die Erklärung liegen. Der Krampf, welchen das Aufblähen im Schlunde verursacht, der sich gegen das Eructiren der im Löser entwickelten Luft verschließt, wird durch den ähnlichen Erstickungskrampf, welcher durch das künstliche Verschließen der Nase und des Mauls in den Respirationswegen erweckt wird, offenbar aufgehoben, und so tritt demnach die Hülfe ganz richtig nach homöopathischem Gesetze hervor. Mehrere unter Ihnen haben die große Wirkung dieses wichtigen Handgriffs eben sowohl erfahren, wie ich sie längst erfuhr.

Die Windsucht,

eine in manchen Jahren häufig vorkommende Krankheit, unterscheidet sich von der Blähsucht hauptsächlich dadurch, daß sie weniger schnell entsteht, und sich auch langsamer ausbildet. Mag sie auch zuweilen auf Futterfehler und Erkältung hervortreten, so scheint sie doch namentlich Folge von Leberleiden zu seyn, wie die Sectionsdata nachweisen. Nicht selten wird der Ausbruch dieser Krankheit durch Diarrhöe vorbedeutet, der ebenfalls bei Leberleiden nicht unter die Seltenheiten gehört.

Kennzeichen.

Der Puls leer; der Gang träg, matt, schleppend; die Augen trübe, matt, in die Höhlen zurückgezogen; leichte Fieberschauer; die Extremitäten, namentlich die Ohren kalt, später Kälte des ganzen Körpers; der Leib schwillt nach und nach an, und giebt einen hohlen Ton, wenn man mit der Hand darauf schlägt. Die Section weist nach, daß die Gedärme mit Wind gefüllt sind. Unter Seufzen und Stöhnen sieht das kranke Thier nach der Seite; der Urin geht oft freiwillig ab.

Heilung.

Die Behandlung dieser Krankheit ist deßhalb etwas schwierig, weil bis jetzt noch kein Mittel vorhanden, welches den Gesammtzustand deckt, wie es leider noch bei mehrern Krankheiten der Fall ist, die als spätere Folgen eines frühern Leidens auftreten, oder bei denen das Grundleiden latent concurrirt. Die Windsucht seh' ich als einen verderblichen Strauß mehrerer Knospen an, wo eine um die andere, auch zuweilen alle ziemlich zugleich aufblühen, die man einzeln, aber schnell brechen muß, damit ihre Akutität nicht tödtlich werde. Folgende Mittel haben mir bis jetzt sichere Hülfe geleistet, wobei ich aber bemerke, daß, wenn ein Mittel ein dringlich zu entfernendes Symptom gedeckt hat, sogleich ein anderes Symptom lebhaft hervortritt, und mithin die Gabe eines anderweiten Mittels schnell erheischt.

Pulsatilla: ein Hauptmittel, Durchfall, Kälte der Extremitäten, Aufschwellen des Leibes. Die Gabe ist mehrmals zu erneuern.

China: in mehrern Gaben, wenn bei vorstehenden Symptomen Entkräftung überhand nimmt, ziemlich speci-

sisch dann, wenn eine Geschwulst an der Hesse der Vorderfüße sich zeigt, wie ich zweimal erfahren habe.

Sulphur: wenn durch vorstehende Mittel die Diarrhöe *nicht* beseitigt wird.

Chamomilla: Diarrhöe mit sichtlicher Anschwellung des Leibes, namentlich, wenn das Thier dabei Schmerzen klagt.

Nux vomica: Zurücktreten der Augen in ihre Höhlen, Verstopfung, auch Anschwellung des Leibes. Ohne dieses Mittel kann die Krankheit nicht gedeckt werden.

Bryonia: mehrmals zu interponiren, wenn der Ausbruch der Krankheit auf Erkältung folgt. Fieberschauer, Verstopfung, Durchfall. Nicht selten ist bei solchem Verhältnisse Bryonia mit Aconitum im Wechsel zu reichen.

Colchicum autumnale: bei sichtlichem Aufblähen.

Belladonna: bei sichtlichem Aufblähen mit hörbarem Poltern im Leibe.

NB. 1. Das unwillkührliche Abgehen des Harns ist selten zu beachten. Ein einziger Fall erheischte die Wiederholung der Pulsatilla.

NB. 2. Ist die Gefahr des akuten Ausbruchs der Krankheit vorüber, so ist der Rest derselben größtentheils nach der Zeichenangabe zu behandeln, welche bei dem Artikel über Leberentzündung angeführt sind. Vergl. auch hauptsächlich NB. unter betreffendem Art.

Unter den gastrischen Beschwerden behauptet die Wurmkrankheit nicht den letzten Rang. Es giebt im Ganzen zwei Arten.

Die Würmer in den Eingeweiden

gedeihen nur dann, wenn das Thier tief psorisch krank ist. Die Veranlassung zur Entwickelung solcher psorischer Krankheit

mag allerdings verdorbenes Futter, faules und unreines Wasser seyn.

Kennzeichen.

Abmagerung; Glanzlosigkeit und Widerbürstigkeit der Haare; Wetzen der Nasenlöcher; Schlagen mit den Hinterfüßen nach dem Bauche, Krümmen des Rückens, unruhige Schweifbewegungen, Appetitlosigkeit, öfteres Rülpsen mit den Nasenlöchern, Unruhe namentlich in den Hinterfüßen.

Heilung.

Cina: Hauptmittel, besonders wenn das Thier viel Unruhe zeigt. Die Gabe ist zu wiederholen.

Sulphur: zur Nachkur in mehrern Gaben.

Antimonium crudum: hat sich gegen Abscheu vor Futter in dieser Krankheit erwiesen.

Die Egelkrankheit

ist ebenfalls psorischer Natur, und scheint sogar den Charakter der Erblichkeit an sich zu tragen. Diese aschgrauen, auch grünlichen Würmer finden sich in der Leber und den Gallengängen. Zuweilen verbindet sich mit dieser Krankheit eine Art Brust-, auch Bauchwassersucht.

Kennzeichen.

Mattigkeit, Traurigkeit, der Kopf sinkt, die Freßlust verschwindet; die Augen thränen, röthen sich, auch erscheinen sie später gelblich und eitern; die Herzschläge werden schwächer, der Athem beschwerlicher; Nase, Maul, Zahnfleisch und Zunge werden mißfarbig, welk, schmierig und stinkend; die Excremente weiß, wässrig und stinkend; nach und nach magern die Thiere ab; die Zähne werden locker und wackeln, es tritt Fieber ein, die Extremitäten werden kalt; der Bauch schwillt an,

man hört darinnen Wasser rauschen, wenn man mit der Hand darauf schlägt.

Heilung.

Graphites und Lycopodium haben sich als *Hauptmittel* in dieser Krankheit bewährt.

Helleborus niger: bei den Symptomen der Brustwassersucht, durch beschwerliches Athmen angedeutet.

Mercurius solubilis: weiße, stinkende Excremente.

NB. 1. Daß bei zunehmendem Fieber Aconitum, Bryonia, Natrum muriaticum, auch Carbo vegetabilis anzuwenden sind, bedarf keiner weitern Erinnerung.

NB. 2. Gegen das Symptom der Bauchwassersucht mache ich auf Urtica major aufmerksam, welche *viel zu versprechen* scheint. Sobald meine Abprüfungen *dieser* Pflanze beschlossen und die nöthigen Erfahrungen an kranken Thieren gesammelt seyn werden, werde ich Ihnen die Resultate bekannt machen.

Augenbeschwerden sind mir bei den Rindern selten vorgekommen. Das Wenige, was ich beobachtet habe, und mir berichtet worden, soll hier treulich folgen.

Entzündung der Augen

tritt theils allein, theils in Verbindung anderer Beschwerden auf. Aconitum hat sich größtentheils hülfreich erwiesen, zuweilen auch Euphrasia, ohne daß das Auge thränte. Clematis ward mit vollem Erfolge in dem besondern Falle von Entzündung einmal angewendet, wo nebst Entzündung des innern Auges Eiterblüthen am Thränensacke stattfanden.

Verwundung der Augen

wird allerdings durch Arnica gedeckt, wenn die Anwendung dieses Mittels zeitig genug geschieht, tritt aber Verspätung

von einem Tage ein, so leistet es gar nichts. In einem solchen Falle ist zuvörderst Aconitum indicirt, worauf denn Conium seine bereits im frühern Briefe gerühmte Heilkraft um so schneller entwickelt.

Augenbeschwerden auf Erkältung

sind einigemal bei Zugthieren vorgekommen und haben in Bryonia, Chamomilla und Euphrasia Heilung gefunden.

Der Staar

kam nur zweimal vor. Die Erblindung war zwar völlig, wurde aber durch wiederholte Gaben von Antimonium tartaricum glücklich beseitigt.

Die Entzündung des Halses,

auch Bräune genannt, kommt am meisten im Frühjahre bei rauher, naßkalter Witterung vor, wird aber auch durch Verletzungen veranlaßt. Die Entzündung ist bald innerlich, bald äußerlich, bald ist innere und äußere Entzündung, wie gewöhnlich der Fall ist, mit einander verbunden.

Kennzeichen.

Die Krankheit wird durch Schwere des Kopfes, Traurigkeit und Verlust des Appetits vorbedeutet. Zwar nehmen die Thiere zuweilen Futter in's Maul, aber sie kauen nicht, lassen es wieder fallen. Der Puls zeigt Entzündung, Maul und Nase sind ganz trocken. Die innern Theile des Halses sind entzündet, äußerlich fühlt man eine heiße Geschwulst, die bei Berührung dem Thiere großen Schmerz verursacht. Das Athemholen wird immer beschwerlicher, die Nasenlöcher erweitern sich und schnaufen. Das Thier streckt den Kopf wie steif und unbeweglich vor, hat vielen Durst, kann aber den

Trank nicht schlucken, es giebt das Wasser wieder zur Nase heraus. Der sparsame Urin ist hell und geht unter Schmerzgefühl ab. Der Mist ist trocken, hart. Das Auge, der Blick des Thieres starr, feurig, wild.

Heilung.

Arnica: wenn die Geschwulst am Halse durch Stoß, Schlag veranlaßt worden und die innere Entzündung noch nicht sehr überhand genommen. Ist aber die innere und äußere Entzündung bereits sehr bedeutend, so muß eine, auch wohl mehrere Gaben Aconitum vorausgehen, ehe Arnica seine Heilkraft entwickeln kann.

Aconitum: entzündliche Zeichen aller Art, besonders *aufgeregter* Puls, Entzündung der innern Theile des *Halses*. Gewöhnlich decken einige Gaben, zur rechten Zeit gereicht, das ganze besorgliche Leiden.

Capsicum: hohe Entzündung der Schleimhäute des Halses, ohne daß der Puls sonderliche Entzündung zeigt.

Belladonna: sehr specifisch, wenn das Thier das Tränkwasser wieder zur Nase herausschießen läßt, das Auge wild, starr und feurig. Es sind einige Fälle vorgekommen, wo hinsichtlich der berührten Symptome Belladonna im Wechsel mit Nux vomica gereicht werden mußte.

Nux vomica: bei hartem, spärlichen Miste; das Thier nickt, zuckt oft mit dem Kopfe.

Spongia: der Athem schnaufend, pfeifend, die Geschwulst am Halse sehr schmerzhaft.

Hepar sulph.: ebenfalls bei schmerzhafter Geschwulst, nicht minder Bryonia.

Staphysagria: in einem einzigen Falle heftiger Halsentzündung, die allen Mitteln trotzte, wobei wasserhel-

ler Urin stattfand, der ohne Schmerzen abzugehen schien.

Acidum phosphoricum: sehr specifisch dann, wenn der Urin unter Aeußerungen von Schmerzen abgeht.

Baryta carbonica: in einem einzigen Falle, wo nach Entfernung der entzündlichen Symptome eine speckartige Geschwulst am Halse zurückblieb.

Der sogenannte Todtenkropf

ist eine entzündliche Anschwellung des Kehlkopfs, und erscheint theils in akuter, theils in chronischer Form, wie ich einigemal zu beobachten Gelegenheit hatte. Die chronischen Fälle sind Folgen der akuten.

Kennzeichen.

Die Thiere röcheln und schnaufen fürchterlich, wobei sie den Kopf geradausstrecken. Der Kehlkopf ist gewöhnlich auf der linken Seite, so hab' ich's wenigstens beobachtet, viel stärker als im gesunden Zustande. Im akuten Falle empfindet das Thier bei Berührung einige Schmerzen, im chronischen keine. Beim Husten deutet das Thier große Schmerzen an, die Stimme ist ganz heiser.

Heilung.

Aconitum im Wechsel mit Drosera, von jedem Mittel täglich eine Gabe gereicht, hebt das Leiden gewöhnlich in wenigen Tagen.

Hepar sulph. im täglichen Wechsel mit Drosera leistet für den chronischen Fall Alles.

Verletzung der Zunge

kommt bei den Rindern sehr selten vor und nur dann, wenn ein unter dem Futter zufällig sich befindender spitziger Körper

eingestochen wird. Merkwürdig ist es, daß in Folge einer solchen Verwundung der Zunge gewöhnlich die Zähne locker werden.

Kennzeichen.

Die Thiere fressen sehr langsam und werfen die Zunge im Maule hin und her.

Heilung.

Nachdem der verletzende Körper aus der Zunge entfernt worden, wird dem Thiere täglich einigemal die Wunde mit Arnica in der bekannten Wasserauflösung gewaschen. Nicht selten tritt als Folge solcher Verwundungen Verhärtung der Zunge ein, wozu auch zuweilen Speichelfluß sich gesellt. **Mercurius solubilis** ist hier specifisch.

Lockerheit der Zähne

ist eine sehr gewöhnliche Krankheit der Rinder, deren Grund noch nicht genügend entdeckt ist.

Kennzeichen.

Die Thiere schäumen am Maule, fressen sehr langsam, und bei Untersuchung des Mauls fühlt man, daß die Zähne hin und her wackeln.

Heilung.

Carbo animalis ist unstreitig das Hauptmittel gegen dieses Uebel, wenigstens half es in den meisten Fällen ohne Beihülfe eines andern Mittel.

Belladonna wendete ich als Zwischenmittel einmal da an, wo das kranke Thier viel Schaum aus dem Munde stieß und zugleich geröthete Augen und wilden Blick hatte.

Staphysagria: in mehrern Fällen, wo die Thiere bei Berührung des Zahnfleisches Schmerzen zeigten.

Mercurius solubilis: bei sichtlichem Speichelfluß.
Sulphur: in mehrern Gaben laut Bericht sehr schnell helfend.

Der Zungenkrebs,

Zungenanthrax, auch Kröte genannt, ist eine gefährliche, schnell tödtende Krankheit, die seuchenartig auftritt und fast unabwehrbar ansteckt.

Kennzeichen.

Es entsteht auf der Zunge, zuweilen auf der Zungenwurzel, seltner am Gaumen, eine Blatter, die sich in einigen Tagen ausbildet und öffnet. Verschluckt das Thier die fressende Jauche, so ist es rettungslos verloren, wenigstens ist bis jetzt noch kein helfendes Mittel entdeckt worden. Während diese Blatter sich ausbildet, wird die Freßlust des Thieres geringer, das Maul, die Zunge schmierig, das Zahnfleisch roth, der Athem stinkend. Unter Horripilationen steckt das Thier die Zunge heraus.

Heilung.

Vor allen Dingen muß die Blatter entfernt werden, welches am besten vermöge einer Handvoll Heu geschieht, das man zusammendreht und mit demselben durch einen kräftigen Zug die Blatter herauswischt. Hierauf nimmt man einen ebenfalls mit Oel getränkten Lappen und reiniget nochmals die Stelle, wo die Blatter saß. Das Oel, mit welchem der Lappen befeuchtet werden muß, macht das Gift, das sich in der Wunde befindet, aus bekannten Ursachen unschädlich. Es ist nöthig, daß auch der Operateur die arbeitende Hand mit Oel stark bestreiche, weil die geringste Berührung dieses Anthraxgiftes schädliche Folgen hat. Hierauf muß das Maul täglich mehrmals mit einem Lappen, der in eine Arsenikauflösung getaucht wird, gereinigt werden. Diese Auflösung besteht in

einigen Tropfen der dreißigsten Kraftentwicklung des Arseniks, die in eine Flasche, worinnen ein Nösel Wasser sich befindet, gethan und stark durchgeschüttelt werden. Bei dieser Behandlung wird nicht leicht ein anderes Mittel zu Hülfe gezogen werden dürfen. Im Fall, daß die Symptome der schmierigen Zunge, des stinkenden Athems ꝛc. nach einigen Tagen unerwartet noch fortbestehen sollten, so ist eine Wahl unter den Mitteln zu treffen, die ich unter dem nächstfolgenden Artikel verzeichnen werde.

Die Maulfäule

scheint zwar mit dem Zungenkrebs viel Aehnlichkeit zu haben, ist indeß durchaus anderer Natur. Es giebt zwei Arten, die eine beschließt sich in sich selbst, die andere geht in Klauenseuche über. Beide Formen sind gleich ansteckend, wenn sie auch nicht ganz einen und denselben Charakter haben.

Kennzeichen.

Traurigkeit und Mangel an Freßlust sind die Vorläufer dieser Krankheit. Ein zäher, fadenartiger Schleim aus dem Maule; innen treten unter schwammiger Auflockerung des Zahnfleisches, des Gaumens und anderer Theile des innern Mauls kleine Geschwüre hervor, die bald nach ihrer Entstehung aufbrechen und eitern. Bei manchen Thieren schält sich die Zunge ab.

Heilung.

Acidum sulphuricum im Wechsel mit Mercurius solubilis, von jedem Mittel täglich eine Gabe gereicht, hat sich in den meisten Fällen bewährt und den Verlauf der Krankheit bedeutend abgekürzt. Die Hauptzeichen für die Wahl der Mittel sind: zäher (übelriechender) Speichelfluß und viele kleine Geschwüre im Innern des Mauls.

Helleborus niger: allerdings ein Hauptmittel, findet seine Anwendung aber nur hauptsächlich dann, wenn eine große Auflockerung des Zahnfleisches stattfindet und das Thier besonders traurig erscheint. Einigemal linderte dieses Mittel den Krankheitszustand sichtlich bei Thieren, an welchen Symptome der Klauenseuche hinzutraten.

Staphysagria: in dem gesammten Symptomencomplex sehr heilkräftig, besonders als Zwischenmittel zu reichen, wenn die Thiere bei Berührung des Zahnfleisches Schmerz empfinden.

Die Klauenseuche

herrscht gewöhnlich in heißen, trocknen Sommern und scheint, natürlich bei vorhandener Disposition und besondern atmosphärischen Verhältnissen, durch Erbällen der Köthen veranlaßt zu werden. Auffallend ist es, daß diese Krankheit bei dem ersten Ausbruche seuchenartig wird.

Kennzeichen.

Der Anfang der Krankheit zeigt sich dadurch, daß die Thiere sehr zaghaft auftreten, nach und nach werden die Klauen heiß, entzündet und das Kronenfleisch schwillt bedeutend an. Es setzen sich theils in den Spalten, theils auf der Krone Geschwüre an, die eine stinkende Materie entleeren. (Zuweilen erscheint die Klauenseuche in Gestalt der Mauke.) Haben die Geschwüre einige Zeit gewuchert, so trennen sich die Klauen los. Fieberschauer, heißer Athem, Geifern, sind gewöhnliche Erscheinungen. Merkwürdig ist es, daß die Thiere während der Krankheit zuweilen einen feurigen, starren Blick haben.

Heilung.

Arnica: gleich anfänglich innerlich und äußerlich anzuwenden, wenn das Thier zaghaft geht.

Conium: wenn bei zaghaftem Gange die Schmerzen hauptsächlich in den Spitzen der Klauen statt finden.

Aconitum: wenn Arnica die Entzündung nicht beschwichtigt. Ganz besonders ist noch

Squilla: als antientzündliches Mittel der Klauen zu empfehlen, und kann mit Aconitum, auch mit Arnica und Conium, je nachdem die Verhältnisse stattfinden, im Wechsel gereicht werden. So wenig die vorstehenden Mittel das ganze Krankheitsverhältniß beschwichtigen, so wichtig sind sie doch, die akuten Symptome ziemlich wegzuräumen, und öffnen den Weg für anderweite Mittel.

Mercurius solubilis: hab' ich lange Zeit als Hauptmittel gegen die ausgebildete Krankheit angesehen, weil es in einem Jahre bei Ausbruch dieser Seuche unglaublich viel leistete, und mehrere Berichte stimmten damit überein; indeß sind mir später Fälle vorgekommen, wo es trotzdem, daß die Thiere dabei sehr geiferten, viele Eitergeschwürchen, sogar auch diarrhöeartige Ausleerungen hatten, wenig leistete.

Thuya: half zweimal entschieden, wo die Geschwulst über der Krone sich weit an dem Fuße herauf verbreitet hatte. Es führte mich bei diesen Symptomen die Mauke der Pferde auf Thuya, gegen welche dieses Mittel specifisch wirkt. Später hab' ich keine Gelegenheit gehabt, dieses Mittel in diesem Bezug wieder anzuwenden, und ersuche Sie daher, daß Sie in vorkommenden Fällen seine Heilkraft in bezüglicher Krankheit tiefer erforschen wollen.

Nux vomica: ein herrliches Zwischenmittel bei Fieberschauern, nicht minder Aconitum, besonders wenn schneller Puls und heißer Athem vorherrschen.

Belladonna: deckt die zuweilen sich einfindenden Symptome des stieren Blicks, der Unruhe und Wildheit.

Helleborus niger: hat mir nur in einem Falle Dienste geleistet, den ich unter dem Artikel über Maulfäule angeführt habe.

NB. 1. Aus den Zeiten der Allöopathie führ' ich an, daß der äußere Gebrauch des Holzessigs nicht ohne günstigen Erfolg war. Dürfte nicht Kreosot etwas leisten?

NB. 2. Viel versprech' ich mir in dieser Krankheit von dem äußern Gebrauche der Heilmittel, der indeß den innern nicht ausschließt.

NB. 3. Dürfte nicht Arsenicum viel leisten gegen großen Schmerz in den Sohlen der Klauen, mit welchem die Krankheit beginnt, da dieses Mittel doch fast specifisch bei Pferden gegen die Schmerzen an dieser Stelle hilft? Ich erlaube mir folgenden Fall anzuführen, wobei ich freilich zweifelhaft bin, ob er wirklich der Klauenseuche angehört. Vor einigen Jahren übernachtete ich auf einer Reise bei einem Freunde, in dessen Wohnorte die Klauenseuche unter den Rindern seit einiger Zeit ziemlich allgemein herrschte, aber in seinem Stalle war die Krankheit noch nicht ausgebrochen, mein Freund hielt so zu sagen eine kleine Sperre. Am nächsten Morgen meldet die Stallmagd, es lahme eine Kuh. Bei genauer Untersuchung ergab sich, daß der Schmerz am meisten in den Sohlen stattfand. Versuchsweise gab ich Arsenicum, und nach zwei Stunden lahmte das Thier nicht mehr. Auf Ersuchen ließ ich meinem Freunde nicht allein Arsenicum, sondern auch alle die Mittel zurück, die ich gegen die Klauenseuche für wesentlich hielt. Nach einiger Zeit berichtete er mir: das Wunder der Heilung seiner Kuh habe ihn beredet, seinen sämmtlichen Rindern Arsenic zu geben, weil er in diesem Mittel ein Präser-

vativ zu finden geglaubt, — es sey kein Stück an der Klauenseuche erkrankt. Ich enthalte mich des Urtheils über den vorliegenden Fall.

Die Maulsperre

ist bei den Rindern etwas Unerhörtes, und doch ist mir ein Fall bekannt geworden, wo sie eben so ausgebildet war, als bei den Pferden. Ich bedauere, diesen Fall nicht selbst gesehen und behandelt zu haben. Daß aber hin und wieder bei dem Hornvieh eine Krampfkrankheit vorkommt, die mit der Maulsperre der Pferde große Aehnlichkeit hat, hab' ich selbst zweimal beobachtet. Die Thiere strecken den Kopf vor, während der Hals ziemlich unbeweglich erscheint; sie fressen *spärlich* und knetschen das Futter, an den Fleischpartien des **Unterkiefers** zeigt sich eine mäßige Geschwulst, die etwas knistert, wenn man mit der Hand darüber hinstreicht; die Augen sind *bald* feucht, bald starr, es tritt Schaum vor den Mund. **Belladonna** half in den wenigen Fällen, die ich zu behandeln Gelegenheit hatte.

Unter den Krampfkrankheiten kommt

das sogenannte Verfangen,

welches man richtiger G l i e d e r k r a m p f nennt, am häufigsten vor. Die Erregungsursachen sind sehr verschieden, als starkes Laufen bei Sturmwind, Erkältung jeglicher Art, Futterfehler ꝛc.

K e n n z e i c h e n.

Die Thiere verlieren plötzlich den Appetit, hören auf zu ruminiren, es tritt Kälte der Extremitäten ein, die Augen werden starr, und die Füße oft so steif, daß die Thiere nicht von der Stelle zu bewegen sind.

Heilung.

Bei diesem Gliederkrampfe ist besonders auf die Erregungsursache Rücksicht zu nehmen.

Aconitum: wenn die Gliederlähme durch ein wirkliches Verfangen bei rauhem Winde stattfindet, worauf gewöhnlich Bryonia paßt, die den Rest der Krankheit hebt.

Chamomilla: in demselben Verhältnisse bei jungen Thieren zu empfehlen.

Arsenicum: half fast in allen Fällen, wenn die Krankheit noch nicht bis zur Lähme vorgeschritten war.

Bryonia: das Hauptmittel in allen Lähmungsbeschwerden, die auf Erkältung entstehen.

Belladonna: half in dem einzigen gewiß seltenen Falle, wo das erkrankte Thier nebst völliger Steifheit der Füße nicht allein wilden Blick hatte, sondern sogar wie rasend auf die sich ihm nähernden Personen mit den Hörnern stieß. Die Heilung erfolgte in demselben Augenblicke, als die Arznei die Zunge berührte. — Uebrigens ist Belladonna oft sehr heilkräftig, wenn die Thiere auf den Hinterfüßen einen schleppenden Gang zeigen.

NB. Wird diese Krankheit durch Futterfehler veranlaßt, so sind die Artikel über Magenüberladung und namentlich Abscheu vor Futter nachzusehen, wo ich bereits dieser Lähmungsbeschwerden gedacht habe. Auch zu vergleichen den Art. über Mangel an Rumination.

Die Buglähme

kommt gewöhnlich nur bei Zugthieren vor. Die Ursachen sind übermäßige Anstrengung im Zuge, Ausgleiten, aber auch Schlag und Stoß auf die Schulterblätter. Nicht selten tritt Buglähme rheumatisch auf.

Kennzeichen.

Das Thier vermag den Fuß nicht über die Stallschwelle zu heben, schleppt ihn nach, im ruhigen Stande setzt es den kranken Fuß vor. Bei Berührung des Schulterblattes zeigt es große Schmerzen und tritt zurück, besonders wenn man mit der Hand an das Schulterblatt drückt, wo es mit dem sogenannten Armbein zusammentrifft. In dem kranken Theile ist Hitze vorhanden.

Heilung.

Ferrum muriaticum: Hauptmittel, namentlich dann, wenn die Buglähme rheumatisch oder sehr veraltet ist; nicht minder Veratrum.

Rhus toxicodendron: entstanden im schweren Zuge, oder nach einem Sprunge, oder das Thier gleitete aus.

Arnica: innerlich und äußerlich anzuwenden, wenn die Lähme durch Schlag oder Stoß entstanden.

Aconitum: als Zwischenmittel zu reichen, wenn Entzündung vorhanden, die einem andern indicirten Mittel nicht weichen will. Auch half Aconitum einmal vollkommen, da die Lähme aller Wahrscheinlichkeit nach auf Erkältung entstanden war.

Die Kreuzlähme,

oder Lendenlähme hat dieselben Ursachen, wie die Buglähme, wird aber besonders auch dadurch veranlaßt, wenn die Thiere, bei schnellem Aufspringen vom Lager, ausgleiten und fallen.

Kennzeichen.

Das Thier schwankt im Kreuze bei der Bewegung, schleppt auch wohl die Füße nach. In der Lendengegend findet sich eine heiße Geschwulst, die bei Berührung dem Thiere Schmerz verursacht, jedoch ist diese Geschwulst nicht jedesmal vorhanden.

Heilung.

Bryonia: specifisch, wenn das Kugelgelenk übergesprungen und das Thier bei jeder Bewegung hinkt.

Ledum palustre: wenn die Lähme im Pfannengelenke rheumatisch, oder bereits veraltet ist.

Aconitum im Wechsel mit Bryonia: wenn heiße gespannte Geschwulst stattfindet, die dem Thiere Schmerzen bereitet.

NB. Hinsichtlich der Kreuzlähme nach der Geburt vergl. den Art. über abnorme Zustände nach der Geburt.

Die Verrenkung des Köthengelenkes

entsteht durch Ausgleiten, Verspringen, oder übermäßige Anstrengung im Zuge.

Kennzeichen.

Das Köthengelenk schwillt an und ist heiß, bei Berührung zeigt das Thier Schmerzen, tritt mit der Köthe leis auf, kann oft vor Schmerz nicht gehen.

Heilung.

Ruta: allerdings das Hauptmittel, welches heilkräftig auf die Fessel wirkt, es mag die Lähme durch Verrenkung oder Rheumatismus entstanden seyn. Jedoch schließt dieses Mittel keineswegs den innern und äußern Gebrauch der Arnica, Rhus, Conium, Petroleum, Sulphur ꝛc. aus. Ganz besonders mache ich aufmerksam auf

Silicea: zwei Fälle haben mich von der großen Wirkung dieses Mittels überzeugt. Beide Thiere, welche die Fessel vertreten zu haben schienen, lahmten längere Zeit jedesmal nur bei Anfang, und kein Mittel war im Stande, diese Lähme zu beseitigen. Silicea half auf die erste Gabe.

Das Eintreten spitziger Körper in die Köthe

wird hauptsächlich daran erkannt, daß das Thier beim Auftreten zuckt. Sobald der Nagel oder sonstige spitzige Körper entfernt ist, wird die Wunde mit Arnica in der bekannten Wasserauflösung gewaschen, auch werden innerlich eine oder zwei Gaben gereicht. Bei großer Entzündung empfiehlt sich Aconitum und namentlich Squilla. Andere schwierigere Fälle hab' ich seit dem Lichte der Homöopathie nicht behandelt und verweise demnach auf den betreffenden Artikel im ersten Briefe. — Es ist räthlich, einen Verband um die Köthe zu legen, damit kein Schmutz eindringe.

Das Verbällen der Füße

wird durch rauhe, steinigte Wege verursacht und findet sein Hauptmittel in dem innern und äußern Gebrauche der Arnica. Vergl. den Art. über Klauenseuche.

Der Knieschwamm

wird veranlaßt durch Stoßen und Fallen. Die Geschwulst ist anfangs hart, entzündet und schmerzhaft, später verliert sich Entzündung und Schmerz, der Schwamm wächst zuweilen zur Größe einer Kegelkugel.

Heilung.

Arnica: gleich anfänglich innerlich und äußerlich angewendet, benimmt die Hitze und verhütet die Ausbildung der Geschwulst.

Aconitum: bei großer Entzündung zu interponiren.

Jodium: in mehrern Gaben bei ausgebildetem oder schon veraltetem Knieschwamme.

Calcarea carbonica: war laut Bericht in einem sehr hartnäckigen Falle hülfreich.

Baryta carbonica: hat sich nicht allein bei Pferden, wie ich im ersten Briefe berührt habe, sondern auch bei Kühen in allen den Fällen bewährt, wenn der Auswuchs einer Speckgeschwulst glich.

NB. Sollten Lähmungsbeschwerden zurückbleiben, so ist der betreffende Artikel im ersten Briefe zu berücksichtigen.

Die Krankheiten des Euters

nehmen die Aufmerksamkeit des Oekonomen ganz besonders in Anspruch, weil bei Vernachlässigung derselben der Milchnutzen gefährdet wird, denn sind einmal Verwachsungen der Milchgefäße zu Stande gekommen, so ist das Uebel nicht wieder zu heben und der Milchnutzen ist wenigstens theilweis, bisweilen ganz verloren. Einige Erfahrungen führ' ich in folgender Reihefolge auf.

Abnorme Anschwellungen des Euters und der Milchadern

finden namentlich bei Erstlingen oft schon vor der Geburt statt. Die Geschwulst ist, je nachdem die Veranlassung stattfindet, bald schmerzlos, weich, hart, bald mit Schmerz und Entzündung verbunden, wobei nicht selten Knoten erscheinen, die sogar zum Aufbruch kommen und eine lange Kur erheischen. So leicht übrigens in vielen Fällen die abnormen Anschwellungen des Euters vor dem Kalben vorüberzugehen pflegen, darf man selbige doch keineswegs unbeachtet lassen, denn ich habe aus vieljähriger Erfahrung erkannt, daß dergleichen Thiere geringe Milchkühe wurden, wenn auch keine Abnormität des Euters ferner sichtbar war.

Heilung.

Kampherspiritus, täglich einigemal äußerlich angewendet, hebt dergleichen abnorme, sogar mit einiger Entzündung ver-

verbundene Anschwellungen, wenn sie von Erkältung und Nässe herrühren.

Belladonna: besonders dann wichtig, wenn dergleichen abnorme Anschwellungen ganz kurz vor der Geburt eintreten. Dieses Mittel ist specifisch, wenn nach dem Kalben abnorme Geschwulst des Euters vorkommt. Einmal hob es in einer einzigen Gabe eine Geschwulst, die eine Spanne hoch vom Euter aus sich unter dem Bauche hin bis an die Brust erstreckte und zugleich höchst entzündlichen Charakter hatte.

Chamomilla: ein in diesem Bezuge ebenfalls wichtiges Mittel, besonders wenn man auf Stockungen in den Milchgefäßen zu schließen Ursache hat.

Verhärtungen des Euters

entstehen durch Stöße, Erhitzung, Erkältung, bei Milchentwickelung vor und nach dem Kalben, durch Stockungen der Milch, beruhen aber auch öfters auf tiefem Psoragrund. Diese Verhärtungen, diese Knoten im Euter sind bald schmerzhaft, bald unschmerzhaft, haben öfters Milchmangel zur Folge, machen das Thier beim Melken unruhig und geben Veranlassung zu mißfarbiger, käsiger und eiterähnlicher Milch.

Heilung.

Bryonia: unschmerzhafte Verhärtungen, überhaupt abnorme unschmerzhafte Anschwellung des Euters, Strotzen der Striche, Stockung der Milch. NB. bei strotzendem Euter milchender Kühe ereignet sich's zuweilen, daß ein leises Knorren in dem Euter entsteht, wenn das Thier sich bewegt, oder gemolken wird, oder das Kalb saugt. Dieses Symptom deutet zunächst auf Anwendung der Bryonia.

Chamomilla: geschwollene Drüsen im Innern des Euters, sie mögen schmerzhaft oder unschmerzhaft seyn.

Arnica: ebenfalls Knoten durch Verletzung entstanden, die aber gewöhnlich noch eine Gabe Conium erfordern.

Mercurius solubilis: wenn die Verhärtung des Euters hartnäckig ist.

Sulphur: hob auch einigemal dergleichen Verhärtungen. Dieses Mittel ist auch in diesem Verhältnisse zur Nachkur zu empfehlen.

Die Entzündung des Euters

ist nicht allein Folge der bereits erwähnten Verhältnisse, sondern wird auch durch Erkältung, Verwundung ꝛc. veranlaßt. Dergleichen Entzündungen verursachen den Thieren Schmerzen, daher sie beim Melken sich unruhig zeigen, selten legen, öfters nach dem kranken Theile umsehen, sogar fiebern. Die Entzündung erreicht zuweilen eine enorme Höhe, und führt nicht selten zum Tode, ehe Eiterung erfolgt.

Heilung.

Kampherspiritus, täglich einigemal äußerlich angewendet, ist specifisch, wenn die Kühe beim Melken nicht ruhig stehen, ein Zeichen, daß ein latenter Entzündungszustand obwaltet. Ist die Entzündung aber offenbar, so hat mir wenigstens Kampherspiritus nie genützt.

Belladonna: hoher Entzündungsgrad mit strahlender Geschwulst des Euters.

Arnica: rothlaufartige Entzündung, sie sey freiwillig oder durch Verwundung entstanden. — Dergleichen rothlaufartige Entzündungen treten zuweilen nach schweren Geburten ein.

Phosphor: ein Hauptmittel in vielen Entzündungsarten des Euters.

Arsenicum: brandartige Entzündung ꝛc., bösartige Geschwüre, deren Ränder hart sind oder sich umlegen, einzelne blaue, dunkelrothe Flecke am Euter, an den Strichen.

Secale cornutum: Brandflecke, von denen die Haut sich leicht abstreifen läßt, überhaupt ein wichtiges Mittel in brandartigem, geschwürigem Zustande des Euters. In einigen harten Fällen mußte es im Wechsel mit Arsenicum gereicht werden.

Hepar sulph.: wenn die Knoten im Euter durch die oben angeführten Mittel als: Camphora, Chamomilla, Conium nicht zertheilt werden können, und die Oeffnung nöthig wird. Es sind täglich zwei Gaben zu reichen. Gewöhnlich erfolgt schon am zweiten Tage die freiwillige Oeffnung.

Silicea: wenn die Heilung der Geschwüre sich verspätet. Zuweilen ist Asa foetida, namentlich bei dünnflüssigem Eiter, oder Mercurius erforderlich, auch Arsenicum und Carbo sind zu empfehlen. Bei einem sehr bösartigen Geschwüre half Calcarea carbonica.

NB. Gegen einen höchst entzündlichen brandartigen Zustand des Euters, der allen Mitteln trotzte, half ein Umschlag von frischem Kothe der Gänse, ein altes bewährtes Volksmittel, das mir bereits auch wichtige Resultate bei Heilungen an Menschen geliefert hat. Die Bandage wird auf folgende Art angebracht: Ein viereckiges Stück Leinwand von ungefähr einer Quadratelle wird stark mit frischem Gänsekoth belegt; an jedem der beiden Zipfel, welche vorn über das Euter gezogen werden, knüpft man ein Stück Klafterschnur, die beiden hintern Zipfel werden durch ein noch einmal so langes Stück, welches zwei Enden behalten muß, zusammengezogen und diese beiden hintern Bänder durch die Füße gesteckt, über der

Schwanzwurzel zusammengebunden und mit den vordern Bändern vereinigt und mäßig angezogen. Da die Bandage nicht immer an allen Theilen des Euters gehörig schließt, so müssen die klaffenden Stellen mit Gänsekoth gehörig nachgestopft werden.

Wunde Striche

sind oft Folge von Stallkoth, der das Euter der Kühe verunreinigt, oder von unvorsichtiger rauher Behandlung beim Melken, oder aber dependent von einer vorgängigen Entzündung, unter welcher sich des Thieres Psora entwickelt.

Heilung.

Arnica: äußerlich öfters angewendet, beseitigt die Wundheit der Striche, wenn selbige eine Folge von Unreinlichkeit oder rauher Behandlung beim Melken, oder einer anderweiten Verwundung ist.

Staphysagria: wenn das Uebel von entwickelter Psora abhängig ist.

Silicea: Zuschwären der Striche.

NB. 1. Bei vorhandener Entzündung ist nach den Artikeln über Entzündung des Euters und über Wunden im Allgemeinen zu verfahren.

NB. 2. Tritt Geschwürigkeit ein, so sind ebenfalls die Artikel über Entzündung des Euters und über Geschwüre zu berücksichtigen.

Ausschlag am Euter

wird ebenfalls durch Stallkoth verursacht, ist aber bei weitem häufiger Folge der Psora.

Heilung.

Sulphur: auch hier das Hauptmittel gegen verschiedene Ausschlagsformen.

Staphysagria, Phosphor, Thuya, Rhus und Clematis haben ebenfalls wichtige Dienste geleistet.

Die Pocken

sind nach meiner Erfahrung ein gutartiger Ausschlag, der nur dann etwas hartnäckig wird, wenn gleichzeitig Mauke oder Maulseuche hinzutritt, wie ich einigemal wahrgenommen habe. So leicht aber auch dieser Ausschlag von selbst vorüber zu gehen pflegt, überlasse man ihn doch nie der Heilkraft der Natur allein, aus Gründen, die ich im Vorworte berührt habe.

Heilung.

Arsenicum: das Hauptmittel, welches in einigen Gaben diesen Ausschlag schnell deckt, wenn er einfach ist.

Thuya: wenn Mauke zugleich stattfindet. In einem Falle mußte Arsenicum und Thuya im Wechsel gegeben werden.

Helleborus niger: bei gleichzeitig stattfindender Maulseuche.

Sulphur: wurde zur Nachkur nicht vergessen.

NB. Mehrere Kühe in einem Stalle hatten die Pocken, während eine andere eine bedeutende Geschwulst am Euter bekam, die sich für Belladonna zu eignen schien. Belladonna half nicht, wohl aber Arsenicum. Obgleich keine Pocken vorhanden waren und eine solche Geschwulst dem Pockenexanthem auch nicht angehört: so war doch das betreffende Thier vom Pockencontagium sicherlich afficirt, das diese ungewöhnliche Symptomenäußerung angenommen hatte, und mithin die Pocken vertrat, daher auch Arsenicum half.

Milchstörungen

sind Folge theils aller unter den Krankheiten des Euters berührten Verhältnisse, theils des Genusses giftiger Kräuter, kommen aber auch fast bei jeder andern Krankheit vor, daher bei Beseitigung dieser Zustände ganz besonders auf die concurrirenden Verhältnisse Rücksicht genommen werden muß. Folgendes ist in meiner und meiner Freunde Praxis beobachtet worden.

Milchmangel

ist freilich nur zu oft abhängig von Futtermangel, oder wenn das Futter nicht mit gehöriger Ordnung gereicht wird, theils aber auch von plötzlicher Erkältung, und, wie ich bereits vorläufig im Allgemeinen bemerkt habe, vom Genusse giftiger Kräuter, auch davon, daß die Kühe nicht gehörig ausgemolken werden. Plötzlich eintretender Milchmangel ist eins der gewöhnlichsten Zeichen bei dem Beginnen der meisten Krankheiten. Auch ereignet sich's, daß sowohl bei zeitgemäßem Kalben, als besonders beim Verkalben die Milch nicht gehörig eintritt.

Heilung.

Aconitum: Milchmangel, dependent von Entzündungsursache. Gewöhnlich paßt hierauf Chamomilla.

Arnica: wenn Milchmangel bei Verletzungen eintritt, sie mögen das Euter oder andere Körpertheile betroffen haben.

Acidum nitri: bei Erkältungsursachen. — Dieses Mittel förderte die verlorene Milch fast augenblicklich bei einer Kuh, welche auf homöopathischem Wege vom Milzbrande genesen war. Nach jüngsten Erfahrungen hat sich dieses Mittel in vielen Fällen sehr wichtig gezeigt gegen Milchverlust nach schweren Krankheitszuständen.

Chamomilla: ein Hauptmittel, die Milch zu befördern, besonders wenn der Milchmangel von Stockungen in den Milchgefäßen abhängig ist.

Belladonna: ebenfalls ein Hauptmittel, sowohl wenn bei zeitgemäßem Kalben, als auch beim Verkalben die Milch nicht eintreten will. Zuweilen ist dieses Mittel bei berührtem Verhältnisse im Wechsel mit Chamomilla zu reichen. Belladonna ist fast stets indicirt, wenn Geschwulst des Euters stattfindet.

Mercurius solubilis: förderte mehrmals die Milch, deren Verlust von hartnäckigen Verhärtungen abhing.

NB. 1. Ist Milchmangel dependent von tiefem chronischen Siechthum, so muß selbiges durch passende Wahl der Mittel entfernt werden, worauf die Milch von selbst wieder eintritt. Sulphur ist hier ein sehr zu beachtendes Mittel.

NB. 2. Gehen einzelne Striche ein, so hilft nur in seltenen Fällen der mehrmals öffentlich empfohlene Kampher, weit sicherer ist Chamomilla im Wechsel mit Belladonna. Daß öfteres Versuchsmelken nicht unterlassen werden darf, versteht sich von selbst.

Freiwilliges Abfließen der Milch

wird beschwichtigt durch Belladonna, Chamomilla, Arnica, Calcarea carbonica und Sulphur. Allerdings ist bei der Wahl unter diesen Mitteln Rücksicht zu nehmen auf die anderweiten Verhältnisse und Nebensymptome. Belladonna hat den Vorzug bei dem Symptome der Geschwulst des Euters; Chamomilla bei drüsigen Verhärtungen; Arnica, wenn das Thier Schmerzen zeigt (vielleicht auch Conium); Calcarea carbonica unstreitig das Hauptmittel, wenn das Uebel von latenter Psora dependent ist, ebenfalls half Sulphur in diesem Bezuge.

Das Blutmelken

hat gewöhnlich in innern Ursachen, die der Psora angehören, seinen Grund, tritt aber auch natürlich dann ein, wenn durch rohes Melken im Innern kleine Adern springen.

Heilung.

Ipecacuanha: das Specificum gegen Blutmelken, wenn keine Entzündung des Euters oder der Striche stattfindet, eignet sich besonders für chronische Fälle.

Aconitum: muß zunächst bei entzündlichem Zustande in einigen Gaben vorausgeschickt werden, die Entzündung mag von innern oder äußeren Ursachen entstanden seyn.

Phosphor: sehr wichtig bei Entzündungsursachen, die durch Aconitum nicht gehoben werden. Selten ist ein anderweites Mittel zu reichen, wenn das Blutmelken von solchen Entzündungen herrührt.

Arnica: ebenfalls sehr wichtig gegen Blutmelken, es mag durch Verletzungen, wobei noch besonders der äußere Gebrauch zu empfehlen ist, entstanden seyn, oder von freiwilliger rothlaufartiger Entzündung herrühren.

Blaue Milch

scheint Folge einer eigenthümlichen gastrischen Beschwerde zu seyn, aber eigenthümlich ist gewiß darum die Beschwerde, weil die sorgfältigste Wahl der Mittel nichts fruchtet. Einigemal half zwar Nux vomica, jedoch nur palliativ. Erst nach langem Forschen hat sich erwiesen, daß Pulsatilla das Specificum ist. Selten wird eine zweite Gabe nöthig.

Zähe Milch,

zuweilen ganz eiterartig, ist Folge irgend einer vorgängigen Krankheit, und muß daher durch solche Mittel beseitigt wer-

den, die in Bezug auf die vorgängige Ursache stehen. Gewöhnlich halfen ein Paar Gaben Chamomilla.

Abnorme Zustände der Geburtsorgane vor, bei und nach dem Kalben

verdienen große Aufmerksamkeit, weil mehrere darunter so beschaffen sind, daß sie tödtlich werden, oder chronischen Charakter annehmen.

Entzündung der Zucht,

gehört zuweilen der sogenannten Franzosenkrankheit an, kömmt aber auch als freiwillige Erscheinung vor, findet ebenfalls nach dem Rindern und kurz vor und nach dem Kalben statt.

Heilung.

Aconitum: als erstes Mittel, wenn die Entzündung groß und schmerzhaft ist, indeß reicht dieses Mittel selten allein aus.

Arnica: Hauptmittel, wenn nach der Geburt besagter Krankheitszustand eintritt. Bei solcher Entzündung im Wechsel mit Aconitum zu reichen. Auch leistet Sabina wichtige Dienste.

Belladonna: Entzündung vor der Geburt. Hier dürfte dieses Mittel vielleicht specifisch zu nennen seyn.

Ferrum: wenn die Entzündung von Verhärtungen im Fruchthalter dependent ist, wie sich zuweilen ereignet. Zur völligen Entfernung solcher Verhärtungen empfehle ich besonders Aurum muriaticum.

Drängen auf die Gebärmutter nach dem Rindern.

Es ereignet sich besonders bei jungen Thieren, daß sie nach dem ersten Rindern heftig auf die Gebärmutter pressen,

so daß, wenn nicht zeitig Hülfe geschieht, entweder Entzündung des Fruchthalters eintritt, oder die Tracht selbst zum Vorschein kommt.

Heilung.

Sepia: hat sich gegen diesen abnormen Zustand in einer einzigen Gabe augenblicklich bewährt und scheint specifisch zu seyn.

Lycopodium: mußte bei einem einzigen Thiere, das bei jedesmaligem Rindern, ohne daß es zukam, an Drängen auf die Gebärmutter litt, interponirt werden, worauf das Thier concipirte und nie wieder am bezeichneten Uebel litt. Vergl. den Art. über abnormes, erfolgloses Rindern.

Vorfall der Gebärmutter

ereignet sich theils als Folge des Drängens auf die Gebärmutter nach dem Rindern, theils einige Wochen vor dem Kalben, und scheint dann ein Schwächezustand der Mutterscheide zu seyn, weil das Uebel gewöhnlich nur eintritt, wenn das Thier liegt, theils und am häufigsten nach dem Kalben, und ist mit Pressen und Drängen verbunden und hat nicht selten den Tod des Thieres zur Folge.

Heilung.

Platina im Wechsel mit Sepia, wenn das Uebel nach dem Rindern als Folge gewaltsamen Drängens sich ereignet. — Einmal half Hydrophobin.

China: wenn kurz vor dem Kalben Vorfall stattfindet, während daß das Thier liegt, aber bei dem Aufstehen freiwillig zurücktritt. Dieses Mittel muß nach Verhältniß täglich drei- bis viermal wiederholt werden. Auch Pulsatilla hat sich bei diesem Verhältniß bewährt.

Arnica: das Hauptmittel dann, wenn das Uebel Folge von schwerer Geburt oder durch Verletzung der Gebärmutter selbst, z. B. nach gewaltsamer Entfernung der Nachgeburt, entstanden ist. Zuweilen ist bei diesem Verhältnisse Arnica im Wechsel mit Aconitum zu reichen, wenn Entzündung, Fieber vorhanden.

Pulsatilla: dann sehr specifisch, wenn der Vorfall Folge der sogenannten Nachwehen ist. Zuweilen leistet auch Sabina Hülfe.

Nux vomica: ein sehr wichtiges Mittel gegen dieses Uebel, aber specifisch dann, wenn der Vorfall von Branntweintränke herrührt, wie ich oft erfahren habe. Bei dieser Veranlassung müssen freilich die Gaben täglich vier- bis sechsmal wiederholt und auch mehrere Tage fortgesetzt werden. Beiläufig erinnere ich, daß Nux vomica fast gegen alle Beschwerden, die bei Branntweintränke entstehen, empfohlen zu werden verdient, und es ist überhaupt räthlich, daß alle Thiere zuweilen eine Gabe dieses Mittels erhalten, wenn Branntweintränke gereicht wird. Bei dem Symptome der Verstopfung ist Nux stets indicirt.

Solanin: half bei mehrern Thieren, bei welchen der Vorfall der Tracht von übermäßigem Kartoffelfutter, das aus der Brauerei verabreicht wurde, herkam.

Belladonna, Mercurius solubilis und Ferrum metallicum sind ebenfalls sehr wichtige Mittel gegen diese Krankheit.

Cannabis: half einmal, wo alle übrige Mittel ohne Erfolg angewendet wurden. Das Thier zeigte viel Unruhe.

NB. 1. Sehr zu empfehlen ist der äußere Gebrauch eines Aufgusses sowohl der Pfeffermünze, als auch der jungen

Schossen der Himbeere. Möchten doch diese Mittel einer nähern Prüfung unterworfen werden.

NB. 2. Es ereignet sich, daß nach hartnäckigem Vorfalle der Gebärmutter der After tief einfällt, wogegen sich mehrmals Cocculus bewährt hat. Da der Erfahrung zufolge bei Hervortreten dieses Symptoms auf Wiederkehr des Vorfalls bei nächster Geburt zu schließen ist, so empfehle ich in längern Zwischenräumen nachträglich zu geben: Conium, Sepia, Secale cornutum, Arsenicum und Aurum muriaticum.

NB. 3. Ist die ganze Tracht herausgetreten, so muß sie vorsichtig reponirt werden. Findet zu heftiges Drängen statt, so suche man durch Aufhäufen des Mistes das Thier auf der Hinterhand möglichst hoch zu stellen und durch Vorhalten der Hand die Geschlechtstheile zurückzuhalten.

Abnorme Zustände bei der Geburt

kommen besonders in manchen Jahren häufig vor. Ich erinnere mich, daß vor mehrern Jahren in meinem gegenwärtigen Wohnorte die meisten Kühe verkalbten, ohne daß eine genügende Ursache zu erkennen war. In andern Jahren habe ich bemerkt, daß vorzugsweise falsche Lage der Frucht stattfand, und das war in den Jahren der Fall, wo Ausschlag und Pocken herrschten.

Fehlgeburt

ist Folge von Verletzungen, von tiefem psorischen Zustande, und tritt auch so zu sagen seuchenartig hervor.

Verhütung.

Arnica: sogleich zu reichen, wenn das Thier gestoßen worden oder gefallen ist.

Rhus: bei Verdehnungen, Verrenkungen.

NB. Treten bei betreffender Veranlassung troß dieser Mittel Zeichen der Geburt ein, so versuche man zunächst Pulsatilla, Sabina, Ferrum metallicum, China und Secale cornutum.

Sabina: allen trächtigen Kühen zu reichen, wenn man wahrnimmt, daß in der nahen Gegend mehrere Kühe verkalben.

NB. Da Fehlgeburt nur zu häufig Folge von psorischem Siechthum ist, so empfehle ich, daß jeder trächtigen Kuh zuweilen eine Gabe Sulphur gereicht werde.

Abnorme Zustände bei dem Geburtsactus.

Chamomilla: Unruhe, Angst, die wirklichen Wehen treten nicht ein, das Thier legt sich nicht nieder.

Cannabis: sehr große Unruhe, das Thier legt sich, springt wieder auf, stampft mit den Füßen.

Secale cornutum: Zuckungen, krampfhafte Wehen, übermäßige Anstrengung zur Geburt.

Pulsatilla: sehr schwache Wehen, die Geburt will nicht fördern.

Opium: theils totaler Ermattungszustand auf fruchtlose Anstrengung zur Geburt, theils totaler Wehenmangel, theils stilles, todtähnliches Daliegen.

NB. 1. Daß bei falscher Lage der Frucht die bekannte manuelle Hülfe geleistet werden muß, versteht sich von selbst, ebenfalls wenn die Frucht zu groß ist, daß das Thier nicht gebären kann. Hat die Frucht längere Zeit in dem Leibe der Mutter todt gelegen, so ist sie so sehr aufgeschwollen, daß sie stückweis herausgenommen werden muß.

NB. 2. Nach schwerer Geburt reiche man einige Gaben Arnica, wodurch manche Beschwerde verhütet wird.

Abnorme Zustände nach der Geburt.

Phosphor: das Thier kann nicht aufstehen, ist kreuzlahm. Hier ist Phosphor specifisch, seltener hilft Nux vomica.

Pulsatilla, Ferrum metallicum, Secale cornutum: erwiesene Mittel, wenn die Nachgeburt nicht folgen will.

NB. Ablösung der Nachgeburt, wenn sie angewachsen ist, halt' ich für unräthlich — ich sah' nie Nachtheil, wenn man sie ausfaulen ließ.

Abnormes, erfolgloses Rindern

hat viele Ursachen und gehört größtentheils andern oft sehr verborgenen Krankheitszuständen an, z. B. der sogenannten Franzosenkrankheit, welcher Artikel besonders zu vergleichen ist.

Lycopodium: specifisch, wenn die Thiere nicht rindern wollen, oder nicht zukommen.

Platina: natürliches Rindern bei Thieren, die zur Mast aufgestellt sind. Dieses Mittel half auch mehrmals in der Wirkungssphäre des Lycopodium, besonders wenn Drängen auf die Geburtstheile stattfand.

Krankheitszustände der Kälber in Folge der Geburt und während des Saugens.

Arnica: wenn die Kälber bei schwerer Geburt gelitten haben und nicht auftreten können. Sowohl innerlich als äußerlich bei Geschwulst des Nabels.

China: bei Blutverlust durch die Nabelschnur.

Arsenicum: bei wässerigem Durchfall mit Schwäche.

Pulsatilla: bei Durchfall mit Kälte der Extremitäten.

Kali sulphuratum: Durchfall bei großer Mattigkeit.

Chamomilla: Durchfall mit Leibschmerz.

China: Durchfall bei Schwächezustand.

Sulphur und Acidum phosphoricum: allwichtig bei hartnäckigem Durchfall.

Argilla: sowohl bei Durchfall, als auch Hartleibigkeit. Specifisch, wenn die Kälber mit Anstrengung misten.

Bryonia: sowohl Durchfall als auch Verstopfung mit Lähme und Gelenkgeschwulst.

Nux vomica: Hartleibigkeit.

Geehrte Freunde, da ich jetzt schließe, sehe ich erst recht ein, wie gering, wie allgering meine Mittheilungen auch in diesem zweiten Briefe sind. Fleiß hab' ich nicht gespart, ich habe der neuen Lehre auch manches neue Opfer gebracht, aufmerksam beobachtet, treu gesammelt — nehmen Sie das Geringe, Lückenhafte mit der Liebe auf, mit welcher ich's gebe.

Der Verfasser.

Magdeburg,
gedruckt in der Pansa'schen Buchdruckerei.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Homöopathische Heilversuche an kranken Hausthieren

Bd.: 2

Magdeburg 1836

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 1785
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11268780-1